

# Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“  
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens  
bis 6 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verleger:

Berlag (Expedition) 2953, Rebalken 52,  
Druckerei 2266.  
Ausfertigung von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Berlag Langgasse 27, ohne Beleg-  
schein. 2 Pfl. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, außerdem durch die  
Bezugs-Belegstellen nehmen anzufragen: in Wiesbaden die 5 Postämter, sowie die  
131 Ausgabestellen in allen Teilen des Stadt- und im Umland die dortigen 50 Ausgabestellen und in den  
benachbarten Kantonsorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“  
in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfl. für lokale Werbeanzeigen; 2 Pfl. für auswärtige  
Werbeanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach dringender Berechnung.  
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 219.

Wiesbaden, Mittwoch, 12. Mai 1909.

57. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### Das Auswärtige Amt.

Der Tod des früheren Direktors im Auswärtigen Amt Czjzelenz v. Holstein ruft jene lange Periode ins Gedächtnis, wo dieser allerdings seine Mitarbeiter um Haupteslänge überragende Mann in der Wilhelmstraße fast allmächtig herrschte, und gerade weil er herrschen wollte, niemals trotz mehrfacher Angebote die Stelle eines Staatssekretärs oder Unterstaatssekretärs annahm, sondern sich begnügte, als „simpler“ vortragender Rat zu figurieren, um so einflussreicher aber hinter den Kulissen arbeiten zu können. Die leitenden Persönlichkeiten wechselten, Holstein blieb, von ihm gingen die Weisungen an die deutschen Vertreter im Auslande aus, und er war es gewohnt, daß seine Ausarbeitungen ohne Prüfung der Vorgesetzten zur Versendung gelangten. Dadurch kam es, daß, wenn auch die Hauptdirektoren unserer auswärtigen Politik von den höheren Stellen gegeben wurden, doch die eigentliche Arbeit Herrn v. Holstein überlassen blieb, der dadurch in der Lage war, die Nuancen zu bestimmen, die oft für den Gang der Dinge entscheidend waren, da ja gerade in der auswärtigen Politik das Wort gilt, daß der Ton die Musik mache. Herrn v. Holstein war auch die Zuspitzung des Marokko-Konfliktes zu verdanken, insbesondere war die Algeciras-Konferenz sein Werk, und es hat, wie erinnerlich, vieler Mühe bedurft, um die Sache wieder einzurenken und schwere Folgen zu verhüten. Herr v. Holstein reichte seinen Abschied ein, als er merkte, daß man seiner überdrüssig sei. Er hätte seine ausschlaggebende Stellung niemals erlangen können, wenn nicht die ganze Einteilung unseres Auswärtigen Amtes die Grundlage hierzu geboten hätte. Gewiß ist es gut, wenn alle Fäden sich in eine Hand vereinigen und sie müssen es bis zu einem gewissen Grade, aber ebenso ist auch eine Dezentralisation erforderlich, da der langweilige Instanzenweg, wie er ja leider bei uns üblich ist, die schnelle Erledigung der Geschäfte, die gerade auf dem Gebiet der auswärtigen Politik unbedingt notwendig ist, ungemein erschwert. Während bei uns Abteilungen eingerichtet sind, welche bestimmte Komplexe der auswärtigen Politik umfassen, wie beispielsweise politische Abteilungen, Handels-Abteilungen, Personal-Abteilungen usw., sind in anderen Ländern die Abteilungen so eingerichtet, daß von jeder immer nur einzelne Staaten mit all ihren einzelnen Zweigen bearbeitet werden, so daß ein viel leiseres Bild der dortigen Verhältnisse gewonnen wird, zumal man in der Regel in diesen Abteilungen nach Möglichkeit nur solche Persönlichkeiten beschäftigt, welche die betreffenden Länder genau kennen. Daß dadurch viel mehr erreicht werden kann, liegt auf der Hand, und es ist mehr wie einmal bitter darüber Klage geführt worden, daß unsere Diplomatie die Situation in dem betreffenden Lande nicht richtig erfaßt hätte.

Schon seit langem spricht man von einer Reform des Auswärtigen Amtes, schon Herr v. Tschirschky hatte sie zugejagt und auch Herr v. Schoen hat vieles versprochen, aus den „Erwägungen“ scheint man noch immer nicht herausgekommen zu sein. Wenn man wirklich ernst macht, wird sich eine Änderung in der angezeigten Richtung kaum vermeiden lassen, wenn man wirklich etwas Ersprießliches erreichen will. Ebenso dürfte es auch dringend notwendig sein, das Verhältnis zur Presse zu reformieren, und das für derartige Zwecke eingerichtete Dezernat einer gründlichen Umwälzung zu unterziehen. Eine gute Gelegenheit ist gerade jetzt vorhanden, wo der bisherige Inhaber dieses Postens, Herr Geheimrat Hamman, der in eine unliebbare Privataffäre verwickelt ist, voraussichtlich in sein Amt nicht zurückkehren wird. Die Behandlung, welche die deutsche Presse und ihre Vertreter im Auswärtigen Amt bisher erfahren haben, wo man sie ungefähr so einschätze wie Sakaien, ist ihrer nicht würdig und die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten schneidet sich selber ins Fleisch, wenn sie sich nicht auf die Presse des Landes hinreichend stützen und durch diese für ihre Zwecke wirken lassen kann. Schließlich bedarf, wie schon mehrfach dargetan, die Auswahl und die Ausbildung des diplomatischen Nachwuchses dringend einer Besserung und man wird dabei gut tun, zwar bis zu einem gewissen Grade auf eine gute Kinderstube zu sehen. Den Hauptauschlag wird aber stets die Rücksicht auf die Persönlichkeit, sowie ihr Wissen und Können geben müssen. Nur dann wird es möglich sein, eine brauchbare Diplomatie heranzuziehen, deren wir gar sehr bedürfen.

### Politische Übersicht.

#### Das Schuldenmachen der Städte.

Wenn so viel über die Sparjamkeit im Staatsleben gesprochen und geschrieben wird, ist es ganz in der Ordnung, auch einmal zu untersuchen, ob nicht auch die Städte mancherlei Ersparnisse machen könnten. In einem Artikel der „Städte-Zeitung“ über das Schuldenmachen der Städte behandelt Oberbürgermeister Schmieder-Eisenach diese Frage in anschaulicher und objektiver Weise. Er führt aus: „Ein sparsamer Hausvater wird sich einen Pelz nur kaufen, wenn er Geld dazu übrig hat; in anderen Fällen kauft er sich mit einem Wintermantel. Borgt er sich das Geld, um sich den Pelz zu kaufen, so wird ihn wohl kaum jemand „sparsam“ nennen. Kauft er sich aber von dem geborgten Geld nicht nur einen Pelz gegen die Kälte, sondern ein elegantes kostbares Stück für die „Repräsentation“, dann wird man ihn einfach nicht mehr verstehen. Sollte nicht aber jede Stadtverwaltung über städtisches Vermögen und städtischen Kredit wie ein sparsamer Hausvater disponieren? Und doch, wie viel wird heutzutage für die „Repräsentation“ — doch nicht viel anderes als äußerer Schein — ausgegeben und —

geborgt! Besonders groß ist der Luxus auf dem Gebiet der Rathausbauten. Gewiß ist es schöner und läßt eine Stadt und ihre Verwaltung großartiger erscheinen, wenn sie für ihre Diensträume einen Palast besitzt, als wenn sie sich lediglich mit den erforderlichen Büroräumen und Sitzungszimmern begnügt. Ist eine Stadt reich, vermag sie aus ihrem eigenen Vermögen sich ein Prunkschloß zu bauen, so soll sie es ruhig tun; dann ist ihr Rathaus eine äußere Erscheinung ihres Reichthums. Aber für ein glänzendes Rathaus sich Geld borgen und dann mit dem aus dem geborgten Gelde Geschaffenen „repräsentieren“ wollen, das ist einerseits doch wohl nicht ganz ehrlich, andererseits ein unnütziges Hochstreben der Schuldenlast. Und cui bono? Doch nur für den äußeren Schein; denn daß in einem schöneren Rathaus besser, klüger und fleißiger gearbeitet würde als in einem einfachen Bau, wird wohl niemand behaupten wollen.

Genau so sieht es bei vielen modernen Stadttheatern, auch bei Schulgebäuden usw. aus. Selbstverständlich darf man aber auch in dieser Hinsicht nicht schablonisieren. Eine Stadt, welche auf dem Wege ist, eine „Pensionopolis“ zu werden, muß natürlich in dieser Beziehung viel mehr tun als eine reine Industriestadt. Dann handelt es sich aber auch nicht mehr um einen Luxus, sondern um eine Reklame-Ausgabe, die unter Umständen zu den dringendsten Notwendigkeiten gehören kann.“

Diese Ausführungen werden zu unterschreiben sein. Wie bei einzelnen Menschen, so wirkt auch bei den öffentlichen Körperschaften nichts unharmonischer und darum auch unästhetischer, als wenn sie mehr scheinen wollen, als sie sind und nach Lage der Dinge sein können.

### Die Sorgen der „Nowoje Wremja“.

g. Petersburg, 8. Mai.

Es gibt bekanntlich eine gewisse Klasse von Menschen, die überall weiße Mäuse zu sehen glauben; der Grund für diese merkwürdige Krankheit brauche ich ja nicht näher zu erörtern. Ich will der „Nowoje Wremja“ resp. deren Zeitung auch nicht vorwerfen, daß ihre Redaktionstinte — Alkohol sei, aber eigentümlich bleibt es unter allen Umständen, in welcher Verbindung die geängstigten Gemüther ihrer Leitartikel Deutschland immer aufs neue zu sehen glauben. Es gibt einfach nichts mehr, was man den kühlen Deutschen nicht zutraute und wofür man sie nicht verantwortlich machen möchte. Die neueste Leistung des edlen Blattes ist allerdings beinahe humoristischer Natur, aber zu charakteristisch, als daß man sie unerwähnt ins Reich der Vergessenheit solle versinken lassen. In einem langen Leitartikel führt sie nämlich aus, daß das Zarum Wollen doch für Rußland eigentlich mehr eine Last als ein Segen sei und daß es das Vernünftigste wäre, das ganze Land in Wausch und Bogen für möglichst teuren Preis... an Deutschland zu verkaufen! Eigentümlicherweise scheint dieser Gedanke nicht nur in den Kreisen der „Nowoje Wremja“ zu spuken, denn

### Feuilleton.

#### Das Glas im Altertum.

Gleich der Keramik erstrecken sich die Anfänge der Glasmacherei bis in die ältesten Zeiten der Menschheitsgeschichte. Die Geschichte von der Erfindung des Glases durch die Phönizier, wie sie Plinius erzählt, ist durch die neueren Forschungen berichtigt worden. Schon früher waren die Ägypter, vielleicht durch einen Zufall, mit der Herstellung weißer von Glas bekannt geworden, und erst von ihnen übernahmen die ständigen Phönizier das Geheimnis. Schon im sechzehnten Jahrhundert v. Chr. sind die Ägypter soweit vorgeschritten, daß sie außerordentlich kunstvolle Glasarbeiten hervorbrachten. Der Gebrauch von Glasöfen kam erst später im römischen Reich in Aufnahme; vordem schmolz man die Glasmassen in Öfen, die man in die Erde bohrte. Die berühmten Gemälde aus der Totenkammer von Beni-Hassan aus der zwölften Dynastie schienen anzudeuten, daß die alten Ägypter auch die Glasbläse kannten. Allein die Forschung hat gezeigt, daß die auf diesen Bildern dargestellten Szenen sich auf die Metallindustrie beziehen; geblasenes Glas tritt selbst im Orient erst nach der Ptolemäischen Periode auf. Das Glas der Alten zeigte gewöhnlich eine bläuliche oder olivgrüne Färbung, die ihre Ursache in dem Eisenoxyd der gebrauchten Niefelerde hat.

Die alten Ägypter, so führt G. A. Hilde im Anschluß an Anton Atlas neue Forschungen in „La Nature“ aus, pflegten die künstliche Färbung, die bis zum zweiten nachchristlichen Jahrhundert die orientalische Glasindustrie beherrschte. Eröydem kam man schon in früherer Zeit in Ägypten zu der Erfindung farbiger Gläser, die heute zwar undurchsichtig sind, aber zur Zeit ihrer Herstellung mehr oder minder durchsichtig waren. Helles, farbloses Glas war nur bei der Verwendung sehr reinen Sandes zu erzielen, und dazu boten

der Nil, der Velus und die Küsten Campaniens die glücklichsten Vorbedingungen. In späterer Zeit findet man auch künstliche Entfärbungsmittel, und mit dem ersten Jahrhundert n. Chr. hat das farblose kristalline Glas die alten Farbgläser verdrängt. Von diesem Zeitpunkt aus lassen sich zwei Richtungen der Entwicklung der Glasmacherei verfolgen: die eine wendet sich im Wesentlichen der Herstellung von Buntglas, der Nachbildung von Edelsteinen zu, die andere sucht die Durchsichtigkeit zu fehlerloser Vollkommenheit zu erhöhen. Die farbigen alten Vasen, die vorher ihre Glanzzeit erlebten, sind an eine mehr oder minder einheitliche Farbenfamilie gebunden; die Alten, insbesondere die Ägypter, liebten vor allem die blaue Farbe, dann Smaragdgrün, ein vergoldetes Braun und einige wenige gelbe oder rote Farböne. Ursprünglich fand die altägyptische Glasmacherei ihr reichstes Arbeitsgebiet in der Herstellung von Amulett, von Schmuckstücken und Nachahmungen von Edelsteinen. Die gefärbten undurchsichtigen Vasen tauchen erst im neuen Reich auf. Zur Zeit der achtzehnten und neunzehnten Dynastie steht dann der ägyptische Glasmacher auf der Höhe seiner Kunst; die in den Gräbern aufgefundenen Glasamulettstücke und Geräte zeigen einen Reichtum der Farbe und eine Fülle der Formenvariation, die den Glanz der alexandrinischen Schule und der syrischen Glasmachereiwerkstätten vorausgehen lassen.

Inzwischen hatten die Phönizier die Kenntnisse der Ägypter sich angeeignet; von Sidon aus ergoß sich die Frucht phönizischer Geschicklichkeit rasch über das ganze Mittelmeergebiet. Die jüngsten Forschungen schenken die Rolle der Phönizier im Rahmen der ägäischen Kultur herabzusetzen; an sie aber muß man denken, wenn man die auf Cypern, Rhodos, Krete und Mytenä aufgefundenen alten Gläser überblickt. Die Kunst der Sidonier gipfelte vor allem in der Herstellung von kleinen Vasen, Vasken, Gefäßen und Behältern für würzige Essenzen; ihre Produkte zeigen im achten und neunten vorchristlichen Jahrhundert unverkenn-

bar den ägyptischen Einfluß, in den sich etwa im siebenten Jahrhundert der Einfluß der griechischen Keramik vermengt und schließlich dominierend wird. Von den Phöniziern aus verbreitete sich die Glasmacherei nach dem Orient hin. Syrien und Judäa hatten vor der römischen Kaiserzeit keine eigene Industrie; von mesopotamischer Kunstfertigkeit zeugt nur die dem achten Jahrhundert entstammende Vase des Königs Sargon im Britischen Museum, ein beutelförmiges Gefäß aus halbdurchsichtigem grünlichem Glase.

Die Griechen, wenngleich erprobte Keramiker, sind niemals Glasmacher gewesen. Zur Zeit des Aristophanes galt es als ein erstaunlich Ding, aus Glasern zu trinken wie die Perser; das Glas hatte noch den Wert eines Juwels. Erst unter römischer Herrschaft empsieht in Griechenland und in Klein-Asien eine Glasindustrie. Die Römer dagegen haben schon früh das Beispiel der Phönizier nachgeahmt und an den Küsten von Sardinien und Sizilien Glasfabriken begründet. Sie empfangen ihre Weisheit in dem schwierigen Handwerk direkt von den Künstlern der alexandrinischen Schule, die als die erste an Ruhm die Glasmachereiwerkstätten von Theben, Koptos und Sidon überstrahlte. Schon zur Zeit Neros ist Glas in Rom ein alltäglicher Gegenstand; die Römer erlangen rasch die Meisterschaft in dieser Kunst, und das Raffinement ihres Geschmacks spiegelt sich in den zahllosen Gläserformen, die Rom hervorbringt. Mit dem ersten vorchristlichen Jahrhundert verdrängt das Trinkglas die Gold- und Silberbecher von den Tischen der Römer. Längst ist das Glas aus der Sphäre des Luxus herausgetreten und wird zum praktischen Gebrauchsgegenstand.

Schon in alter Zeit fertigte man aus Glas kleine Lampen an, die Bronzeleuchter ersetzen sollen. Im sechsten Jahrhundert nach Christi spricht Isidor von Sevilla von Glaslaternen, die mit den heutigen Laternen im Prinzip übereinstimmen. Man fertigte Stäbe zum Umrühren von Medikamenten an, und am Ausgang der römischen Kaiserzeit ist der Begriff des Fensterglases beim Haus- und Vorküchenbau

auch Stolypins Leiborgan, die „Rossija“, äußert ganz ähnliche Ansichten. Ja, es wird versucht, sie auch noch dadurch plausibler zu machen, daß man behauptet, die Schleifung von Festungen an der polnischen Grenze sei vorgezogen oder gar schon im Gange und auch die Besatzungstruppen im Grenztrajon würden immer mehr verringert. Davon, daß die letzten zwei Behauptungen unwahrscheinlich im höchsten Grade sind, und selbst, wenn sie wahr wären, nichts beweisen würden, sei einmal abgesehen. Aber die brave „Kowoje Wrenja“ verpöcht den wichtigsten Punkt — ob nämlich Deutschland so ohne weiteres für das „gute Geschäft“ zu haben sein würde? Und dazu darf man wohl ein großes Fragezeichen setzen, denn die Polen sind schon jetzt im Deutschen Reich, resp. in Preußen, nicht so angenehme Mitbürger, daß man sich über die Vermehrung ihrer Zahl ins Ungemeine freuen und diese, selbst mit einem Randzuwachs verbunden, herbeiwünschen würde. Die „Kowoje Wrenja“ wird daher wohl darauf verzichten müssen, den Abschluß dieses Geschäftes noch zu erleben, das (daran kann ja gar kein Zweifel sein) den russischen Staatskassen höchlichst erwünscht käme. Last, but not least: würden die Polen sich so ohne weiteres verkaufen lassen? In Westeuropa ist doch das Mittelalter angeblich schon überwunden! . . .

### Deutsches Reich.

Die angeblichen Kaiserbriefe an Abd ul Hamid. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Konstantinopel erklärt seinem Blatt trotz des amtlichen Dementis der türkischen Regierung: „Ich bin autorisiert, die Meldung zu wiederholen, daß unter den im Alibi-Kloß gefundenen Papieren sich Briefe des deutschen Kaisers befinden haben. Außerdem hat man private Briefe des Kaisers an Abd ul Hamid gefunden, die während des kaiserlichen Besuchs im Jahre 1898 geschrieben worden sind.“ Leider gibt der Bekräftiger nicht an, wer ihn autorisiert hat. Da er sich schon wiederholt zu Schwundmeldungen selbst autorisierte, wird das wohl auch hier der Fall sein.

Der Kampf um die Nordmark. Die geplante gemeinsame Siedlungs-Gesellschaft für Schleswig-Holstein ist gesichert. Die Beteiligung erstreckt sich über die ganze Provinz. Sie ist im Süden nicht weniger rege als im Norden. Außer der Provinz und der Landwirtschaftskammer haben, nach der „N. Ztg.“, die Kreise Flensburg (Stadt und Land), Londern, Eiderstedt, Nord- und Süderdithmarschen, Plöneberg, Steinburg, Oldenburg, Neudburg, der Deutsche Verein für das nördliche Schleswig Anteil gezeichnet. Die Gründung wird voraussichtlich Ende Mai stattfinden. Man erwartet, daß sich dann außer weiteren Gemeinden namentlich Sparfassen und Privatpersonen melden werden. Im Grenzrevier Habersleben sind von Vaterländisch-Gesinneten vor der Gründung zwölf Anteile bereits fest gezeichnet worden.

A. C. Die Streikbewegung in Deutschland nimmt seit einigen Wochen schon wieder merklich zu. Der Monat April hat einen kräftigen Aufschwung der Streikbewegung gebracht; nach unseren vorläufigen Ermittlungen betrug die Zahl der neu begonnenen Streiks 75 gegen 35 im März und 62 im April 1908. An der Steigerung gegenüber dem Vorjahre haben hauptsächlich die Metallindustrie und das Baugewerbe einen erheblichen Anteil; im Baugewerbe wurden im April nicht weniger als 25 neu begonnene Streiks vermerkt. Einer dieser Bauarbeiterstreiks, an dem sich 179 Arbeiter beteiligten, erstreckte sich auf 30 Ortschaften im Lehminer Bezirk; bei einem anderen waren 7 Orte der Provinz Sachsen in Mitleidenschaft gezogen. Einen beträchtlichen Umfang erreichte der Bauarbeiterstreik in Delitzsch und Umgegend, an dem sich 300 Arbeiter beteiligten. Auch in Berlin, dann weiter in Heilsbrunn wurden umfangreichere Streiks verzeichnet. Überwiegend waren es im Baugewerbe Lohnkinderer, die zur Arbeitsniederlegung führten. In der Metallindustrie lag den im April begonnenen Streiks fast durchweg eine Verschlechterung der

Arbeitsbedingungen zugrunde. Ein Streik, der sich auf 200 Klempnergehilfen und Installateure erstreckte, wurde in Hannover begonnen. Bismarck ausgedehnt war die Streikbewegung vor allem auch in der westfälischen Metallindustrie. Nächst diesen beiden Gewerben sind noch das Bleibungs- und das Holzgewerbe mit einer anschließenden Streikbewegung hervorzuheben; im Bleibungsgewerbe gewann vor allem der Schneiderstreik in Hamburg eine große Ausdehnung; er erstreckte sich auf 600 Beteiligte. Überhaupt war im Schneidergewerbe die Streikbewegung im April äußerst lebhaft. Wenig, aber um so größere Streiks wurden im Bergbau und in der Industrie der Steine und Erden begonnen, im Bergbau umfaßten zwei Streiks in Braunschweig 1000 Streikende. 800 Zementarbeiter streikten in den Lagerndorfer Zementwerken, 3- bis 400 Arbeiter in 14 oberpfälzischen Spiegelglashütten.

Polizeihunde für die Gendarmerie. Gegenwärtig schweben, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, im zuständigen Ministerium Erwägungen, die sich auf die Einführung von Polizeihunden bei der preussischen Gendarmerie beziehen. Da gewichtige Gründe für die Beschaffung derartiger Hunde auch für diese Behörde sprechen, so kann erwartet werden, daß in nicht fernher Zeit diese neue Einrichtung ins Leben gerufen wird. Man denkt dabei nicht daran, Polizeihunde den einzelnen Gendarmeriestationen zuzuteilen, was auch bedeutende Kosten verursachen würde, sondern wird voraussichtlich Hunde an geeigneten Orten unterbringen, von wo sie für besondere Fälle Verwendung finden sollen. Gegenwärtig sind bereits mehrere Gendarmen zur Berliner Polizeibehörde kommandiert, wo sie in der Abteilung für Polizeihunde zu Informationszwecken tätig sind. In der Abrichtung und Verwendung von brauchbaren Polizeihunden haben sich im übrigen besonders einige städtische Polizeibehörden hervorgetan. Es sind dies insbesondere die Verwaltungen in Hagen, Lüdenscheidt und Iserlohn.

Der Fall Bernhardt. Der im vorigen Jahre unter Umgehung des Vorschlagsrechtes der Fakultät an die Berliner Universität beriefene Professor der Nationalökonomie Dr. L. Bernhardt wird seine Vorlesungen auch in diesem Semester noch nicht aufnehmen. Nach dem „V. L.“ gibt Professor Bernhardt durch Anschlag am „Schwarzen Brett“ der Universität bekannt, daß er von dem Kultusminister auf seinen Antrag noch für das laufende Sommersemester zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Arbeiten beurlaubt worden ist. Er müsse daher die angekündigten Vorlesungen und Übungen: Finanzwirtschaft 1. Teil (Die Finanzen des modernen Staates), Finanzwirtschaft 2. Teil (Die Verwaltung des modernen Staates), Nationalökonomisches Praktikum, fallen lassen.

Die Verzugswachsteuer ist nach der „Bodenreform“ nun auch in Schöneberg, Altstein (Ostpreußen), in Fürstenwalde, Nowawes, Oranienburg, Tangermünde und Woltersdorf (Brandenburg), in Worbis und Halberstadt (Provinz Sachsen), in Schwelm (Westfalen), in Lehe (Reg.-Bez. Stade), in Weyen (Oldenburg), in Stellingen-Langensfelde bei Hamburg, in Travemünde bei Lübeck und in Sebütz und Klopsche (Königreich Sachsen) eingeführt worden.

Ein Rabbod-Prozess. Nach einer Mitteilung der „Dortmunder Ztg.“ haben die Direktoren der Zeche Rabbod gegen den „Genossen“ Rottebohm von der „Arbeiterzeitung“ zu Dortmund Strafantrag gestellt wegen der wiederholten Behauptungen der „Arbeiterzeitung“, daß die Verhaftung der Zeche Rabbod an der Rabbod-Katastrophe am 12. Nov. vorigen Jahres mitschuldig sei.

Ein „Beitrag“ zur Finanzreform. Ein Realschullehrer in Ramenz (Sachsen) hat im Anzeigenteil des dortigen „Tageblattes“ folgende Erklärung erlassen: „Da sich die vereinigten Vertreter nicht einigen können, in welcher Form das viele vorhandene Geld an die schmählich leere Reichskasse abzuführen ist, sende ich hierüber einen mir entsprechend schätzenden Betrag von 5 M. für das Jahr 1909 an das Reichsschatzamt ein und fordere dazu auf, diesem Beispiel zu folgen.“ Realschullehrer Dr. Reichel.

Stunde abgehalten. Stifete Frieden zwischen zwei Arbeiterinnen, die sich zankten. — Mittwoch: In der Frühstücksstunde beobachtete ich eine Arbeiterin, die nicht essen konnte, da sie Magenbeschwerden hatte. Ich gab ihr Milch und riet ihr das Fleisch nicht zu essen. Dann führte ich sie in mein Bureau und zeigte ihr eine Photographie der Venus von Milo und das Bild einer modisch geschürzten Frau. In einem physiologischen Werke zeigte ich ihr dann eine Darstellung der körperlichen Entfaltung, die durch das Schneiden entsteht und welche Einwirkungen dies auf den Magen hat. — Donnerstag: Ich erteilte Ratsschläge an jene Arbeiterinnen, die mich nach Büchern zur Lektüre fragten. Dann Nähhunden.“ Und in dieser Weise berichtet das Tagebuch von dem Wirken des Sekretärs, das mit menschlicher Fürsorge den Ausgedienten widerstrebender Interessen verbindet.

Ruhe ist vornehm. Der Antilärmverein sendet jetzt Karten mit der Aufschrift: „Ruhe ist vornehm!“ Sie sollen, wie wir in dem Ratheft der Zeitschrift „Recht auf Stille“ lesen, zunächst der Allgemeinheit vor Augen gehalten werden, und zwar durch Anheften in öffentlichen Lokalen, Hotels, Badeanstalten und dergleichen. Seinen Friseur, so rät das Organ des Antilärmvereins, verpflichte man, die Karte an den Spiegel seines Geschäftes zu stecken. Aber auch in speziellen Fällen werden die Karten dienlich sein. Schlägt z. B. ein Hausgenosse in seiner Etage trotz Beschwerde die Türen zu, so stecke man ihm eine Zeitsung täglich eine solche Karte in den Briefkasten. Vollführt die Dame am Büffet den üblichen Höflichkeit, so schide man ihr durch den Kellner eine solche Karte. Auch als Drucksache können die Karten per Post zugestellt werden.

### Theater und Literatur.

Abd ul Hamid ist von dem Schicksal aller Berühmtheiten des Tages ereilt worden: Man hat ihn jetzt dramatisiert. Wie das „Neue Westert Journal“ mitteilt, wird jetzt im städtischen Garten-Theater zu Pora eine fünfaktige Tragödie „Abd ul Hamid II.“ von einer türkischen Theatertruppe aufgeführt. Die Verfasser dieses hochaktuellen Dramas, der Direktor des Theaters selbst, Burhaneddin Bey,

### Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Fischel, Gen.-Major und Kommandeur der 10. Feld-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. \* Flieger, Oberst und Kommandeur des Sauerburg. Feld-Regt. Nr. 45, mit der Führung der 10. Feld-Brig. beauftragt. \* Franke, Oberstleut. und Abteil.-Kommandeur im Feld-Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, unter Verlegung zum Sauerburg. Feld-Regt. Nr. 45 mit der Führung dieses Regiments beauftragt. \* Hoffmann, Gen.-Major und Kommandeur der 20. Feld-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. \* Brüggen, Oberst und Kommandeur des Feld-Regt. v. Clausewitz (1. Ober-schles.) Nr. 21, mit der Führung der 20. Feld-Brig. beauftragt. \* Glöckle, Oberstleut. beim Stabe der Feld-Brig. Schießschule, unter Verlegung zum Feld-Regt. v. Clausewitz (1. Ober-schles.) Nr. 21 mit der Führung dieses Regts. beauftragt. \* Bickel, Oberst und Kommandeur der 88. Feld-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Verlegung des Charakters als Gen.-Major mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. \* v. Sogann, Königl. Württemberg. Oberst, kommandiert nach Preußen, bisher Kommandeur des Feld-Regt. König Karl (1. Württemberg.) Nr. 13, mit der Führung der 88. Feld-Brig. beauftragt. \* v. Solleben, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des jetzigen 9. Westpreuß. Inf.-Regts. Nr. 176, auf sein Verlangen mit seiner Pension und der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts. zur Disposition gestellt.

Ordens-Vereinigungen. Das Ritterkreuz zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Rottlinger Löwen erhielten: die Hauptleute Bauer im Inf.-Regt. Hessen-Somburg Nr. 166, Platz im Inf.-Leib-Regt. Großherzogin (3. Großherzog. Hess.) Nr. 117; das Ritterkreuz mit der Krone des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: Hauptm. J. D. v. Borcke, Bezirksoffizier beim Landw.-Bezirk Wiesbaden.

Adlige und bürgerliche Offiziere. Eine bessere Illustration der gerügten Bevorzugung des Adels in einzelnen Regimentern als bei Garnison Darmstadt — so wird der „Frank. Ztg.“ geschrieben — kann es kaum geben. In dem dort garnisonierenden Leib- und Garde-Regimentern Infanterie-Regiment Nr. 115, Dragoner-Regiment Nr. 23 und 24, Artillerie-Regiment Nr. 25 stehen 127 adlige Offiziere nur 15 bürgerliche gegenüber. Dazu kommen in den Stäben der Division, Brigaden, Kommandantur und den Generaladjutanten 16 Adlige gegen 5 Bürgerliche. Nicht nur sind die Kommandostellen mit adligen Offizieren besetzt, sondern auch der Nachwuchs an jüngeren Offizieren ist fast durchweg adlig. Die bürgerlichen Offiziere bescheiden zum Teil die älteren Leutnants-, Oberleutnants-, Hauptmanns- und Majorstellen, ein Beweis, daß man vor einem Jahrzehnt noch weniger engherzig in der Auswahl des Offizierserfahres war. Da auch das Offizierskorps des Artillerie-Regiments Nr. 61 zur Hälfte aus adligen Herren besteht, kann man Darmstadt mit Berechtigung eine feudale Garnison nennen.

Küchlein aus Ostasien. Der zweite und letzte Rücktransport der Abdivision des ostasiatischen Detachements trifft in Stärke von 8 Offizieren und 240 Mannschaften am 17. d. M. auf dem Reichspostdampfer „Prinz Ludwig“ in Cuxhaven ein, wo er aufgelöst wird.

### Ausland.

#### Italien.

Der Papst empfing die Mitglieder des Kongresses der italienischen katholischen Universitäten, hielt wiederum eine Ansprache gegen die Modernisten und ermahnte die Zuhörer, treu zur Kirche zu stehen, die die sogenannte wissenschaftliche Kritik nicht zu scheuen brauche.

#### Rußland.

##### Steuern auf „Leichen“.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: Die Chersoner Behörde ist auf einen eigenartigen Plan gekommen, ihre Gelder zu vermehren. Sie hat nämlich beschlossen, Trankgelder, die auf den Straßen aufgefunden und nach Hause transportiert und die in Rußland „Leichen“ genannt werden, mit einer Steuer zu belegen. Es werden nämlich von jetzt an je nach den Vermögensverhältnissen

und der populäre Volksdichter Dschellal Kurry haben alle Kreuz der Herrschaft Abd ul Hamids ohne Verhüllung auf die Szene gebracht.

Auf 1000 Wagner-Aufführungen sieht die Götter Oper zurück. Der am 11. Januar 1855 zuerst geführte „Lohengrin“ hat die Höchstzahl von 222 Aufführungen zu verzeichnen. Niemi erreichte nur 36 Aufführungen.

#### Bildende Kunst und Musik.

Aus Anlaß der bevorstehenden Hundertjahr-Feier der Akademie der bildenden Künste in München hat der Prinzregent von Bayern ihrem Direktor, dem Erzgießer Ferdinand v. Miller, das Prädikat „Erzellenz“ verliehen und dem zurzeit bei ihm in Verhütung gaben Willenden das Patent persönlich überreicht. An der Festsfeier am 13. Mai, die aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Akademie stattfindet, wird der Prinzregent mit 17 Mitgliedern des königlichen Hauses, sowie den Prinzen Ernst von Sachsen-Weimaringen und Ernst August zu Braunschweig-Lüneburg teilnehmen.

In München ist der Historienmaler Professor Ludwig Thiersch im 85. Lebensjahre gestorben.

#### Wissenschaft und Technik.

Wie berichtet wird, erhält der Kaukasus eine Unterverkitt in Tiflis. Der Kurator des kaukasischen Lehrbezirks hat in seinem Amtsblatte bereits die Bestimmungen und Statuten der neuen Universität publiziert.

Eine Versuchstation für drahtlose Telegraphie in Cherswalbe wird, wie die „Elektrotechnische Zeitschrift“ mitteilt, auf einem am Finow-Kanal gelegenen großen Binnengebiet errichtet werden. Die Station erhält einen 70 Meter hohen Mast, welcher es gestattet, Antennen verschiedenster Größe und Form aufzubringen, um auf diese bisher wenig bearbeiteten Gebiet experimentelle und wissenschaftliche Untersuchungen anstellen zu können. Das Stationsgebäude wird mit den neuesten maschinellen und elektrischen Einrichtungen auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie versehen werden, welche es ermöglichen, alle Systeme für drahtlose Telegraphie und Telephonie zu erproben.

allgemein gefällig. Seit den Ausgrabungen von Herculanum hat man in Bronze eingesehte Fensterscheiben gefunden, und diese Entdeckungen sind immer häufiger geworden. In den Museen von Neapel und Triest findet man Fensterscheiben von dreißig zu vierzig, von dreißig zu sechzig und siebenundzwanzig zu dreißig bis vierzig Zentimeter, und nach den jüngsten Entdeckungen von Hünders-Petrie in Havara ist es sogar wahrscheinlich, daß bereits die alten Ägypter ihre Portraits und Bilder unter Glascheiben schützten. In der Architektur fand das Glas jedenfalls schon früh Verwendung. Seit den Tagen Amenophis IV. (1400 v. Chr.) benutzten die Ägypter Glasstücke zur Ausschmückung von Wänden, Säulen und Plafonds; die Spuren davon haben sich in Tel-el-Amarna gefunden. Und dieses Beispiel wurde vom Orient aufgenommen und später seit Sulla auch in Rom befolgt L. F.

### Aus Kunst und Leben.

Der Sozial-Sekretär. Die großen amerikanischen Geschäftshäuser und Industrieunternehmen haben in ihren Betrieben einen neuen eigenartigen Posten geschaffen, den des „Sozial-Sekretärs“. Der Sozial-Sekretär ist eine Art Diplomat, zugleich Freund des Arbeitgebers und der Arbeitnehmer. Sein wohlthätiges Wirken gilt dem Endzweck, gute und herzliche Beziehungen zwischen dem Chef und den Arbeitern zu fördern und zu befestigen. In der Neuzeit werden Auszüge aus dem Tagebuch des Sozial-Sekretärs einer großen New Yorker Schokoladenfabrik veröffentlicht; sie geben am besten einen Einblick in die Pflichten dieses neuen Berufes: „Montag: Habe die Spargelder der Arbeiterinnen gesammelt und sie auf der Bank angelegt; dann habe ich mit den Müttern der Mädchen konferiert. Einer habe ich es verboten, ihre Tochter in die Fabrik gehen zu lassen, da sie sich erholen muß. Zugleich erklärte ich die Bedeutung einer mitverantwortlichen ärztlichen Vorschrift. Der Arzt hatte Gastritis festgestellt; das Mädchen hatte verstanden, die Krankheit wäre dadurch zu heilen, daß die Patientin sich im Laboratorium neben den Gasbehälter setze; sie wollte diesen Platz nicht verlassen. — Dienstag: Habe meine hygienische

der „Leiche“ Transportkosten erhoben, die in folgender Weise festgelegt worden sind: Eine „Leiche“ mit einem Einkommen von 400 Rubel jährlich zahlt 60 Kopfen für den Transport; mit einem Einkommen bis zu 1000 Rubel jährlich zahlt 3 Rubel; mit einem Einkommen bis zu 2000 Rubel jährlich zahlt 50 Rubel; alle „Leichen“, die über ein größeres Einkommen von 3000 Rubel jährlich verfügen, zahlen 100 Rubel für einen Transport. Diese Steuer, die seit 6 Wochen besteht, hat nicht nur bisher ein sehr häßliches Stimmchen eingebracht, sondern hat auch Beiträge zur Psychologie und Volkswirtschaft beigebracht, denn die mit 60 Kopfen Besteuerten befanden sich weit aus in der Kinderzahl. Dagegen waren die mit 3 bis 50 Rubel Besteuerten in hervorragendem Maße an der Bereicherung der Stadt beteiligt. Man nimmt an, daß noch mehr zugunsten des Fiskus beigetragen haben würden, wenn man in der Lage wäre, alle aufzufinden und nach Hause transportieren zu können. Aber diese Reichen Leute haben nicht ihren Kammerdiener und ihr Gefährt, die sie unbeschädigt und steuerlos nach Haus bringen. Abzuziehen hat diese Steuer auch eine Art Steuerhinterziehung gezeitigt; wenn man nämlich einen Steuerbeamten findet, dann wird er natürlich mit dem Steuerbeamten verhandelt, der nach seinem offiziell bekannnten Einkommen möglich ist. Tatsächlich beziehen aber diese hohen Beamten in Rußland „Nebeneinkünfte“, die ihren Gehalt um das Vielfache übersteigen, die aber trotzdem aus gewissen leicht erfandlichen Gründen möglichst wenig offiziell bekannt zu werden pflegen. Auf diese Weise hat man natürlich eine gewisse Einbuße im Stadtsäckel zu verzeichnen. Humoristisch und bemerkenswert ist ferner, daß sich gegen die Einführung dieser Steuer ein allgemeiner Protest erhob, der gleichermaßen von den Reichen wie von den Armen ausging. Sie mußten sich also offenbar alle schon vorher getroffen fühlen. Und ein Blatt fragt mit sehr berechtigtem Humor, warum denn die Herren Geheimräte, Erzellenzen und Kaufleute erster Güte gegen eine Steuer wären, die doch Männer von so hohem Rang und so erster würdiger Lebensführung niemals treffen könne, da sie doch nur für die Trunkenbalde erkunden sei? Er erhebt aber von keinem eine Antwort darauf.

England.

Wie von den englischen Flottenanilitern versucht wird, dem Begriff des Zweimächtestandards eine möglichst weite Ausdehnung zu geben, geht aus einem längeren Artikel hervor, den der „Daily Graphic“ in seiner Sonntagsnummer aus der Feder eines Flottenoffiziers veröffentlichte. Der Kern dieser langen Ausführung findet sich in folgendem Satz: „Der Zweimächtestandard ist so aufzufassen, daß die englische Flotte um 10 Prozent stärker sein muß als die Flotten der beiden nächststarken europäischen Mächte, wobei Deutschland und Österreich als eine Einheit zu betrachten sind.“ Nach dieser Formel ließe sich natürlich der Begriff des Zweimächtestandards auf eine beliebige Anzahl von Flotten ausdehnen.

Bulgarien.

Die Reibungen über eine Abtretung der Kohlenaktionen in Barna und Bourgas an Rußland sind als reine Erfindungen zu bezeichnen. Dagegen ist die Meldung unrichtig, daß Rußland den Abschluß einer Zollgemeinschaft zwischen Bulgarien und Serbien verlangt hätte. Wahr ist nur, daß Rußland die Wiederherstellung herzlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern empfohlen hat. Wie es heißt, hat Serbien die italienische Regierung um eine Vermittlung in dieser Frage angegangen, doch der Minister Tittoni soll sich ablehnend verhalten haben.

Luftschiffe und Aeroplane.

Reichsflottillenkreuzer 3. Der Bau des Reichsmilitärluftschiffes 3 wird zurzeit eifrig gefördert, so daß voraussichtlich Anfang Juli das Luftschiff fertiggestellt und seinen Bestimmungen übergeben werden kann. Auch dieses Luftschiff setzt sich, gleich dem „Groß 1“ und „Groß 2“, aus zwei Teilen, dem starren und dem unstarren, zusammen. Statt ist an diesem Ballon ebenso wie an den beiden anderen nur das unstarre Gerüst. Der starre Teil ist bereits fertiggestellt, der unstarre Teil, der aus der Ballonhülle besteht, ist in Auftrag gegeben, ebenso die Motore und Propeller. Damit der Ballon gegen einen Wind von 15 Sekundenmeter Stärke fahren kann, werden nach dem „L. M.“ die Motore und auch die Propeller stärker als die bisherigen gearbeitet; sie erhalten auch eine etwas andere Form und sollen seitlicher in der Gondel angebracht werden. Abzuziehen wird das Reichsmilitärluftschiff 3 etwas größere Dimensionen zeigen als seine beiden Vorgänger.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 12. Mai.

Ein Rotschrei aus der Türkei.

Der Deutsche Hilfsbund für christliches Liebeswerk im Orient, C. V. (Stb: Frankfurt a. M., Fürstenberger Straße 151) schreibt uns:

Wie es haben in den letzten Tagen bei der fortwährenden Veränderung der politischen Lage unsere Gefühle geweckelt. Als nach der Empörung vom 13. April die alte Regierung wieder zur Herrschaft kam und zügellose Soldaten — ohne Offiziere — mit Mousergewehren in den Händen, die Straßen zu durchstreifen begannen, da entlockten sich vor unseren Augen die blutigsten Szenen. Im Geiste haben wir schon diese Herde blutdürstiger wilder Tiere abstrahiert; die wehrlose Bevölkerung herfallen und die Straßen konstantinopels sich noch einmal mit unschuldigen Blut färben. Schon erlebten die Unglücklichen im voraus in ihren Gedanken all das Schreckliche, was kommen mußte. Angstvoll suchten sie nach Mitteln, diesem Schicksal zu entgehen — da marschierte am 24. April die Armee der Jungtürken in die Hauptstadt ein, und die Bevölkerung von Konstantinopel konnte aufatmen und ihrem Gott danken, der ihr solch wunderbare Errettung geschenkt hatte.

Ganz plötzlich war der unglückselige Tag des 13. April gekommen. Seit 9 Monaten lang die Bevölkerung ihre

lieder von Freiheit und Gleichheit, alles war elektrifiziert von der neuen Verfassung, aus der Fremde lehrten Tausende von Verbannten in ihre Heimat zurück. Auch die Berge Siliciens hallten wider von dem Gesang fröhlicher Wanderer. Schon malte man sich aus, wie bald hier und da blühende Städte und Dörfer entstehen würden — da kam das Furchtbare. In wenigen Tagen waren die reichsten und größten Städte der Provinz Cilicien von Blut überschwenmt. Rauch und Feuerflammen bedeckten die Silicische Ebene und bald war alles in eine große weite Trümmerstätte verwandelt. Wer kann den Jammer und das Elend, die Verstümmelung und Verzweiflung beschreiben? Allein in Adana sind 15 000 Menschen obdachlos und am Hungertode, in Larfus 3000. Und wer beschreibe die Lage all der kleinen Dörfer und Städte? Die Krankenhäuser Adanas sind mit Verwundeten überfüllt. Es müssen notwendig zwei große Waisenhäuser gegründet werden, um nur die hilflosen Waisenkinder von Adana vor dem Hungertod zu retten. Eine Depesche aus Marasch, die wir in voriger Woche erhalten haben, meldet, daß 6- bis 700 Männer, welche aus Osmanje, Hassenbessli, Bagtsche und Charni geflüchtet sind, dringend um Hilfe bitten. Aus Kharisli, das vollständig und bringend um Hilfe. Auch 400 Männer, hungrig und obdachlos warten auch sie auf Hilfe, und was soll nun erst aus den Familien dieser Flüchtlinge werden? Wenn nicht schnelle Hilfe kommt, so wird die Zahl derer, die der Hungertod und schrecklichen Seuchen erliegen, größer sein als die Zahl derer, welche durch Angel und Schwert umlanten. Nach und nach gehen uns nähere Nachrichten über die Einzelheiten der Missetaten in Cilicien zu und zeigen uns immer mehr die ganze Größe des Elends. In Adana begann der Pöbel das Massaker mit der Absicht, keinen Armenier am Leben zu lassen, und es ist ihm gelungen, alle Häuser und Läden der Armenier niederzubrennen. In den Gebäuden der amerikanischen Mission zu Adana haben 7000 bis 8000 Zuflucht gefunden. Die Anführer zündeten die Stadt an mehreren Stellen an, um eine allgemeine Zerstörung herbeizuführen. Um das Missionshaus vor dem immer weitergehenden Feuermeer zu bewahren, wurde es nötig, ein benachbartes Haus abzureißen, wenn nicht die Schülerinnen des Seminars, Hunderte von Flüchtlingen und die amerikanischen Missionare mit in den Flammen umkommen sollten. Die Missionare Crowbridge, Rogers und Maurer machten sich sofort an das Niederreißen der Mauer, dabei wurden Herr Rogers und Herr Maurer niedergeschossen, Herr Crowbridge entran mit knapper Not, sein Hut wurde von einer Angel durchbohrt. Der englische Konsul von Mesina eilte auf die Nachricht von dem Ausbruch der Missetaten hin sofort nach Adana und wandte sich an die Regierung — aber vergeblich. Er stellte sich hierauf selbst an die Spitze einiger Gendarmen, durchstreifte die Straßen und suchte die Bevölkerung zu beruhigen. Nach zweitägiger selbstloser Bemühung gelang es ihm, den Aufruhr zu stillen. Er selbst erlitt eine schwere Verletzung am Arm. Während er sich ärztlich behandeln lassen mußte, vertrat ihn Missionar Chambres in seinem Patronatsdienst.

Da all diese entsetzlichen Ereignisse die letzte ruhmlose Wache der Regierung Abd ul Hamids sind, hoffen wir jetzt zu Gott, daß mit der Thronbesteigung des neuen Sultans eine neue Zeit beginnt, und all die dunklen Wolken verschwinden werden, um nimmermehr zurückzukommen.

Eben erreicht uns noch folgende Nachricht: Die Prediger und Delegierten der Kirchen von Antak, Marasch und Umgebung, die sich zu einer Konferenz nach Adana begeben wollten, hatten am Mittwoch, den 14. April, Osmanje erreicht. Am Donnerstagmorgen sahen sie plötzlich eine Schar Männer dem Städtchen nahen und die drohende Gefahr ahnend, versteckten sie sich in dem Keller eines Hauses. Bald darauf führten die Soldaten alle Frauen und Kinder in das Regierungsgebäude und steckten das Haus, in welches sich die Helfenden gerettet hatten, in Brand, die dorthin Geflüchteten, welche dem Feuertod entfliehen wollten und einzeln herauskamen, wurden von der Menge erschossen. 26 Prediger und Pastoren sind auf dem Wege nach Adana in dieser und ähnlicher Weise dahingemordet worden.

Die wichtigste Frage ist jetzt, wie man den Überlebenden in ihrem Elend helfen kann. In Konstantinopel hat sich eine internationale Kommission gebildet, die sich auch an die verschiedenen Gesandtschaften wenden und um deren Mithilfe bitten will. Hilfe tut elend not und wir appellieren daher an die Herzen aller derjenigen, welche mitfühlend mit diesen unglücklichen Völkern, und bitten sie dringend, uns nach Kräften Mittel dazuzureichen, damit ein durchgreifendes Rettungswerk getan werden kann.

Personal-Nachrichten. Den nachbenannten Angehörigen des königlichen Theaters hierzuland ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Orden erteilt, und zwar: des kaiserlich schwarzburgischen Ehrenkreuzes dritter Klasse dem Oberregisseur und Schauspielers Bösch und der kaiserlich schwarzburgischen Ehrenmedaille in Silber dem Theaterdiener Seidler.

Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 14. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Magistratsvorlage, betr. die Bewilligung von 3500 M. für Befestigung der Fahrbahn zu dem Wirtschaftsgebäude des städtischen Krankenhauses. Ver. Bauauschuß. 2. Desgleichen von 650 M. für Befestigung der Fahrbahn vor dem Verwaltungsgebäude daselbst. Ver. Bauauschuß. 3. Erweiterung der Sonnenberger Straße auf der nordwestlichen Seite zwischen Chaisenweg und Haydnstraße. Ver. Bauauschuß. 4. Festsetzung der Dispensbedingungen für Anbauende an die Friedenstraße. Ver. Bauauschuß. 5. Abkommen mit dem Forstfiskus über die Wasserleitung im Teistal. Ver. Finanzauschuß. 6. Bewilligung eines unverzinslichen Darlehens von 3000 M. an das Anstatorium der Waldberghausstätten (Waldberghaus Frauenverein) zur Errichtung einer Waldberghausstätten für Frauen. Ver. Finanzauschuß. 7. Beitritt der Stadt Wiesbaden zur deutschen Vereinigung für Säuglingschutz. Ver. Finanzauschuß. 8. Wahl von zwei Mitgliedern der Kommission zur Beratung des Ortsstatuts gegen die Verunsicherung von Straßen und Plätzen. 9. Gesuch um Befreiung von dem Amte eines stellvertretenden Mitglieds der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission. Ver. Wahlausschuß. 10. Bewilligung des im Etat nicht vorgesehenen Ruhegehalts für einen Be-

diensteien der städtischen Krankenhausverwaltung. Ver. Organisationsauschuß. 11. Antrag des Magistrats auf Anerkennung der Pensionberechtigung für die den Lehrkräften an der hiesigen Hilschule gewährte Zulage von je 200 M. 12. Desgleichen auf Befreiung der Oberbuchhalterstelle bei der Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke aus Klasse A2 in die Klasse A1 des Besoldungsplans. 13. Aufhebung der Fluchtlinien für den Verbindungsweg nördlich der Weinbergstraße zwischen Weinbergstraße und Weinberg. 14. Projekt, betr. die Errichtung einer Wassergasreinigung auf dem Gaswerk, veranschlagt auf 35 000 M. 15. Abkommen mit der Eisenbahndirektion Mainz, betr. Lieferung von Wasser für den Bahnhof Wiesbaden.

Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung Frankfurt am Main. Die Stadt Kreuznach hat einen Ehrenpreis für Motorballons zur Verfügung gestellt. Der Preis soll demjenigen Führer eines Motorballons zufallen, der mit diesem in der Zeit vom 8. bis 15. August auf dem Remplatz in Bad Kreuznach landet. Die Stadt Wiesbaden stiftete für die Luftschiffahrt-Ausstellung einen Preis von 10 000 M. unter der Bedingung, daß ein Luftschiff die Fahrt von Frankfurt nach Wiesbaden unternimmt und dort zur Befrachtung ausgestellt wird. Ferner hat die Stadt Homburg v. d. S. 1500 M. als Preis gestiftet unter der Bedingung, daß mindestens ein gleich hoher Beitrag von der Kurverwaltung und in den Kreisen der Bürgerschaft aufgebracht wird. Der Preis soll für dasjenige Luftschiff ausgesetzt werden, welches während der Dauer der Ausstellung am häufigsten über Homburg fährt, bezw. dort landet. Ein Frankfurter, der jetzt in Homburg lebt, Henry Budge, hat einen Geldpreis von 1000 M. gestiftet.

Der „Verein deutscher Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen“ hält am 31. Mai bis 2. Juni d. J. in Raumburg a. d. S. seine diesjährige Hauptversammlung ab. Für die am 1. und 2. Juni zu behandelnden Themata über den Zeichenunterricht an gewerblichen Fortbildungsschulen ohne Fachklassen, über den Handfertigkeitsunterricht in den allgemeinbildenden Schulen, über die Inspektion des Zeichenunterrichts an Volksschulen, über die neuerdings viel besprochene Methode Kerschenshteiner an den Münchener Volksschulen, über schmückendes Zeichnen, sowie Zeichnen und Handarbeitsunterricht sind erste Autoritäten als Referenten gewonnen, deren Ausführungen in weiten Kreisen großes Interesse erwecken werden. Eine umfangreiche Ausstellung von Schülerarbeiten aus hervorragenden Schulen in Berlin, Charlottenburg, Cassel, Leipzig, München usw. und eine von ersten Firmen besicherte Lehrmittelausstellung werden besondere Zugkraft ausüben und den Lehrern aller Schularten viel Praktisches bieten. Ein Empfangsbureau befindet sich am 31. Mai nachmittags von 2 bis 8 Uhr und am 1. Juni vormittags von 8 bis 10 Uhr im Hotel „Zur Reichskrone“; auch kann vorherige Anmeldung zur kostenlosen Teilnahme an Zeichenlehrer Diele in Raumburg erfolgen.

Der Stenographenverband Rhein-Raingan hielt am vergangenen Sonntag in den Räumlichkeiten des „Evangelischen Vereinshauses“ in Mainz seine diesjährige Frühjahrs-Verbandsversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht des Verbandsvorsitzenden Wilhelm Gy-Frankfurt a. M. ging hervor, daß der Verband jetzt 32 Vereine mit 1142 Mitgliedern zählt. Im Wettschreiben, wobei in 80 bis 350 Silben geschrieben wurde, erhielten von Wiesbadener Mitgliedern Herr Heinrich Hahn in der Abteilung 140 Silben den 1. Preis und in 60 Silben der Oberrealschüler Krajewski den 2. Preis. Der Magistrat von Mainz hatte einen Stadtpreis gestiftet, wie auch der Oberbürgermeister Dr. Söttelmann der Versammlung Gruß und Willkommen entboten ließ. Den Schluß der Veranstaltungen bildete ein Ausflug zur Waldstation „Krimm“ bei Gonsenheim, woselbst die Preisverteilung vorgenommen wurde und Will Gy einen Festvortrag hielt.

Unzufriedene Ärzte. Eine von etwa 200 Ärzten aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden besuchte Versammlung, die am Samstag in Frankfurt a. M. abgehalten wurde, nahm nach einem Referat von Dr. Ragen-Leipzig einstimmig eine Resolution an, in der Widerspruch dagegen erhoben wird, daß in dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung von den seit Jahren erhobenen, durchaus maßvollen Forderungen der Ärzte nicht eine einzige berücksichtigt, im Gegenteil die Lage der Ärzte wiederum verschlechtert werden soll. Ferner wird es in der Resolution für ganz besonders verwerflich erklärt, daß in einem Augenblick, wo Einigkeit unter den Ärzten besonders nottue, durch die Gründung eines „Reichsverbandes deutscher Ärzte“ Zwiespalt unter die Ärzte zu tragen versucht werde.

Zentrale für private Fürsorge. Das detaillierte Programm des Ausbildungs-Kurses, den die Zentrale für private Fürsorge in Frankfurt a. M. vom 2. bis 12. Juni veranstaltet, ist soeben erschienen; der Kursus umfaßt Vorträge, Besprechungen und Besichtigungen auf folgenden Gebieten: Die Pflege der unehelichen Kinder in den ersten Lebensjahren, die Organisation der Berufsvormundschaft, die Vertretung der rechtlichen Interessen der unehelichen Kinder, die Berufsausbildung Jugendlicher, insbesondere Schwachbegabter. Anmeldungen von Teilnehmern liegen bereits zahlreich vor. Alles Nähere zu erfahren durch die Zentrale für private Fürsorge in Frankfurt a. M., Stiftstraße 30, Part.

Schwere Anschuldbildung. Die letzte Nummer des „Kreisblattes“ enthält eine Bekanntmachung des Landrats des Rheingaukreises mit einem Schreiben des Landeshauptmanns, in dem die Rheingauer der böswilligen Brandstiftung bezichtigt und mit einer Maßregelung durch Erhöhung der Brandversicherungsbeiträge bedroht werden. Die „Rhein. Volksztg.“ bemerkt dazu: „Diese schweren Anschuldigungen der Kassauischen Brandversicherungsanstalt müssen energisch zurückgewiesen werden. Im Hand der Statistik wagt man den Rheingauern vor, daß sie in den letzten 18 Jahren nur 72 079 M. Brandversicherungsbeiträge geleistet, aber 1 228 M. an Brandentschädigungen bezogen haben. Und darum „Brandstifter, Räuber und Mörder“. Die Gemeindevorstellungen müssen wie ein Mann aufstehen und Einspruch erheben gegen Herabsetzung eines ganzen Kreises. Man steigert durch diese Anschuldigungen, die auch die Feuerwehren treffen, nicht die Unzufriedenheit, wenn man die Wehrmänner bezichtigt „hörschuldigen Demolierungen“ und „vorzüglich verheerenden Brandlösungen“.

Die Gedächtnisfeier für Pfarrer Friedrich, den ersten Geistlichen der evangelischen Kirchengemeinde, findet Donnerstagnachmittag 4 Uhr in der Kirche, an der langjährigen Stätte seiner seelsorgerischen Tätigkeit. Dort wird die Leiche aufgebahrt sein und hat das Publikum, insbesondere die Gemeindeglieder, selbstverständlich Zutritt. Die Trauerrede hält Generalinspektendent Dr. Maurer. Anschließend an diese Feier erfolgt die Beerdigung auf dem Friedhof an der oberen Platter Straße.

**Bismarck-Nationaldenkmal.** Professor Hugo Lederer, der Schöpfer des Bismarck-Denkmales für Hamburg, erläßt eine Erklärung, worin er die Behauptung, er sei gegen die „Eisenhöhe“ bei Bingerbrück als Standort für das Bismarck-Nationaldenkmal, für falsch erklärt und sagt, er habe bei der Prüfung der „Eisenhöhe“ bei Bingen mitgewirkt, dieselbe als hervorragend geeignet zur Errichtung des Bismarck-Nationaldenkmals befunden und würde dieser den Vorschlag vor allen anderen ihm bekannten Stellen geben. — Nun hat sich aber kürzlich noch eine „Vereinigung für die Platzfrage des Bismarck-Nationaldenkmal“ mit dem Sitz in Godesberg, zu Händen des Herrn Dr. F. H. Müller gebildet, und diese Vereinigung glaubt im Sinne des größten Teiles des deutschen Volkes zu handeln, wenn sie anstrebt, daß von kunstverständigen deutschen Männern der ganze Rhein besichtigt wird mit dem Geleitswort: „Dem größten Deutschen der beste Platz“. Somit scheint die Agitation für einen anderen Standort als die „Eisenhöhe“ aufs neue einzusetzen.

**Wachverein.** Im hiesigen „Wachverein“ ist eine bedenkliche Krise ausgebrochen. Seitens des Vereins wird folgendes Rundschreiben verschickt: „Wir teilen Ihnen ergebenst mit, daß wir infolge der Stellungnahme einer Anzahl von Vereinsmitgliedern unser Amt als Vorstandes, bzw. Ausschusmitglieder des „Wachvereins“ niedergelegt und unser Austritt aus dem Verein angezeigt haben. Wir sind daher nicht mehr in der Lage, für die Begleichung der in Höhe von ca. 3500 M. gegen den Verein bestehenden Forderungen Sorge zu tragen, da wir unter den gegebenen Umständen weder die Finanzen des Vereins in Ordnung bringen noch uns wie bisher zu persönlichen Opfern für den Verein verstehen können. Dr. med. Otto, Vorsitzender, Baron v. Friedberg, Schriftführer, Bankier Hermann Welfsch, Schachmeister, Schriftführer, Finlay Freundlich, Otto Wilmann, Waltherr Schulz, L. Strautegein.“

**Der „alte Wesche“.** der in unseren Wäldern seit Jahren Moos und Kräuter zu suchen pflegte, die er dann in der Stadt verkaufte, und der auch nachts meist bei „Mutter Grün“ sein Lager aufschlug, ist dieser Tage gestorben. Er war eine bekannte Straßenfigur, und wenn er einen Zügel hatte, dann machte er sich wohl hin und wieder durch lautes Wesen lästig. In ganzen aber war er harmlos und tat niemand was zu Leide. Geistig war er offenbar nicht normal.

**Zum Reiseverkehr.** Im Hinblick auf das bevorstehende Aufwachen des Reiseverkehrs macht ein Runderlaß des Eisenbahnministers unter Bezugnahme auf früher ergangene Vorschriften den Eisenbahndirektionen wiederholt zur strengsten Pflicht, einer glatten Abwicklung des Personen- und Gepäckverkehrs die größte Sorgfalt zuzuwenden. Dabei wird bemerkt, daß der Überfüllung der Wagenabteile durch Handgepäck in letzter Zeit nicht mehr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt zu sein scheint, wie verschiedene Klagen erkennen lassen. Die Schaffner, namentlich in den Durchgangszügen, sollen nicht erst Beschwerden benachteiligter Reisenden abwarten, sondern selbst darauf achten, daß die Mitreisenden in der Benutzung des ihnen zustehenden Raumes nicht beschränkt werden. Notigenfalls handgepäck in vorgeschriebener Weise abgefertigt wird.

**Nordseebadereise.** Durch die freundliche Mitwirkung der beteiligten Badedirektionen wird diese Reise ganz besonders einziehend werden. In Nordsee werden die schönsten Einrichtungen des Königl. Bades gezeigt, die sehr interessant sind. In Jüist wird besonders der schöne Badestrand zu bewundern sein. Aberall kann man natürlich die Güte der Seebäder selbst ausprobieren. Aber Westerland-Sylt braucht wohl besonders nicht erwähnt zu werden; dortselbst ist auch eine starke Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins. Nach Sylt auf Föhr gelangt man über Anrum mit der interessantesten Inselbahn. Helgoland ist ja als Flottenstützpunkt hinreichend bekannt und Hamburg bildet den würdigen Abschluß der Studienreise, welche vom 24. Juni bis 2. Juli zum Preise von 180 M. dauert. Restantien erfahren Näheres durch die Geschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins, Hauptauskunft Frankfurt a. M., Große Callstraße 3.

**Das ABC des Gasfontamenten.** Wir machen unsere Leser schon jetzt auf eine Artikelserie aufmerksam, welche wir demnächst unter der Überschrift „Das ABC des Gasfontamenten“ bringen werden. Bei der ausgedehnten Verwendung, welche das Gas heutzutage zu Beleuchtungs-, Koch- und Heizzwecken findet, glauben wir, durch eine dem Laien leicht verständliche Anleitung zur Behandlung der Beleuchtungskörper und Gasapparate einem allgemeinen Bedürfnis nachzukommen. Das erste Kapitel: „Störungen und deren Beseitigung in den Beleuchtungsanlagen“ überschrieben, wird schon in aller Kürze erscheinen.

**Baunternehmer.** Mit der Reinigung des Standes der Baunternehmer von ungeeigneten Elementen befaßt sich ein jüngst ergangener Erlass der preussischen Ressortminister, in dem auf die Handhaben hingewiesen wird, die in dieser Beziehung das Reichsgesetz vom 7. Januar 1907 bietet. Im Interesse der Sicherheit des Publikums und namentlich auch des Schutzes der auf den Bauten beschäftigten Arbeiter ist den beteiligten Behörden zur besonderen Pflicht gemacht worden, in allen dazu geeigneten Fällen auf Grund jenes Gesetzes gegen unzuverlässige Unternehmer und Banleiter einzuschreiten.

**Unfall beim Winterport.** In den letzten Jahren sind bei dem Betrieb des Winterports vielfach Unfälle vorgekommen; in dem vergangenen Winter aber haben die Unglücksfälle, welche sich in den verschiedenen Gegenden Deutschlands, besonders bei dem Gebrauch des Schüttens, des Rodelschlittens, des Vossleisch usw., zuzutragen haben, einen erschreckenden Umfang angenommen. Es kann selbstverständlich nicht die Aufgabe der Polizeibehörden sein, die

Betätigung gesunden, harmlosen Sports zu verhindern oder durch übertriebene Kontrolle zu erschweren; auch wird selbst bei vorsichtigem Betrieb der verschiedenen Arten des Wintersports dem Eintritt vereinzelter schädlicher Ereignisse nicht immer ganz vorgebeugt werden können. Die große Anzahl der in letzter Zeit bekannt gewordenen, zum Teil außerordentlich schweren Unglücksfälle läßt jedoch in Verbindung mit den begleitenden Umständen die Vermutung zu, daß vielfach bei Rodelschlitten- und Vossleischfahrten, sei es bei der Auswahl und Sicherung der Fahrzeuge, sei es bei der Prüfung der zu benutzenden Fahrzeuge, nicht die gebotene Vorsicht angewendet wird. Ein Runderlaß des Ministers des Innern lenkt infolgedessen die Aufmerksamkeit der zuständigen Regierungsorgane auf diesen Punkt und weist sie an, soweit erforderlich, Vorkehrungen zu treffen.

**Orthographie schwach.** Es wird uns geschrieben: „Gepert für Automobile Verkehr über Niederrhein. Bremthal, 28. April 1909 die Ortspolizeibehörde.“ So liest man buchstäblich auf einem Schild, das in der Nähe des „Grouen Steins“, da, wo die Fahrstraße nach Raurod abbiegt, angebracht ist. Was fragt sich unwillkürlich, warum versichert der ausführende Geschäftsmann sich nicht zuvor der Richtigkeit seiner Schreibweise? Auch dürfte die Ortsbehörde für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, bei solchen Arbeiten belehrend und verbessernd einzugreifen. Es macht einen bösen Eindruck, die Muttersprache in dieser Weise öffentlich mißhandelt zu sehen.

**Internationaler Diebstahl.** In Wien wurde kürzlich ein junger Däne festgenommen, der einen großen Teil des Kontingents bereitete, überall in Hotels und Fremdenpensionen sich einschlich und Diebstähle verübte. Er ist in der Zeit vom 20. bis 26. April auch hier in Wiesbaden gewesen und hat, wie er zugibt, in einem Hotel nahe des Kurhauses einen goldenen Ring in der Grabierung „1849 1/10. 1899“, ein brauneslebernes Portemonnaie mit einem roten Stein am Verschlus, einen schwarzen Schirm, sowie eine Aluminium-Taschenlampe, in einem anderen Hotel eine Mummie, ein Zwanzigmarkstück in einer Spardose mit 20 M. gestohlen. Alle diese Diebstähle sind bisher der Kriminalpolizei nicht bekannt geworden. Nähere Mittelungen hierüber werden auf Zimmer 20 der Polizeidirektion entgegengenommen.

**Doppelte Moral.** Bei der Auktion des „berühmten“ Romans „Doppelte Moral“ zahlte ein Händler für die in Frankfurt vorhandene 6000 Bände etwa über 400 M., das macht für den Band nicht ganz sieben Pfennig. Seinerzeit sollte er 7 M. 50 Pf. kosten.

**Kurhaus.** Das Kurhaus, das die Kurverwaltung für Samstag dieser Woche angefaßt hat, gehört zu den Veranstaltung größeren Stils dieser Art, da es bereits um 4 Uhr nachmittags beginnt und ein größeres Brillantfeuerwerk in seinem Programm aufweist. — Herr Hubert Werner von hier, welcher, wie wir bereits mitteilen, von der Kurverwaltung für morgen Mittwoch zur Veranstaltung von Oratorienkonzerten in Verbindung mit Kurkonzerten ernannt ist, hat ein sehr interessantes und abwechslungsreiches Programm aufgestellt. So kommen u. a. zur Vorführung: Violetta, gesungen von Caruso, Lombini. Die Macht des Goldes, gesungen von Madame Tetrazzini mit Chor, Winterport des Kronprinzen, des Prinzen Eitel Friedrich und des Prinzen August Wilhelm mit Gemächlingen in Oberdorf. Aber auch dem Humor ist in dem Programm Rechnung getragen. Die Veranstaltung findet abends 8 Uhr im kleinen Saal statt; es berechtigt zum Eintritt Zuschlagsarten zu 50 Pf., welche mit der Abonnements- oder Tageskarte vorzulegen sind.

**Abreise der Kurverwaltung.** Infolge genügender Beteiligung konnte das Schiff in seine Bestellung gegeben werden und es findet die Abreise nunmehr bestimmt am Donnerstag statt. Da das von der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft zur Verfügung gestellte prächtige Dampfboot genügt dem Raumbedarf, so werden Rheinfahrkarten noch bis Mittwochmittag 12 Uhr herausgegeben, später aber nicht mehr, weil dem Restaurant auf dem Niederrhein rechtzeitig die Zahl der Tischgäste angezeigt werden muß.

**Freischlaglicher Liebesroman.** Guide to Wiesbaden, Schlagenbad, Lungen-Schwabach and Emsborn. Second edition. Edited by Moritz and Mänzel in Wiesbaden. Der ersten Auflage des vorliegenden Führers, welche im Jahre 1906 erschien, folgt nach Verlauf von nur zwei Jahren bereits die zweite. Damit ist die Wichtigkeit und die praktische Brauchbarkeit des Buches hinlänglich bewiesen. Die neue Auflage ist in bezug auf Widerstand, Karten und Pläne ganz erheblich vermehrt. Dem Führer sind jetzt 33 Anlagen, 1 Stadtplan, 1 Umgebungsplatte, sowie mehrere Kartenblätter und Theaterpläne beigegeben. Der Text ist vollständig neu bearbeitet und bis auf die Gegenwart ergänzt. Er enthält eine kurze Geschichte der Stadt, eine ausführliche Beschreibung der Sehenswürdigkeiten, des besonderen Witterungsüber die Quellen und deren Anwendungen, sowie alle für die Besucher Wiesbadens nötigen Angaben über Kurhaus, Kurbrunnen, Theater, Straßenbahnlinien, Post- und Telegraphenämter, Konfak, Hotel, Pensionen usw. Besonders wichtig für den Fremden dürfte das beigefügte Verzeichnis einer größeren Anzahl der schönsten Spaziergänge und Ausflüge in die reizvolle Umgebung Wiesbadens sein, sowie die ausführlichen Schilderungen der benachbarten Bäder Schlagenbad und Langenscheidt. Die Ausstattung des Buches, dessen Herstellung in der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei erfolgt, ist in jeder Weise musterhaft. Es hat keine Platten und Kosten gekostet worden, um dem Besucher englischer Zunge einen zur Orientierung für Stadt und Umgebungen durchaus praktischen und zuverlässigen Wegweiser übergeben zu können. Der Führer präsentiert sich in dem eleganten weißen Umschlag, der mit dem englischen und amerikanischen Wappen geziert ist, auch äußerlich aufs vornehmste und dürfte bei dem hülfen Preise von 1 M. 20 Pf. allen hier weilenden Fremden, deren Muttersprache die englische ist, sehr willkommen sein. — Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß ein russischer illustrierter Fremdenführer durch Wiesbaden gehen in 6. Auflage erschienen ist (G. Morawkin, Berlin N., Friedrichstraße 138). Der arabische Teil des Buches ist von dem hiesigen russischen Arzt Dr. med. Simon redigiert.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

**Orgellkonzert in der Martinskirche.** Das Konzert am letzten Mittwoch bot wiederum ein wirksam zusammengestelltes Programm, das in seinen Wirkungen auf die Präliminarien Bezug nahm. So sang Fräulein Dillmer aus Frankfurt, eine jugendliche begabte Sopranistin, die Soubrettearie „Nun denn die Ruh“, „Mein Halmlein wächst auf Erden“ von Reichmann Bach, dem begabtesten Sohn des großen Johann Sebastian Bach, und das „Jesuslied“ von Gildach. In allen drei Gesängen zeigte sich Fräulein Dillmer als eine bereits weit vorgefertigte Künstlerin. Ihr zur Seite stand Fräulein Thelma Cuthbert, welche in Violinbrüchen von Wienawski und Beethoven's von neuem ihr tüchtiges Können zeigte. An Orgelführern von Wolfrum und Dubois kam die Schönheit unserer Martinskirche-Organ zu rechter Geltung. — Für das heutige Konzert ist es gelungen, die holländische Konzertkapelle Fräulein Beantette Molbergen zu gewinnen. Der

ein ganz vorzüglicher künstlerischer Ruf vorausgeht. Fräulein Molbergen singt u. a. eine bisher noch nicht gehörte „Legende“ von Schalkowsky und „Dem Unerblichen“ von Schubert. Außerdem wird Herr Eberhard Bornbaum Cellas vortrüge zu Gehör bringen. Herr Bornbaum verfügt über ein hervorragendes schönes Instrument und versteht es, zumal in den weiten Hallen unserer Martinskirche, demselben wunderbaren Klangwirkungen abzugewinnen. Auf der Orgel kommt auf Wunsch die grandiose De-Moll-Lococa von Bach zu Gehör, sowie die liebliche „Johle“ von Hoffmann. Das Konzert ist wie stets am Mittwoch um 6 Uhr in der Martinskirche bei freiem Eintritt. Programm 10 Pf.

**Biophon-Theater (Wilhelmstraße 6).** Die göttliche Sphäre, die feurige Quercus, die Vertreterin antiker Tanzkunst Biola Villani, die lebende Annette Scharf und andere Künstlerinnen aus der hohen Schule Zerpheores bilden die Sensation der Woche. Und mit Recht, denn es hat einen eigenen Reiz, diese, auch von der ersten Kritik anerkannten phänomenalen Leistungen mit einander vergleichen zu können. Ästhetiker und Kulturhistoriker haben hier die beste Gelegenheit, an der Hand der musterhaften Vorstellungen Studien zu machen. Aber auch wir alle, die wir als Kulturmenschen mit geläutertem Geschmack wohl Interesse in den mehr oder minder veredelten Reizen dieser hochentwickelten Kunst neue Offenbarungen suchen, werden der Diktion des Theater's Dank wissen für den seltenen gebotenen Genuß. Glänzend sind die Leistungen der Scharf, die mit entzückender Grazie ihren Danse acrobatique und mit südlichem Feuer die Sérénade Espagnole tanzt, das sind bald keine Zonbilder mehr, das ist Leben, fröhliche Lust und vollendete Grazie, dabei völliges Unerkennen jeder Bewegung mit den diskreten Klängen der Musik. Gleiche Meisterhaftigkeit zeigt die Kunst der Biola Villani in ihrem Tanz der sieben Schiefer als Salome. Hier offenbart sich ein seltenes Talent, dieser Tanz bildet eine treue Charakteristik der Salome und ihrer von flackernder Sinnlichkeit erfüllten Atmosphäre. Die Eigentümlichkeiten und Leidenschaften der spanischen Rasse illustrieren mit Nachdruck die Tänze der Rosario Guerrero, der Otero gelehrigen Schalerin, und Annette Scharf in La Matchée — Ma Sultane — Tango. Dem leichteren Genre gehören die Tänze Bi-Bi, neuester Pariser Tanz, das Produkt einer ebenso übermäßigen wie reinen Phantasie, und ein trefflicher Cafe-Hall eines Regenerartists an. Auch Henke airt, getanzt von Madame Scharf, fehlt nicht und schließt eine hochinteressante Reihe Tänze ab, deren wiederholter Vorführung ein ausverkauftes Haus sicher ist. Im Anschluß daran findet eine Wiederholung der Rosari-Abende statt. — Die Vorstellungen finden nur abends 8—10 Uhr je zweimal statt. Wir empfehlen aufs wärmste den Besuch des Theaters, welches in seiner Art wirklich ein einzigartiges leistet.

**Königliche Schauspiele.** Im Hoftheater gelangt heute abend Mascagni's Oper „Cavalleria rusticana“ mit Frau Probstmann in der Rolle der Santuzza zur Aufführung. Der Oper folgt ein Tanz „Spülen-Santuzza“ mit Fräulein Kling, der Solotänzerin vom Stadttheater in Nürnberg, auf Engagements. Hieran gelangt Meiss's Aufspiel „Der zerbrochene Krug“ zur Aufführung. Zum Schluß folgt noch ein Tanzdoppelkonzert mit Fräulein Kling und dem genannten Balletkorps.

**Kurhaus.** Der adte Kurhaus-Vortrag am Donnerstag erregt um so mehr die Aufmerksamkeit der hiesigen Literaturfreunde, als diesmal eine Dame, und zwar die beliebte Schriftstellerin und Dichterin Frida Schanz dazu gewonnen ist. Frida Schanz ist durch ihre Jugendgedichte, Novellen in Versen, ihre Gedichtsammlungen, ihre Märchen, wie überhaupt durch ihre sprachvollen und formvollendeten Gedichte so bekannt, daß schon die Nennung ihres Namens allein hinreichen dürfte, ihr einen vollen Saal zu sichern. — Es sind vier Jahre her, daß im Kurhaus keine Gelegenheitsvorträge mehr waren, die berühmte Pianistin Teresa Carreno zu hören, um so erfreulicher ist es daher, daß die Kurverwaltung diese eminente Künstlerin, deren Spiel bekanntlich alle Maßstäbe der Instrumentaltechnik umfäßt, für Freitag dieser Woche zu einem großen Konzert gewonnen hat, das bei den sogenannten „einfachen Preisen“ stattfindet.

**Kabarett Chat noir, Walsalla.** Das gegenwärtige erfolgreiche Programm versteht sich nur noch bis einschließlich Samstag. Der Humorist Paul Jülich erntet allabendlich stürmischen Lachterfolg. Die Vorstellung beginnt um 1/2 11 Uhr.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

**y. Viebrich, 11. Mai.** Ein 13jähriger schulpflichtiger Junge aus Mainz, der sich schon wochenlang bettelnd in der Gegend herumtreibt, wurde gestern durch die hiesige Postzeit aufgegriffen. Seinen Lebensunterhalt beschafft er mit den erbeuteten Pfennigen und Gaben. Als Schutzmarke benutzte er die Schleifs auf den Bahnhöfen. Der sofort benachrichtigte Vater nahm seinen hoffnungsvollen Sohn hier in Empfang.

**er. Rambach, 10. Mai.** Gestern nachmittag um 3 Uhr 15 Min. wurde an der Gemartungstraße Rambach-Pf. 60, geleitet von dem Leutnant Fremberg, glatt gelandet. Der Ballon, der vormittags um 9 Uhr in Köln a. Rh. aufstieg, hatte eine Höchsthöhe von 2000 Meter erreicht.

**ll. Gerbenheim, 10. Mai.** Gestern eröffnete der „Turnverein“ sein Sommerturn durch ein Anturnen. Das Schauturnen, bestehend aus Freübungen, Ringen- und Rhythmen, hatte viele Zuschauer angezogen und wurde beifällig aufgenommen. Die Abendunterhaltung wurde im „Frankfurter Hof“ (Besitzer Ludwig Giebelmann Nr. 1) abgehalten und war gut besucht. Man sah, daß der Verein zielbewußt und mit Erfolg arbeitet. Zwei Theaterstücke wurden kost gespielt. Den Mittelpunkt des Abends bildete das Schauspiel mit elektrischen Klängen. Es war ein großartiges Schauspiel und fand rauschenden Beifall. Sichtlich hat sich der Turnverein durch diese Veranstaltung zahlreiche Freunde erworben. — Mittwoch, nachmittags um 6 Uhr, beginnt der Schülerturnen auf dem Turnplatz in der Taunusstraße. — Ulterre Ferde züchter beteiligten sich mit gutem Erfolg an der vom Frankfurter landwirtschaftlichen Verein in Frankfurt a. M. abgehaltenen Pferde- und Fohlenschau. So erhielten für Zuchtstuten (Welcher) mit Hohen bei Fuß die Landwirte Heinrich Reimerer 1r den 1. Christian Has den 2. und Heinrich Reimerer 1r den 3. Preis; für nachweislich gedeckte Stuten (Welcher) Landwirt Ernst Quint den 1. und der Wilschändler Philipp Kaiser den 3. Preis und für ein hiesiges belgisches Stutfohlen Landwirt Heinrich Reimerer 1r den 1. Preis.

**k. Nordenstadt, 10. Mai.** Samstagabend rasten zwei Pferde des Fuhrunternehmers Christoph von Hochheim mit einem leeren Break die Ortsstraße hinunter nach Hochheim zu. Der Kutscher schien die Herrschaft über die Tiere verloren zu haben. Beim Passieren der Wiesbadener Straße an der Wirthschaft von Faust waren bereits die Wagenachsen in den Pfand geraten, so daß die Klammern hoch aufschlugen. Ein Radfahrer fuhr dem brennenden Fuhrwerk zur Hilfeleistung sofort nach.

**a. Hochheim, 10. Mai.** Auf dem Plan wurde ein kleines Mädchen von einem Radfahrer überfahren und ziemlich erheblich verletzt. — Der in der Hoffstraße von G. Weitenberger betriebene Schneider Strauss hat in diesem Jahre sein 25jähriges Arbeitsjubiläum gefeiert.

**Raffanische Nachrichten.**

**— Idstein, 11. Mai.** (Eigener Drahtbericht.) Heute mittag kurz vor 12 Uhr verunglückte ein auf einer Probefahrt befindliches Automobil der Heber-Werte in Frankfurt auf der Chaussee zwischen Eisenbahn und Röhlein,

Der Chauffeur wurde schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus verbracht. Der Wagen ist stark beschädigt.

u. Vom Main, 10. Mai. Man hatte allgemein gehofft, die Angelegenheit der Bestrafung der freireligiösen Kinder wegen Versäumnis des Schulplanmäßigen Religionsunterrichts werde am 14. Mai durch Schlußtermin in Höchst beendet werden. Dies trifft jedoch nicht zu; der Termin ist abermals auf den 30. Juli verlegt worden. Die Sache schwebt im September schon 3 Jahre.

a. Vom Einrich, 10. Mai. Die meisten Väder hiesiger Gegend haben einen Preisausschlag von 5 Pf. pro Saib Brot eintreten lassen. Dieser Umstand sowie die Qualität des Brotes haben vielfach dazu geführt, daß auf den Dörfern wieder mehr angefangen wird, selbst zu backen. Eine ganze Reihe von Landleuten ist zu dem alten Brauche zurückgekehrt.

nh. Nassau a. d. L., 10. Mai. Gestern wurde die Restauration auf der Burg Nassau eröffnet. Das schöne Wetter führte eine große Anzahl Fremder hierher, u. a. bemerkte man auch zwei Vereine.

nh. Bergnauff-Scheuern, 10. Mai. Zur Beseitigung der durch das Hochwasser im Mühlbach verursachten Schäden wird jetzt geschritten. Heute ist ein Beamter vom Meliorationsamte aus Wiesbaden hier eingetroffen, um Vermessungen wegen Verlegung des Mühlbaches vorzunehmen. Der Mühlbach, welcher im Februar an vielen Stellen sein Bett verlassen hat, soll nach Möglichkeit den selbst gesuchten Lauf beibehalten, damit in Zukunft weitere Schäden vermieden werden.

nh. Schweighausen v. Nassau, 10. Mai. Wie alljährlich fand gestern hier die aus einer Stiftung der Freiin Charlotte vom Stein herrührende Waisfeier statt. Die kleinen Kinder empfingen Becken, die Mädchen Strickgarn und die Konfirmanden Bücher. Ferner wurden ein Spinnrad, zwei Dufaten und zwei Konventionstaler verteilt. Als Vertreter der Gräfl. v. d. Gröben'schen Familie war Herr Hauptmann Major a. D. Schwenk und Frau erschienen.

no. Aus dem Unterlahnkreis, 10. Mai. Die beiden Kreisbibliothekbibliotheken, Bürgermeister Schönbach und Ammerich, deren Dienstzeit am 31. März 1908 abgelaufen war, wurden für die nächsten 6 Jahre wiedergewählt. Die Kreisbibliothekbibliothek konnte mit hiesiger Unterstützung wiederum um 3 weitere Bibliotheken mit zusammen 163 Bänden vermehrt werden, so daß sich die Bibliothek nunmehr aus 36 Einzelbibliotheken mit 1062 Bänden zusammensetzt.

h. Münster (Oberlahnkreis), 9. Mai. Von den 83 Mitgliedern unseres Florentinervereins waren in der heutigen Generalversammlung etwa 60 erschienen, darunter auch der Kapitän Fey von Wolsenhausen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten sprach der Vereinsvorsitzende Herr Dr. Peters von hier über Erlebnisse seiner 1907 gemachten Seefahrt auf einem Handelsdampfer von Hamburg nach St. Francisco. In der nächsten Versammlung soll Fortsetzung der Reisebilder erfolgen.

Aus der Umgebung.

Hamburg v. d. L., 11. Mai. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatt.) Gestern früh starb in Baden-Niederalten die Witwe des im Jahre 1888 verstorbenen national-liberalen Abgeordneten und Mitglieders der Reichstages, Herr, Meißner, Lucius u. Brüning, Frau v. Brüning.

m. Oberwesel, 10. Mai. In der hiesigen Liebfrauenkirche wurde eingebrochen. Ein Opferstock wurde erbrochen und geleert, ein anderer stark beschädigt. Die Monstranz und das Ciborium fiel den Dieben nicht in die Hände, obwohl sie sich Mühe gegeben hatten, beides zu erlangen.

Gerichtssaal.

Der Mordprozess Burkhart-Thamer vor dem Schwurgericht. W. Wiesbaden, 11. Mai.

Auch der Frau Matter hat die Thamer, bei der sie wohnte, ganz ohne Scheu ihre intimsten Geheimnisse offenbart. Eine Mitteilung über die Miete hat die Frau Thamer mit Thamer-Burkhart unterzeichnet. Frau Matter weiß auch zu sagen, daß Burkhart nach dem Diebstahlsstermin wider die Thamer mit dieser noch intim verkehrt hat. Die Thamer habe viel gelogen. Einmal habe sie ihr gesagt: Sie werden sehen, ich werde noch einmal tot aufgefunden. — Zeugin Graf von Oberhöchstadt bekundet: Nach Mitteilungen der Thamer hat diese recht viel mit Burkhart intim verkehrt. Burkhart soll dieser auch Abtreibemittel verschafft haben. Einmal, als die Thamer an der Nase blutend nach Hause kam, hat sie erzählt, Burkhart habe sie mißhandelt. Gesehen hat Frau Graf, daß Burkhart sie einmal in einen Straßengraben geworfen und mit den Füßen nach ihr getreten habe. Die Thamer war nicht eine Person, die sich leicht in die Rolle der Leidenden fügte. Sie hat ihrem Galan dann und wann recht herb die Meinung gesagt. Einmal hat sie sich dahin geäußert, wenn ihr einmal etwas passiere, könne man sicher sein, daß Burkhart Schuld daran sei. Er trachte ihr nach dem Leben, sie aber sei auf der Hut und trage stets etwas mit sich. Mehrfach ist Burkhart das Thamer'sche Haus von der Direktion verboten worden. Er ist dann nachts um das Haus herumgeschlichen und mehrfach auch in dieses eingedrungen. Die Ehefrau Thamer hat auch sie befohlen. — Der Ehemann dieser Zeugin, der Gärtner Graf, weiß zu sagen, daß es sehr häufig zu Szenen zwischen Burkhart und der Thamer gekommen sei, man habe sich dann gegenseitig mit den gemeinsten Schimpfwörtern traktiert. Äußerungen der Eifersucht hat er öfter bei Burkhart gehört. — Der Ortsbürger Romer's Kirchen von Oberhöchstadt bezeugt, er habe im Auftrag der Thamer einmal eine Anzeige wider Burkhart wegen Freiheitsberaubung, Bedrohung und Mißhandlung entworfen und das betreffende Schriftstück zur Weitergabe an die Staatsanwaltschaft der Frau überantwortet. An ihre Adresse ist diese Anzeige nicht gekommen. Die Thamer oder Burkhart scheint sie vernichtet zu haben. Die Frau des Zeugen hat diesem eine Mitteilung der Ehefrau Thamer rapportiert, wonach Burkhart eines frühen Morgens mit den Spuren größter Aufgereiztheit an ihrem Bett erschienen und mit den Worten: „Kosa, verzeih mir!“ dann wieder von dannen gestürzt ist. — Der Angeklagte Burkhart junior hat dabei seinen Vater sagen

hören, er habe der Thamer die Anzeige aus der Hand genommen und ins Feuer geworfen. — Frau Romer'sche in läßt sich besonders über die große Furcht aus, welche die Thamer vor Burkhart gehabt habe. Die Thamer hat sie veranlassen wollen, sie am 13. Januar zu dem Termin vor dem Amtsgericht in Königstein zu begleiten. Bezüglich des plötzlichen Erscheinens des Burkhart vor dem Bett der Thamer hat diese ihr berichtet, sie habe Burkhart vor sich gesehen, als sie aus dem Schlaf erwacht sei, und gleich geglaubt, ihr letztes Stündchen sei gekommen. Ein durch herzukommende Gärtnerburden verursachtes Geräusch habe Burkhart veranlaßt, sich aus dem Staub zu machen. — Ein anderer Zeuge hat von der Thamer gehört, sie habe wegen des Diebstahls bei Mühl ihre zwei Wochen erhalten, Burkhart aber habe den Wein gekrümmt. — Schneider Heinrich Oberhöchstadt: Die Thamer habe sich am Plage keineswegs eines guten Rufes erfreut. — Gärtner Wendel von Oberhöchstadt hat ehemals in dem Thamer'schen Haus gewohnt. Die Frau hat einmal um Hilfe gerufen, weil Burkhart sie schwer mißhandelt hatte. „Wenn du mich um mein Brot bringst, mache ich dich kalt“, soll er anderer einmal Burkhart haben sagen hören. Burkhart war hochgradig eifersüchtig. Er soll den Zeugen einmal zur Rede gestellt und beleidigt haben, weil er jetzt zur Thamer gehe, seit er selbst sie nicht mehr besuche. — Der Kaufmann Lemberger ist einmal Zeuge einer schweren Mißhandlung gewesen, welche Burkhart der Ehefrau Thamer vor dem Stationsgebäude in Niederhöchstadt hat angedeihen lassen. Die Frau ist dabei eine Beschöpfung dimabgefüßt und hat sich später durch lautes Schimpfen revanchiert. „Der Sauterl hat den Wein geöffnet“, hat sie u. a. gerufen, „und ich soll sitzen“. — Frau Kuppel war einmal Zeuge einer schweren Mißhandlung, welche Burkhart nach einem Gerichtsstermin im August der Thamer hat angedeihen lassen. Die Thamer verlor dabei das Bewußtsein, es dauerte eine Viertelstunde, bis sie wieder zu sich kam und mehrere Tage war sie in der Folge bettlägerig. Frau Kuppel hat dabei in nächster Nähe gesehen. Als Burkhart ihrer ansichtig wurde, machte er sich schleunigst davon (Burkhart hat später selbst zu Hause seiner Frau erzählt, er habe einen Schirm auf der Thamer entzwei geschlagen und sie in einen Graben geworfen. Heute stellt er das in Obrede, obwohl sein Sohn sich dessen mit aller Bestimmtheit entkennet). Die Thamer hat sie einmal aufgefordert, sie nach Königstein zu begleiten, weil Burkhart „ihr nachgehe“. — Bei der Ehefrau Marg. Becker („Frankfurter Hof“) in Cronberg ist die Thamer als Wäscherin beschäftigt gewesen. Zweimal besuchte Burkhart sie in der Wäschkammer. Die Thamer hat sich bei ihr gut geföhrt, aber viel Schwägerereien gemacht. Für etwa 250 M. Wäschefachen sind der Zeugin in dieser Zeit weggenommen und später bei der Thamer gefunden worden. — Der Frau Anna Brumm in Frankfurt sind Äußerungen der Thamer bekannt geworden, sie fürchte, Burkhart werde sie noch umbringen. — Zimmermeister Herbert Kleinschwalbe berichtet über eine Äußerung der Thamer, die auf ihre Moral kein allzugünstiges Licht wirft und sie als recht schamlos erscheinen läßt. — Die Ehefrau Donner, jetzt in Frankfurt, will von der Thamer gehört haben, Burkhart habe schon, als er noch in Eichborn gewesen, intim mit dieser verkehrt, und nach seinem Wegzug diesen Verkehr fortgesetzt und sie habe Angst vor Burkhart, welcher sehr aufgeregt sei. — Als sie von dem Tod der Thamer gehört, hat sie gleich angenommen, nur Burkhart sei der Mörder und auch dritten gegenüber geäußert. Von Eifersuchtsregungen der Thamer ist ihr nichts bekannt geworden.

Burkhart junior gibt auf Befragen des Vorstehenden eine Äußerung seines Vaters wieder, er werde sich einmal „einen“ antrinken und in der Thamer'schen Behausung mit einer Art alles entzweischlagen. — Die Ehefrau Mühl weiß eine Äußerung der Thamer zu bekunden, wonach Burkhart an dem bei ihr verübten Diebstahl mitbeteiligt sei, und wonach er sich vielfach in ihrem Keller ausgehalten habe. Der Verdacht der Beteiligung von Burkhart bei dem Diebstahl stütze sich lediglich auf die Tatsache, daß die Leute keine Geheimnisse vor einander gehabt hätten. Frau Burkhart habe ihr einmal gesagt, ihr Mann müsse sich mit der Thamer gut halten, sonst komme manches aus Tageslicht. Vieles sei schon herausgekommen. Die Thamer haben einen höchst unfauberen Mund gehabt. — Die Frau hatte, wie im Anschluß an diese Aussage festgestellt wurde, am 9. Januar Auftrag erhalten, die 14 Tage Gefängnis, die sie wegen des Mühl'schen Diebstahls erhalten, im Gerichtsgefängnis in Königstein anzutreten.

Petersburg, 11. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Vor einem besonderen Gerichtshof für politische Verbrechen, unter dem Vorsitz des Senators Kartwan und unter Teilnahme der Vertreter der Stände, fand heute vormittag der Prozess Lopuchin statt. Der Saal ist überfüllt. Von den Zeugen sind der im Auslande lebende frühere Chef der Petersburger politischen Polizei Gerassimov, der Beamte des Polizeidepartements Rischlowoff und die Beamten der politischen Polizei Kalajew und Obartschewo nicht erschienen.

Vermischtes.

\* Vernehme Juwelendiebstine. Im Samstagmorgen erschienen in einem Juweliergeschäft in der Maximilianstraße in München zwei vornehme Damen, um Schmuckstücke zu beschaffen. Als sie sich wieder entfernt hatten, vernahm man einen ziemlich verworrenen Brillantenschmuck. Der Geschäftsinhaber verständigte die Polizei, und die beiden Diebinnen wurden verhaftet. Es handelt sich um die 57 Jahre alte Baronin Albertine von Seegan und ihre Begleiterin, die 23jährige Baronin Koigi, beide aus Prag, welche seit kurzem in einem hiesigen erstklassigen Hotel Wohnung genommen hatten. Bei einer Durchsuchung ihres Gepäcks fand man eine größere Geldsumme und viele Brillanten, welche von Diebstählen herrühren dürften. Im Laufe der Untersuchung gestand die Baronin Koigi ein, einen Teil der Brillanten in Reichenhaff, Meran und Bozen gestohlen zu haben, während die andere Baronin ihr dabei behilflich war. Baronin Seegan wurde vorgestern abend ins Untersuchungsgefängnis gebracht, während ihre Begleiterin sich noch in Polizeihast befindet. Die Polizei zieht noch von einer ganzen Reihe Badeorten telegraphische

Recherchen ein, um weitere Aufklärung über die Person der beiden Verhafteten zu erlangen. — Die zwei in München wegen Ladens- und Juwelendiebstahls verhafteten Frauen stammen aus Prag. Die 67jährige Frau Gabriele von Zaclauer war in zweiter Ehe mit ihrem Vetter, dem Chef des Bankhauses Moritz Zaclauer, verheiratet. Sie erklärt, sie habe von den Diebstählen ihrer Gesellschafterin, des 52jährigen Fräuleins von Heynad, keine Ahnung gehabt. Letztere gestand, wie in München so auch in Böhmen und Mähren Juwelen gestohlen zu haben.

\* Ein Kampf auf Leben und Tod entspann sich vorgestern vormittag auf dem Hof des Gefängnisses am Ringelbühl in Köln zwischen dem verurteilten Einbrecher Bayers und zwei Kriminalbeamten. Der Einbrecher war in der Moselstraße wegen Fahrraddiebstahls verhaftet worden; die Kriminalbeamten brachten ihn in einer Droschke weg, in der er sich äußerst renitent benahm. Nach einem beständigen Kampf mit dem Einbrecher war es endlich gelungen, ihn ins Gefängnis am Ringelbühl zu bringen. Dort entstand dann zwischen ihm und den Kriminalbeamten ein heftiges Ringen, im Verlauf dessen ein hartbedrängter Beamter dem Revolver zog und den Einbrecher in den Kopf schoß. Der Einbrecher wurde schwer verletzt ins Bürgerhospital gebracht.

\* Ein Ehedrama, dessen Hergang noch nicht ganz aufgeklärt ist, spielte sich vorgestern am Kottbusser Damm in Berlin ab. Gegen mittag 12 Uhr kam die 23jährige Arbeiterin Frau Marwitat blutüberströmt aus dem Hause Kottbusser Damm 38 auf die Straße gestürzt und bat schreiend um Hilfe. Passanten brachten die Verletzte nach dem Krankenhaus, wo ihr eine vollständig plattgedrückte Revolverkugel aus der linken Kopfseite herausgezogen wurde. Der Rixdorfer Kriminalpolizei machte Frau Marwitat folgende Angaben: Ihr Ehemann habe sich infolge eines Zwistes der beiden Gatten erschließen wollen. Sie habe ihm die Schußwaffe entreißen wollen, dabei habe sich die Waffe von selbst entladen und die Kugel sei ihr in den Kopf gedrungen.

Kleine Chronik.

Feuer auf einem Rheinschiff. In der vorverflohenen Nacht brach auf dem Ufer der Rülheimer Schiffsbrücke bei Köln vor Anker liegendes Frachtschiff Theresia Feuer aus, das das gesamte Schiff in Flammen setzte. Die Kölner Berufswehr, die herbeieilte, mußte den Brand vom Wasser aus bekämpfen. Dabei schlug ein Raketen mit 6 Feuerwehrlenten um, sämtliche Personen, von denen bereits einige mit dem Tode rangen, wurden gerettet.

Einen entsetzlichen Tod fand auf dem Bahnhof zu Warburg der Rangierer Otto. In Ausübung seines Berufs blieb er mit einem Fuße in einer Weiche hängen und vermodete sich nicht schnell genug vor der herannahenden Rangierabteilung in Sicherheit zu bringen. Er wurde von dem Wagen erfaßt und an beiden Beinen berartig verletzt, daß er schon nach kurzer Zeit verstarb.

Die Rache des Verschmähten. Eine neue schwere Bluttat rief vorgestern abend in Berlin im äußersten Norden der Stadt große Aufregung hervor. Dort ver wundete der 18 Jahre alte Arbeitsburche Richard Rehbock aus der Pappelallee 59 seine Geliebte, die 17 Jahre alte Tochter Bally des Fensterputzers Krage, die ihn verschmäht, und den 17jährigen Schmiedelehrling Xaver Wiese aus der Franzosenstraße 43 durch Messerstiche so schwer, daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten. Rehbock wurde verhaftet.

Aus dem Arbeitshause entsprungen. Aus dem Nummernburger Arbeitshause bei Berlin entsprungen gestern nachmittag gegen 4 Uhr fünf Arbeitshäuser. Drei wurden nach langer Jagd ergriffen; zwei sind entkommen.

Raubanfall. Der Spezialitätenfänger Rittmact in Hamburg wurde von einem 20jährigen Burschen, der ihn ertausen wollte, überfallen, jedoch nur leicht verletzt. Der Täter ist entkommen.

Kindesmord. In Gobleng bei Crimmitschau wurde in einer Düngergrube des Rittergutes der Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden. Die unnatürliche Mutter desselben, eine ledige Arbeiterin mit Namen Boznial, welche heimlich geboren und ihr Kind auf diese Weise beiseite geschafft hatte, wurde in das Amtsgericht eingeliefert.

Strafencleinarbeiterstreik in Hamburg. Die dem Verbands der Staats- und Gemeindearbeiter angehörenden Arbeiter der verschiedenen Betriebe der Strafencleinarbeiter haben in einer von etwa 600 Personen besuchten Versammlung beschlossen, die Arbeit niederzulegen, wenn die von ihnen geforderte Herabsetzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden und die Erhöhung der Löhne um 40 Pf. für den Tag nicht bewilligt werden.

Schwere Ausschreitungen polnischer Arbeiter. Die am Bahnbau in Vergedorf bei Hamburg beschäftigten polnischen Arbeiter verübten vorgestern mittag in angetrunkenem Zustande schwere Ausschreitungen. Sie überfielen den Schachtmeister und mißhandelten ihn. Dann brachten sie einen Zug der Vergedorf-Hachder Eisenbahn zum Stehen, indem sie sich auf die Schienen warfen, als der Zug heranzufuhr. Sechs Räubführer wurden verhaftet.

Selbstmord eines Betrügels. Der Rentier Einhälfert aus Barel in Oldenburg betrog den Konsumverein um 14000 Mark und entließ sich selbst.

Eine Luftreise über den Ocean. Der Bostoner Meteorologe Professor Cayon bereitet eine Luftreise über den Ocean vor. Er erwartet in großen Höhen eine günstige Luftströmung. Zunächst plant er eine Versuchsfahrt von San Francisco nach New York.

Ein Großfeuer, das bei der Trockenheit rasch um sich griff, äscherte von der Ortschaft Wald bei Zimt (Tirol) neun Häuser, unter denselben die Kirche und das Pfarrhaus, ein.

Lebendig begraben. Aus Bozen wird gemeldet: Ein 70jähriger irunfächtiger Mann aus Serjo im Fersentale legte sich, nachdem er sich einen guten Tag gemacht, bei einem Väder unbemerkt auf dem ungeheizten Boden nieder und schlief ein. Bald darauf wurde der Ofen geheizt, und als die Väder den Betrunkenen, namens Offer, bemerkten, war dieser bereits betäubt und hatte überdies am ganzen Körper so schwere Brandwunden erlitten, daß er denselben wahrscheinlich erliegen wird.

Abgestürzt. Im Schrammsjünggebirge bei Teßchen an der Elbe ist ein unbekannter Tourist 18 Meter tief abgestürzt. Er wurde in das Teßchener Krankenhaus gebracht. — Vom Würgauer Felsen im fränkischen Juraergebirge stürzte gestern

Der 24jährige Sohn Adam des Großkaufmanns Schöner in Würzburg, der mit den Mitgliedern der dortigen Alpenvereinssektion eine Bergtour unternommen hatte, aus einer Höhe von 40 Metern ab und wurde lebensgefährlich verletzt in das Bamberger Krankenhaus geschafft.

Niederdrum. In einem Berliner Hotel verließ die der Nacht vom Samstag zum Sonntag der Legationssekretär der Belgier türkischen Befandtschaft Sami-Bey seine angeblühte Gattin, die ehemalige Sängerin Melnick, durch einen Revolvererschuss schwer und entleerte sich durch einen Schuß in die linke Schläfe. Der türkische Diplomat sollte auf Veranlassung seiner Vorgesetzten die mit der Sängerin eingegangene Scheinehe lösen, worin aber die Sängerin nicht einwilligte. Daher kam es zu dem Mord.

König Eduard als Indianerhäuptling. Aus London wird berichtet: In der am 7. d. M. in Bradford (Kanada) abgehaltenen Beratung der sechs kanadischen Indianerstämme wurde ein Brief des Prinzen von Wales verlesen, in dem dieser den Empfang der Huldigungsadresse bestätigt, die der Mohawk-Stamm ihm überreicht hatte. In dieser Adresse wurde dem Prinzen mitgeteilt, daß der Stamm ihn zu einem seiner Kriegshäuptlinge ernannt habe.

Großer Waldbrand. Von dem Lammendal bei Brachdt bei Antwerpen brannten 200 Hektar nieder. 500 Soldaten waren an den Löscharbeiten beteiligt.

Aus den Trümmern der Egslofzuckerfabrik zu Sant Eusebio bei Genua sind bisher zehn Leichen geborgen. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

Zu Tode geschleift. Auf dem Rittergute Camission bei Belgrad in Pommern wurde der Heizer Gubie in der Brennerei von einem Treibriemen erfasst und zu Tode geschleift, ehe die Maschine zum Halten gebracht werden konnte.

Das Warenhaus auf dem Ozeandampfer. Der neue Riesendampfer der Red-Star-Linie „Lapland“, der dieser Tage seine erste Ozeanreise im Hafen von New York beendete, hat eine interessante Neuerrichtung aufzuweisen, ein vollständig eingerichtetes Warenhaus, das von einer Dame Edith Livingston Broom aus South Orange geleitet wird. Trotzdem keine „billigen Tage“ annonciert wurden, ging das Geschäft auf dieser ersten Reise sehr flott. Alles, was man nur auf einer Seereise benötigen kann, ist in dem Lager dieses schwimmenden Warenhauses erhältlich.

**Landwirtschaft und Gartenbau.**

II Vom Mittelrhein, 10. Mai. Der Stand der Weinberge ist ein zufriedenstellender. Der Frost in den letzten Nächten hat keinen nennenswerten Schaden anrichtet. Hoffentlich haben auch diesmal die gestrengen Herren, die sogenannten drei „Eisheligen“, Einsicht und verschonen unsere Weinberge mit ihrem kalten Hauche. Veleorts sind zum Schutz gegen diesen nächtlichen Feind die sogenannten Räucherwehren eingerichtet, welche bei eintretendem Nachtfrost in Tätigkeit treten. Die Reben, besonders die Rieslingreben, gehen in diesem Jahre sehr gut aus und zeigen fast keine Läden. In besonders geschädigten Lagen wurden bereits vergangene Woche die ersten Gescheine gesunden. Die Arbeiten in den Weinbergen werden der Zeit entsprechend gefördert. — Das freihändige Weingeschäft bewegt sich noch immer in den seitberigen Bahnen und werden fast nur Bedarfsabschlüsse getätigt.

**Preussischer Landtag.**  
**Abgeordnetenhaus.**

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“. — Berlin, 11. Mai.

Am Ministerial Landwirtschafminister v. Arnim. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der dritten Lesung des Etats.

Auf Anregung des Abg. Hasenberg (nat.-lib.) erklärte der

Direktor vom Auswärtigen Amt v. Frankfus, die Regelung der staatsrechtlichen Stellung Neutral-Moresnet sei werde vom Auswärtigen Amt möglichst gefördert.

Hierauf wurde der Etat des Ministeriums des Äußern bewilligt, ferner debattelos die Etats des Kriegsministeriums, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses.

Bei dem Etat der Domänenverwaltung sagt der Landwirtschaftsminister v. Arnim Berücksichtigung des Wunsches der Winger im Rheingau um größere Unterstützung in der Bekämpfung der Reblaus zu.

Bei dem Etat der Forstverwaltung erklärte Oberlandforstmeister Wesener die Behauptung des Abg. Borgmann (Soz.), daß das Jagdrecht lediglich von Oberforstern ausgeübt werde, für nicht richtig; auch die Förster seien vielfach an der Jagd beteiligt.

Bei dem Etat der Ansiedelungskommission wird ein Antrag Kronsohn (freis. Volksp.), betreffend die Sicherstellung der von Ansiedlern zu hinterlegenden Gelder und ein Antrag v. Wenkel (kons.), betreffend Beschäftigung größerer Güter in der Ostmark, nach längerer Debatte der Budgetkommission überwiesen. Der Etat wird sodann bewilligt.

**Letzte Nachrichten.**

Berlin, 11. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Finanzkommission des Reichstags beriet heute den von der Subkommission ausgearbeiteten Bericht und neuen Entwurf des Gesetzes wegen Änderung des Tabaksteuergesetzes. Die Subkommission hat sich gegen die von den verschiedenen Regierungen vorgeschlagene Tabakverbrauchssteuer mittels Verwendung von Steuerzeichen (Banderolen) ausgesprochen und stattdessen einen Wertzuschlag auf den Zoll für die aus dem Ausland eingeführten Zigarren in Höhe von etwa 30 Prozent vorgeschlagen. Der Ertrag aus dieser Mehrbelastung des Tabaks beträgt nur rund 30 gegen 77 Millionen der Regierungsvorlage. Ein konfessioneller erklärt namens seiner Partei, er lasse es dahingestellt, welche Steuerart die geeignetste sei, aber auf keinen Fall dürfe sie nur einen halben Ertrag bringen. Seine Freunde würden den Vorschlag der Subkommission ablehnen und eventuell nur unter Protest dem Entwurf zustimmen. Ein Bundesratsbevollmächtigter führte aus: Die Regierungen halten daran fest, daß Bier, Branntwein und

Tabak insgesamt 275 Millionen einbringen, deshalb dürfe der Ertrag aus dem Tabak nicht so stark gekürzt werden. Der sächsische Bundesratsbevollmächtigte erklärte ausdrücklich, seine Regierung halte die Banderole für die geeignete Form der Belastung des Tabaks. Ein Sozialdemokrat verwarf den Vorschlag der Subkommission. Ein Freisinniger lehnte die Banderolen- und Fakturensteuer ab und stimmte einer Zollerhöhung bis zum Höchstbetrage von 26 Millionen zu. Ein Regierungskommissar bestritt, daß die gesamte Tabakindustrie Gegnerin der Banderole sei. Die Reichspartei war gegen die Gewichtssteuer und für die Banderole. Ein Zentrumsmittglied verwarf die Banderole, da sie eine große Verschiebung zugunsten der Großindustrie bedeute. Ein anderes Zentrumsmittglied wünschte eine stärkere Belastung der Zigaretten. Die Freisinnigen beantragten die Erhöhung des Eingangszolles auf Tabak nach dem Gewicht. Hiergegen wendet sich Staatssekretär Sydow, weil der Antrag die Steuer stabiler mache und sie unfähig mache, der fortschreitenden Verbesserung des Tabaks Rechnung zu tragen. Demgegenüber habe der Vorschlag der Subkommission den Vorzug der Entwurfsfähigkeit.

Berlin, 11. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Kommission zur Vorbereitung des Gesetzesentwurfes über den Bergwerksbetrieb ausländischer juristischer Personen und den Geschäftsbetrieb außerpreussischer Gewerkschaften beschloß die Annahme dieses Entwurfes mit Änderung des § 3, Abs. 3.

wb. Köln, 11. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Saloniki: Der Albanerhäuptling Rifa-Bei aus Djahowa wurde in Aleppo verhaftet, nach Smyrna geschafft und dort eingesperrt. Er wird, dem Beschluß des Komitees entsprechend, nach Konstantinopel gebracht. Die Verhaftung soll in Albanien verheimlicht werden, weil darüber große Aufregung entstehen würde.

hd. Prag, 11. Mai. Wie der „Den“ meldet, wird Kaiser Wilhelm auf der Rückreise aus Wien nach Berlin über Böhmen fahren und dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand auf Konopischt einen fünfstündigen Besuch abstatten.

wb. Budapest, 11. Mai. Die Audienzen politischer Persönlichkeiten bei dem Kaiser haben ihren Abschluß erreicht, ohne bisher eine Wendung in der Regierungskrise hervorgerufen zu haben.

Malta, 11. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser und der Kaiserin ist in Begleitung der „Stettin“ und des „Meißner“ nach Brindisi in See gegangen.

hd. Paris, 11. Mai. Der „Matin“ veröffentlicht vertrauliche Mitteilungen eines hochgestellten Staatsmannes, der die Gründe darlegt, weshalb es gelegentlich der Balkanwirren nicht zu einem Krieg gekommen ist. Während der Unterredung zwischen Jewolski und Tittoni habe der italienische Staatsmann erklärt, die Haltung Italiens werde sich derjenigen der Tripel-Entente-Mächte, Frankreich, England und Rußland, anpassen. Was Rußland betrifft, so wurde konstatiert, daß es unter den gegebenen Verhältnissen nur 600 000 Mann ohne Reserve ins Feld stellen könne und daß im Falle eines Krieges eine bedeutende Zunahme der revolutionären Bewegung in Rußland befürchtet werden müsse. Deshalb seien bereits in den allerersten Tagen der Balkanwirren alle Regierungen darin einig gewesen, daß dieserhalb ein Krieg nicht ausbrechen würde.

hd. Paris, 11. Mai. Die Postbeamten werden heute abend neue Versammlungen abhalten und alles deutet darauf hin, daß in diesen Versammlungen der Ausstand proklamiert und der Dienst bereits morgen eingestellt werden wird.

hd. Toulon, 11. Mai. Gestern drangen in die Arbeitsbörse zwei Artilleriehauptleute und ein Genieoffizier ein, um einen Plan der Lokale, in denen sich die verschiedenen Arbeitersyndikale befinden, aufzunehmen. Dieses Vorgehen hat großes Aufsehen erregt, da sich in den betreffenden Räumen zurzeit die permanenten Kommissionen der verschiedenen Arbeiterorganisationen befinden.

Petersburg, 11. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer hier eingegangenen Meldung aus Saitama kam dort eine große, nach Afghanistan bestimmte Karawane von 400 Kamelen mit Konterbanne, bestehend aus Waffen und Munition, durch die britischen Behörden waren aufgehalten, sic anzuhalten.

Moskau, 11. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Das Personal der Eisenbahn auf Korsika ist in den Ausstand getreten. Es verlangt die Verstaatlichung des Eisenbahnetzes.

hd. Belgrad, 11. Mai. Die mit der Prüfung der von Schneider-Creusot gelieferten Geschütze beauftragte Militär-Kommission stellte fest, daß die Geschütz-Verschlässe mangelhaft funktionierten und schlecht gearbeitet sind, sowie, daß die Munition völlig unbrauchbar ist.

Sofia, 11. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die bulgarische Regierung richtete an die Großmächte das schriftliche Ansuchen, mit Rücksicht auf die Unabhängigkeit Bulgariens die bestehenden Kapitalanrechte aufzuheben und mit Bulgarien Konsularverträge abzuschließen.

hd. Sabze, 11. Mai. In dem Koffer eines Dienstmannes wurde der Leichnam eines Knaben gefunden, den es einige Tage vorher geboren und umgebracht hatte. Das Mädchen hat die Tat eingestanden.

hd. Graz, 11. Mai. In Bösnitz bei Marburg stieß heute früh der Tyroler-Kärntener Zug mit einem Personenzug aus Graz zusammen. Der Maler Walter aus Marburg wurde getötet, zwei Personen verletzt, darunter eine Schüler. Zwei Wagen gerieten in Brand, der Packwagen des Schlägers wurde zertrümmert, die Lokomotive entgleiste.

hd. Weiskau, 11. Mai. Gestern nachmittags wurde ein neuer Erdstöß verriert. Die Bevölkerung befürchtet noch immer Katastrophen.

hd. Paris, 11. Mai. In der Lafayettestraße sind drei Personen von einem Automobil, das auf den Bürgersteig geraten war, schwer verletzt worden. Der Chauffeur wurde wegen zu schneller Fahrt verhaftet.

wb. Songana, 11. Mai. Der Gouverneur von Kuang-tseit, daß in Tscholow und Baikum eine aufbau-

dliche Bewegung ausgebrochen sei; den Unzufriedenen haben sich meuternde Truppen angeschlossen. Aus Kanton wurden nach dem Aufstandsbereich Soldaten entsandt.

**Letzte Handelsnachrichten.**

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 11. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Zu Beginn der heutigen Börse machte sich starke Zurückhaltung der Spekulation bemerkbar mangels angemessener Anregung. Die unsichere Haltung New Yorks verstimmt, die Kursbewegung war vorwiegend nach unten gerichtet, aber meist eng begrenzt, ausgenommen Elektrizitätsaktien auf Grund der Leitungsanmeldung, daß zur Übernahme der Petersburger Trambahnen unter Mitwirkung von Berliner Großbanken, insbesondere der Deutschen Bank, eine Gesellschaft in Bildung begriffen ist, die unter Beteiligung von Siemens u. Halske, sowie der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft den Ausbau der Straßenbahn betreiben werde. Siemens u. Halske-Aktien und Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft besser gefragt. Erstere gewannen über 2 Prozent. Banken gaben um Bruchteile nach. Von Hüthenauer waren hauptsächlich die vorgelegten bevorzugten Hochenergieaktien. Dahnien ungleichmäßig. Von österreichischen Werten stellten sich Warschau-Wiener 1/2 Prozent höher. Renten sehr still bei kaum veränderten Kursen. Das Geschäft war auch später sehr ruhig. Laurahütte erfuhren auf Rückkäufe eine Erholung, im übrigen unterlagen die Kurse nur unbedeutenden Schwankungen. Tägliches Geld 2 Prozent. In der zweiten Börsensunde Montanaktien unter Führung von Deutsch-Burgenern gebessert, was auch günstig auf die Gesamtsituation zurückwirkte. In der dritten Börsensunde war der Verkehr träge. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend schwächer. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

**Briefkasten.**

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ beantwortet schriftlich Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Fragestellung dringlich, Rechtsvorschriften Gesetze nicht ist.

Wiesbaden, V. B. 14. Dem Reichsversicherungsamt in Berlin. Aus welchen Beamtenklassen die betreffenden bezogen, wissen wir nicht, wahrscheinlich melden sich geeignete Kräfte aus den verschiedenen Kategorien.

Wiesbaden, N. S. S. 80. Der Vers ist und unbekannt. Dem Herrschenden literarisch wird er wohl nicht angehören, denn er leidet an einem starken metrischen Mangel.

**Familien-Nachrichten.**

Standesamt Wiesbaden.

(Mathaus, Zimmer Nr. 24; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 10 Uhr für die Eintragungen zur Hochzeit, Donnerstag und Samstag.)

Kufgebote:  
Fabrik- und Geschäftsführer Joh. Friedrich Wilhelm Haffebard in St. Wendel mit Maria Elisabeth Müller hier.  
Herrenschafter Alois Walner mit Rosette Kägle hier.  
Gerichtsschreiber Ferdinand Münch in Köln a. Rh. mit Anna Leon hier.  
Spengler und Installateur Franz Leppert hier mit Emilie Nees in Weisenheim.  
Auktioner Friedrich Engelmann in Kreuznach mit Anna Maria Dombian hier.  
Geometer Michel Bis hier mit Maria Theresia Schneider in Trier.

- Sterbefälle:  
7. Mai: Damenschneider Francois Riekmann, 29 J.  
7. „ Schuhmacher Christ. Debus, 26 J.  
7. „ Straßenbahnkassierer Philipp Karl Seuf, 64 J.  
7. „ Profurist Richard Lucas, 88 J.  
8. „ Frida, f. d. Taal. Heinrich Häuer, 8 M.  
8. „ Wälglerin Katharina Gottardt, 67 J.  
8. „ Luise Wilhelmine Katharine, geb. Erders, Ehefrau des Mal. Restaurators Jul. Aug. Dertling, 78 J.  
8. „ Katharine, f. d. Rabenteich. Heinrich Weletta, 4 W.  
8. „ Hotelbesitzer Ad. Jehn, 58 J.  
8. „ Fabrikant Philipp Dit, 64 J.  
9. „ Kurt, S. d. Bierbrauers Heinrich Schiebler, 7 J.  
9. „ Eleonore Trems, ohne Beruf, 74 J.  
10. „ Postmeister Wilhelm Schneider, 68 J.  
10. „ Margar. Hartmann, geb. Fledenstein, Witwe, 74 J.  
10. „ Friedrich Weiche, ohne Beruf, 64 J.

**Geschäftliches.**

**Kufekke** Tausendfach bewährte Nahrung bei:  
**Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.**

**Nehmen Sie** täglich ein vorfrisches **Hommel's Haematogen** unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Verdauungsorgan erholt, die Mucosität der Schleimhäute verbessert, das Wohlbefinden stellt sich rasch ein. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und weisen Sie Nachahmungen zurück! P 550

**Dr. Hommel's Haematogen** erhältlich in der Taunus-Apotheke.

**SARG**  
Berlin, S. 42 Ritterstr. 11  
Wien-Paris. **60**  
**KALODONT** BESTE  
Pf. **ZAHN-CRÈME**

Unsere heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt beifolgend **Dr. Hommel's Haematogen** bei. P 550 in allen Apotheken.

**Die Morgen-Ausgabe umfasst 20 Seiten** sowie die Verlagsbeilagen „Der Roman“ und „Künstlerische Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 33.

Leitung: **H. Schulz vom Neell**  
Verantwortlicher Redakteur: **H. Schulz vom Neell**; Druck: **H. Schulz vom Neell**; für die Druckerei: **H. Schulz vom Neell**; für die Anzeigen: **H. Schulz vom Neell**; für die Korrekturen: **H. Schulz vom Neell**; für die Druckerei: **H. Schulz vom Neell**; für die Druckerei: **H. Schulz vom Neell**.

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Gauß“  
Scheller-Druck geöffnet von 6 Uhr morgens  
bis 6 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer:  
Verlag (Arbeitslohn) 2953, Redaktion 52,  
Druckerei 2266.  
Rufzeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beizung.  
3 Pfg. 10 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühren. —  
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Postämter, sowie die  
181 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 56 Ausgabestellen und in den  
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Kanzeln-Preis für die Presse: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“  
in einheitlicher Größe; 20 Pfg. in davon abweichender Satzansführung, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Briefmarken; 2 Pfg. für auswärtige  
Briefmarken. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, Zerdrucken, nach besonderer Berechnung. —  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 220.

Wiesbaden, Mittwoch, 12. Mai 1909.

57. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Wo ist er, der Herr Minister?

Die Beratung des preussischen Kultusrats war diesmal außerordentlich unerquicklich. Das Abgeordnetenhaus hatte es mit einem Ministerium ohne Minister zu tun. Daß Herr Solle noch immer keinen Nachfolger bekommen hat, ist eigentlich ein Skandal ersten Ranges, der in einem anderen Kulturlande kaum möglich wäre. Seit Herbst weiß man, daß Dr. Solle ein gebrochener Mann ist. Besonders Zeug zu einem Minister hat er ja überhaupt nicht gehabt. Er ist also keine schier unerfegliche Kraft, die in gleicher Vorzüglichkeit überhaupt nicht wieder gefunden würde. Er ist Minister geworden wie so viele bei uns, auf höheren Befehl. Die Verantwortung, ob er der Sache gewachsen sei, hat er ruhig anderen überlassen. Um so eher hätte man ihm aber einen Nachfolger geben müssen.

Bei uns werden sonst Beamte entlassen, die sich noch der größten Nützlichkeit erfreuen. Man braucht nicht nur an die zahllose Menge verabschiedeter Offiziere zu denken, die noch bei vollster Gesundheit ihre Pension schluden. Aber gerade auch Minister werden entlassen, oft nur unter dem Vorwand, daß sie erholungsbedürftig sind. Hier aber bleibt ein Minister im Amt, der seit über einem halben Jahre schwer krank ist und keine Aussicht hat, wieder arbeitsfähig zu werden.

Dabei ist das Kultusministerium das wichtigste Ministerium in Preußen, das es gibt. Es ist so weitwichtig und umfassend, daß man es schon hat teilen wollen. Gerade dies Ministerium bedarf eines tüchtigen leitenden Kopfes, weil im Unterrichtsweesen in Preußen noch so viel Rückständiges sich mitschleppt.

Das Abgeordnetenhaus hätte darum viel schärfer den Zustand geißeln müssen, daß Preußen hier ein Ministerium ohne Kopf hat. Die Volksvertretung hat in Preußen das Recht, auf ihren Wunsch die Anwesenheit eines Ministers zu verlangen. Sie mußte einfach den Ministerpräsidenten ersuchen, einen Kultusminister zu ernennen, der bei der Beratung des Etats die Verantwortung der Regierung übernahm. Sonst hätte man den Etat überhaupt nicht genehmigen dürfen.

So hatte das Haus gar keinen verantwortlichen Minister sich gegenüber. Niemand konnte ihm Rede stehen. Gerade im letzten Jahre hat das Kultusministerium so viel Anlaß zum Tadel gegeben wie selten. Man denke nur an die vielen Mahregelungen von Lehrern. Seit den Konfliktjahren Anfang 00 sind nicht so viele Lehrer wegen ihrer politischen Gesinnung bestraft worden wie unter dem Bloß. Man betrachte nur die Fälle Brandan und Kinkel in Gessen. Der Lehrer Brandan hatte auf eine Anfrage in einer öffentlichen Versammlung erklärt, bei einer Stichwahl zwischen Antisemiten und Sozialdemokraten würde er sich der Stimme enthalten, da ihm sein Gewissen verbiete, für einen Antisemiten zu stimmen. Dafür 60 M. Geldstrafe. Und Herr Solle drückt sein Siegel drauf. Das war ein Grund, dem Ministerium das schärfste Mißtrauensvotum zu erteilen. Aber es war eben an verantwortlicher Stelle niemand da, der das Mißtrauensvotum hätte auf sich beziehen können.

Wie lange soll nun noch die Kopflosigkeit des Ministeriums dauern? Fürst Bülow hat sich seit Monaten geschüßt, seine schwankende Stellung noch mit der Ernennung eines neuen Kultusministers zu beschönern. Man wird jedenfalls noch bis Pfingsten warten müssen, bis die Frage erledigt ist: Bleibt Bülow oder geht er?

Man sieht unter diesen Umständen, wie unvollkommen die Verfassung ist, wonach die Ernennung der Minister allein vom König abhängt. Auf die Dauer geht das unmöglich so weiter. Schon heute singen die Kinder in der Schule: Ist Solle noch Minister? Kein Mensch weiß mehr, wo ist er? K.

## Politische Übersicht.

### Die Reichsstaatskrise

steht noch auf demselben Fleck und wird wohl auch vorläufig keine positive Änderung erfahren. Immer das selbe Bild: Die Konservativen kommandieren die Blockfestung des Fürsten Bülow, aber immer unter der treuherrlichen Versicherung, daß sie den Fürsten Bülow eigentlich gar nicht meinen. Und die Regierung findet nicht den richtigen Ton, um die kriegerischen Angriffe der Konservativen zu beantworten. Das Zentrum aber sekundiert getreulich, mit vergnügtem Schmunzeln, dem Bruder von der Rechten. Allmählich wird der Zustand auch für den, der Humor hat für das konservativ-kerisale Intrigenpiel, unerträglich. Ins-

besondere muß von liberaler Seite der jesuitische Versuch der Konservativen, die in der „Kreuzzeitung“ ihr Sprachrohr gefunden haben, zurückgewiesen werden, die Liberalen als blinde Gefolgschaft der Regierung in der Erbschaftsfrage und als nörgelnde Ablehner aller anderen Steuern hinzustellen. Die Freimüthigen haben von Anbeginn an eine durchaus klare Stellung eingenommen, die durch noch so feine Diplomatie nicht hinwegdisputiert werden kann. Die Heranziehung der Erbschaften in ausreichendem Maße ist immer verlangt und die eventuelle Bereitschaft, für gewisse indirekte Steuern einzutreten, ist stets nur sehr zurückhaltend ausgesprochen worden und konnte nicht anders gegeben werden, da, wie die „Kreuzzeitung“ sehr genau weiß, die Zustimmung zu den indirekten Steuern für die Freimüthigen ein sehr schweres grundsätzliches Opfer ist und bleibt — was für die Konservativen bekanntlich nicht zutrifft und bei ihnen, wie wir hinzufügen möchten, auch hinsichtlich der Erbschaftsteuer nicht der Fall ist. Es widerstrebt keinem konservativen Grundsatz, Erbschaftsteuern zu bewilligen, auch wenn sie auf Kinder und Ehegatten ausgedehnt werden sollen. Alle die konservativen Kundgebungen aus der Provinz sind des Zeuge. Und auch Graf Schwerin-Vöwig und Herr Pauli-Potsdam finden, daß man konservativ sein und doch für diese Steuern stimmen kann. Für das Gros der Konservativen handelt es sich hier um eine reine Nachfrage. Sie vermischen bei Bülow die pupillarisiche Sicherheit hinsichtlich des Wahlrechts und der konstitutionellen Garantien. Sie fürchten für ihre Macht und suchen deshalb den Bloß nunmehr auszuschalten, der dem Liberalismus vielleicht einen — wir meinen: viel zu Leichenenden — Einfluß hätte geben können.

Aus all dem Wust von Zeitungsartikeln muß diese Grundtendenz der Konservativen fronte klar herausgearbeitet werden. Wahlreform und Steuerreform gehören zusammen — so sagen die Konservativen; d. h. Steuerreform nur, wenn keine Wahlreform! Neuer Willkürdruck für die Massen, aber keine Erweiterung ihrer Rechte! So denkt man auf der konservativen Seite. Wird das Volk dafür bei nächster Gelegenheit die Quittung erteilen?

### Der zermürbende Parlamentarismus.

Der tragische Tod des oldenburgischen Landtagsabgeordneten Harms enthält eine ernste Mahnung für Regierungen und Parlamente. Der Selbstmord des unglücklichen Mannes ist unweifelhaft die Folge einer hochgradigen Nervosität. Und solche Nervosität wird in unserem heutigen Parlamentarismus geradezu künstlich gezüchtet und emporentwickelt. Man schaue nur auf den Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus! Wo sind die Zeiten der kurzen Reden, der kurzen Sitzungen, der kurzen Sessionen! Endlos dehnt sich die Wüste des Parlamentarismus. Und in der Flut der Vorlagen drohen die Abgeordneten und die Regierungsvertreter zu ertrinken. Körperliche Anspannung, nervöse Überreiztheit sind die natürlichen Folgen dieser aufreizenden, durch viele Monate hindurch fortgesetzten Tätigkeit. Es muß nach Mitteln und Wegen gesucht werden, um den Parlamentarismus so zu gestalten, daß die körperlichen und geistigen Kräfte der an ihm Beteiligten nicht vorzeitig aufgerieben werden. Man hemme von Regierungen wegen die Flut der Gesetze! Wenige, aber gut durchgearbeitete Vorlagen, mit denen die Kommissionen bald fertig werden — inhaltvolle, aber knappe Reden, keine endlosen Sitzungen, Wegfallen des Vorzuges jeder Partei, zu jeder Sache einen Redner vorzuschicken, auch wenn er nur oft Gesagtes wiederholen kann — sollten sich zu solchem Bloß der Parlaments-Konzentrierung nicht alle Parteien inklusive der Regierung zusammenfinden können?

### Die persischen Wirren.

n. London, 11. Mai.

Das russisch-englische Übereinkommen über Persien liegt unseren Politikern je länger je mehr im Magen, denn es erweist sich immer deutlicher als eine Societas leonina, bei der alle Vorteile auf russischer Seite sind. Ein Teil der russischen Presse gibt dies auch offen zu und frohlockt über den diplomatischen Sieg des Landes, ein anderer dagegen jammert darüber, daß die alten Unglückstage mittelasiatischer Expansionspolitik wiederkehren — auch gerade kein Beweis gegen die obige These! Jedenfalls steht so viel fest, daß Rußland bereits die drei Hauptplätze Nordpersiens, Tadriz, Resht und Meshad besetzt hat und damit die ganze Gegend beherrscht. Der Schah ernannte zwar, worauf noch weiter unten einzugehen sein wird, ein neues liberales Ministerium, es liegt aber sehr wohl die Möglichkeit vor, daß dies nur eine taktische Diversion ist und schon binnen kurzer Zeit der Bürgerkrieg wieder beginnt. Das wäre für Rußland ein erwünschter Grund, weitere Streitkräfte nach Persien zu werfen und was will man dann im Foreign Office tun, um Englands Interessen am Persischen Golfe zu wahren?

Ich erwähnte bereits, daß der Mohammed Ali sich nach längerem Zögern dazu entschlossen hat, den Vorstellungen der beiden Ententemächte nachzugeben und ein liberales Ministerium zu bilden. Seine Mitglieder sind: Premier- und Finanzminister Rost el Mulk, der sich zurzeit in Europa aufhält, wohin er im Juni des vergangenen Jahres floh, weil er sein Leben in Gefahr glaubte. Er ist telegraphisch aufgefordert worden, heimzukommen, aber bis er wieder im Lande sein wird, kann vieles geschehen! Zum Minister des Auswärtigen ist wiederum der jüngst erst entlassene Saad ed Dauleh ernannt worden, das Portefeuille des Innern fiel an Prinz Firman-Firma. Die übrigen Minister, Mustafa el Ramalef (Krieg), Mutemen el Mulk (Unterricht), Mohandis el Ramalef (öffentliche Arbeiten), Mubhar ed Dauleh (Post und Telegraph) sind außerhalb des Landes kaum bekannt. Saad ed Dauleh hat vom Schah bereits zwei Proklamationen unterzeichnen lassen, in deren einer die frühere Verfassung neu bestätigt wird, während die andere Amnestie für alle politischen Vergehen gewährt. In der ersten werden viel schöne Worte daran verwendet, dem Volke klar zu machen, wie ungen Mohammed Ali die Konstitution suspendiert hat. . . . Es soll vom Ministerium unter Zuziehung von dreißig Anhängern der Konstitutionellen ein neues Wahlgesetz ausgearbeitet werden und ehe dieses fertig ist, hat sich der Schah vielleicht die Sache schon wieder anders überlegt. Um so mehr, als das neue Ministerium, zu dessen Ehrenhaftigkeit man volles Vertrauen hat, in unterrichteten Kreisen für ziemlich schwächlich gilt.

## Die neue Aera in der Türkei.

### Eine Proklamation des neuen Sultans.

Das Amtsblatt in Konstantinopel veröffentlicht eine Proklamation, die besagt, daß der Sultan hochbefriedigt und stolz sei über die Gefühle der Liebe und eines außerordentlichen Respektes, die ihm die Minister, Senatoren, Deputierten, die Armee und Marine, die Ulema, Scheichs und Kirchenoberhäupter, alle Beamten, die türkischen und fremden Schulen, die einheimischen und fremden Notabeln und die Bevölkerung aller Klassen bei der Jeremie der Schwertungürtung, die ein historisches Datum für die ottomanische Nation sei, zum Ausdruck gebracht hätten. Er sei auch hochbefriedigt von der Ordnung, von der er sich selbst überzeugt habe. Während der Jeremie gab der Sultan wiederholt seiner Freude über die errungene Freiheit und Verfassung sowie dem Wunsch Ausdruck, daß sie erhalten bleiben möge.

### Der Dank des Generalissimus an die Flotte.

Generalissimus Mahmud Scheffet-Pascha richtete an die türkische Flotte ein Anerkennungsschreiben, daß sie in einer ganz besonders schwierigen Lage dauernd der Konstitution die Treue bewahrt habe. Da ein schriftlicher Dank nicht genügend erscheine, so kündigt der Generalissimus sein persönliches Erscheinen auf einzelnen Kriegsschiffen für heute an.

### Neue Todesurteile.

In Konstantinopel wurden vom Kriegsgericht 2 Todesurteile gefällt. Zu den Verurteilten gehören mehrere Soldaten als Offiziersmörder, einige Offiziere und Gohschas als Aufwiegler zu der Revolte vom 13. April und eine Anzahl Matrosen, die den Kommandanten des Panzerschiffes „Assar-i-Zewst“ ermordet haben.

Die Kammer begann die Beratung des neuen Pressegesetzes. Sie nahm einen Antrag an, daß die für Zeitungen verantwortlich zeichnenden Redakteure die ottomanische Staatsangehörigkeit besitzen müssen. Aber den Antrag, als verantwortliche Redakteure nur solche Personen zuzulassen, die ein akademisches Diplom besitzen, entspann sich eine heftige Debatte, worauf die Sitzung abgebrochen wurde.

Fünf moslemische Geistliche, die in der österreichisch-ungarischen Botschaft Asyl gefunden hatten, wurden nunmehr den türkischen Behörden überantwortet.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe.)  
— Berlin, 11. Mai.

Nach Erledigung des Etats der „Landwirtschaft“ ging der Abg. Bruff (Zentr.) bei dem „Bergerat“ auf die Raddol-katastrophe und deren Ursachen ein und fragte bei der Regierung an, ob die Beamten, welche wegen ihrer Zeugenaussagen bei der Untersuchung der Katastrophe von der Verwaltung gemahregelt werden sollten, Aussicht haben, in den städtischen Betrieben angestellt zu werden.

Handelsminister Delbrück verneinte die Frage und erklärte, auf weitere Erörterungen nicht eingehen zu können, weil die Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei.

Auf eine Anfrage Lufensky (nat.-lib.) erwiderte Minister Desbrüd: Der Einbruch der Kirche in Hohenzollern stehe mit dem dortigen Salzbergwerk in keiner Beziehung.

Abg. Dr. Deumer (nat.-lib.) trat den vorzeitigen, un-erwiesenen, legerischen, unpatriotischen Angriffen der Presse-artikel gegen die Regierung und die Bergwerksverwaltung anlässlich des Grubenunglücks von Habbod entgegen und wies auf das würdigere Beispiel Englands hin, wo die nationale Trauer bei solchen Anlässen sofort Ausdruck fände, das Urteil aber bis zum Abschluss der Untersuchung und der Feststellung der Schuldfrage unterbliebe. (Mehrfach lebhafter Beifall.)

Hierauf wird der Etat bewilligt. Bei dem Etat des „Ministeriums des Innern“ erklärte der Minister Desbrüd v. Moltke, es sei in Aussicht genommen, die Provinzialbehörden mit der Aufsicht über die Fürsorgeerziehungsanstalten zu beauftragen.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Bewilligungsvorlage, Fortsetzung der heutigen Beratung.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der König von Württemberg und der Großherzog von Baden begaben sich im Laufe des gestrigen Nachmittags in Karlsruhe zum Mausoleum, wo der König einen Kranz am Sarkophag des Großherzogs Friedrich I. niederlegte. Um 6 Uhr abends fand Galafest statt, zu dem mehrere Einladungen ergangen waren. Der König und der Großherzog wechselten heraldische Trinkbrüche, in denen sie besonders der nahen freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Häusern und Ländern gedenkten. Um 8 Uhr abends fand im Hoftheater Festvorstellung statt.

Heute findet auf Schloß Liebenberg die Hochzeit der jüngsten Tochter des Fürsten Philipp zu Eulenburg, der Gräfin Viktoria, mit dem Bremer Kaiser Haas-Dehe statt.

\* Die Reichswertzuwachssteuer. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Die Konferenz beim Reichschatzsekretär, an der die Oberbürgermeister der großen Städte, Vertreter der Wissenschaft und eine Reihe von Kommissaren der einzelnen Bundesstaaten teilnahmen, beschäftigte sich eingehend mit der Reichswertzuwachssteuer. Man gelangte zu dem fast einmütigen Ergebnis, daß die Frage der Reichswertzuwachssteuer zurzeit noch nicht genügend geklärt sei, um mit einer Vorlage an den Reichstag heranzutreten, daß ferner zweifellos die Erträge der Steuer überaus großen Schwankungen unterliegen würden und die Steuer bei günstigster Schätzung höchstens 12 1/2 Millionen, bei optimistischerer und in besonders günstigen Jahren höchstens 20 Millionen bringen würde.

\* Bei der gestrigen Besetzung des Geheimrats von Hofstein verkündete Prediger Professor Dr. Scholz, der Entschlafene habe gewünscht, daß an seinem Sarge keine Ruhmesrede gehalten und auch seiner amtlichen Wirksamkeit nicht gedacht werde. So fand nur eine einfache liturgische Andacht statt.

\* Die unterschiedliche Klassifizierung auf dem Gymnasium in Offen. Oberregierungsrat Reinhardt vom Kultusministerium ist in Offen eingetroffen zur Untersuchung, wie weit die im Landtag vorgebrachten Klagen auf unterschiedliche Klassifizierung von Schülern des Gymnasiums auf Tatsachen beruhen.

\* Die Internationale Kommission für eine durchgehende Güterzugbremse setzte in ihren Sitzungen in Bern vom 6. bis 11. Mai die Anforderungen fest, die an eine durchgehende Güterzugbremse zu stellen sind, sowie das Programm für Versuche mit solchen. Das Schlussprotokoll, das gestern unterzeichnet wurde, wird den beteiligten Regierungen durch den Bundesrat in Bern zugestellt. Es enthält auch noch Vorschläge über ein weiteres Vorgehen in dieser Frage.

\* Die antisemitischen Äußerungen eines Kriegsgerichts-rats. Der bekannte Kriegsgerichtsprozess gegen den Hauptmann Grafen v. Gersdorff wegen des Selbstmordes des jüdischen Einjährigen Bloch hat allenthalben in Elsaß-Lothringen Aufsehen erregt. In diesem Prozess hat sich der Vertreter der Anklage Kriegsgerichtsrat Walter angeblich zu

antisemitischen Äußerungen hinreichend lassen. Wie verlautet, haben drei israelitische Konsistorien beschlossen, gegen den Kriegsgerichtsrat bei der zuständigen Militärbehörde Beschwerden einzureichen.

\* Prinz Rumi von Japan ist zur Besichtigung der Schlachtfelder in Mexiko eingetroffen und am Bahnhof von den Zivil- und Militärbehörden empfangen worden.

\* Die Königsberger Lehrerschaft hielt eine große Protestversammlung gegen das Herrenhaus ab. Die Ausführungen des Oberbürgermeisters Körte waren eine entschiedene Stellungnahme gegen die Herrenhausbeschlüsse in der Frage der Lehrerbefolgung.

\* Der Ausschluß der freien Gewerkschaften aus den Kriegervereinen. Der Vorstand des Kriegerverbandes in Bielefeld hat sich gegen den vom Deutschen Kriegerverbande geplanten Ausschluß der freien Gewerkschaften aus den Kriegervereinen ausgesprochen. Die Gewerkschaften seien wirtschaftliche Vereine; die Zugehörigkeit zu ihnen sei vielfach durch die Verhältnisse erzwungen worden.

## Parlamentarisches.

Die Tabaksteuer in der Finanzkommission. Bei der Weiterberatung des Tabaksteuerentwurfs äußerte gestern nachmittag ein Freisinniger, der einzig gangbare Weg der Besteuerung des Tabaks sei der von seiner Partei und den Nationalliberalen vorgeschlagene, der Besteuerung nach dem Gewicht. Ein Sozialdemokrat legte den ablehnenden Standpunkt seiner Partei gegen jede Tabaksteuer wie überhaupt gegen jede indirekte Besteuerung dar. Ein Zentrumsdreiner rät nochmals zu der Erwägung, ob nicht die Zigarette zu gut wegkomme gegenüber dem Tabak und der Zigarre. Ein Regierungsvertreter wiederholte, daß die Zigarette durch den Wertzoll des Entwurfs der Subkommission bereits mehr getroffen werde als nach dem Regierungsentwurf. Schließlich lehnte die Kommission die Erhöhung des Gewichtszolles gegen die Stimmen der Freisinnigen und Nationalliberalen ab und nahm den Wertzollzuschlag im Prinzip mit 16 Stimmen der Konservativen, der Reichspartei, der wirtschaftlichen Vereinigung und des Zentrums an. Damit ist die Vandenrolle erledigt. Heute vormittag folgte die Spezialberatung über die Tabakbesteuerung.

## Heer und Flotte.

Die Vorlage wegen Verbesserung der Mannschaftslöhne um 8 Pf. pro Tag und wegen Übernahme der Kosten für Putzzeug und Reinigungsmittel auf die Reichskasse ging dem Reichschatzsekretär aus dem Kriegsministerium zu. Sie gelangt demnächst an den Bundesrat.

Die Errichtung eines Truppenübungsplatzes im südlichen Teile des Kreises Teltow bei Berlin ist jetzt so weit vorbereitet, daß die Vorlage vielleicht noch in dieser Session an den Reichstag gelangen wird.

## Ausland.

### Osterreich-Ungarn.

Zum Besuch Kaiser Wilhelms in Wien.

wel der Zwei-Kaiser-Begegnung am nächsten Freitag in Wien werden vom deutschen Kaiser und Kaiser Franz Joseph Toaste bedeutsamen politischen Inhalts gesprochen werden, deren Text bereits feststeht. Die Gelegenheit dazu bietet das Galabiner, das am Freitagabend in der Hofburg zu Ehren des deutschen Kaisers gegeben wird.

Die Meldung, Kaiser Wilhelm werde von Wien die Rückreise über Böhmen nehmen und den Erzherzog Franz Ferdinand auf dem Schloß Ronovisch besuchen, entspricht nicht den Tatsachen. Kaiser Wilhelm wird sich von Wien über Salzburg zunächst nach Karlsruhe begeben.

Welterle wurde gestern vom Kaiser in Audienz empfangen. Doch ist ihm ein Auftrag, die Entwöhnungsaktion schon jetzt in Angriff zu nehmen, noch nicht erteilt worden, so daß eine Entscheidung in der Krise derzeit nicht erfolgt.

In der gestrigen Sitzung des Exekutivausschusses der deutsch-freiwirtschaftlichen Parteien des Abgeordnetenhauses wurde von allen Seiten der Freude darüber Ausdruck ge-

geben, daß der deutsche Kaiser auch diesmal bei seiner Rückkehr von Korsu Gelegenheit nimmt, dem Kaiser Franz Joseph seinen Besuch abzulassen, wodurch die Innigkeit des Bündnisses zwischen dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie eine neue und feierliche Bestätigung findet. Von deutschradikaler Seite wurde der Wunsch ausgesprochen, daß in einer Plenarversammlung des Deutschen Nationalverbandes den freudigen Empfindungen der Deutschen Österreichs aus Anlaß des Besuches Kaiser Wilhelms in Wien Ausdruck gegeben werde. Zu diesem Zweck wird Freitag, den 14. d. M., um 1/12 Uhr vormittags, eine Plenarversammlung des Deutschen Nationalverbandes stattfinden.

### Italien.

Die Kammer setzte die Beratung des Etats des Ackerbauministeriums fort. Die äußerste Linke beantragte, über die Tätigkeit des Ackerbauministeriums eine parlamentarische Untersuchung einzuleiten. Ministerpräsident Giolitti bekämpfte diesen Antrag und stellte die Vertrauensfrage. Hierauf wurde der Antrag mit 209 gegen 76 Stimmen abgelehnt.

„Vita“ in Rom gibt in einem Artikel über die Zusammenkunft in Brindisi dem Wunsche Ausdruck, daß die Beziehungen beider Völker die frühere vertrauensvolle Intimität wiedergewinnen mögen. Kaiser Wilhelm sei ein wahrer Vertreter des großen Volkes, dessen berühmteste Schriftsteller Italien liebten und diese Liebe den nachkommenden Geschlechtern einpflanzten. Kaiser Wilhelm könne daher auch fernherhin nur ein Bündnis mit dem Lande wünschen, dem Goethe glühende Begeisterung entgegengebracht habe.

Der König und die Königin sowie Minister Tittoni sind gestern nach Brindisi abgereist. Außer dem deutschen Botschafter begaben sich auch der deutsche Militär- und Marineattaché nach Brindisi.

### Frankreich.

Der Ausstand der Pariser Postbeamten beschlossen.

Die Postbeamten haben in einer im Saale des Hippodroms abgehaltenen Versammlung beschlossen, in den Ausstand zu treten. Von dem Lyoner Bahnhof sind keine Postsendungen, vom Bahnhof St. Lazare ist nur die Post nach Havre abgegangen. — In der Versammlung der Postbeamten, in der der Ausstand beschlossen wurde, wurde auch beschlossen, den Verbandsausschuß aufzulösen und ihn durch einen Streikausschuß zu ersetzen. Die Namen der Mitglieder dieses Ausschusses werden geheim gehalten. Ferner wurde beschlossen, daß über die Wiederaufnahme der Arbeit nur durch die Generalversammlung entschieden werden kann. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, in der es heißt: Die Beamten, Unterbeamten und Arbeiter, die sich versammelt haben in demselben Gefühl der Unabhängigkeit und der Empörung über die Apathie der Regierung, die ihrem Versprechen dadurch untreu geworden ist, daß sie gegen kämpfende Postbeamten vorgegangen ist, weil diese frei ihre Meinung äußerten, verpflichten sich, die Arbeit niederzulegen und zu kämpfen, bis ihnen vollständige Genugtuung geworden ist. Sie fordern laut das Syndikatsrecht, daß sie um jeden Preis erlangen werden, rufen dem Postbeamtenverbande ihren Gruß zu und trennen sich unter dem Rufe: „Es lebe der Ausstand!“

Der Antrag der Proklamierung des Streiks wurde von dem Führer der Telegraphenarbeiter Pantou gestellt. Die Versammlung war von mehr als 6000 Personen besucht. Die Wirkung des Streiks hat sich bereits gestern Abend in der Hafenstadt St. Nazaire gezeigt. Dort verweigerten die Hafenarbeiter die Einschiffung der Postbeutel nach Indien, Japan und Amerika. Weiter haben die Streikführer beschlossen, Delegierte in die Provinz zu entsenden, um auch dort den Streik zu proklamieren.

Die Kammer beriet die von den Sozialisten Wilm und Sembat eingebrachte Interpellation über die Postbeamten. Sembat warf der Regierung vor, daß sie gegen die Postbeamten wegen Lausachen vorgegangen sei, die nicht mit dem Dienst zusammenhängen. Die Postbeamten seien getäuscht worden. Deschanel legte dar, daß, wenn in der gegenwärtigen

## Fenilleton.

### Aus Kunst und Leben.

— Kurhaus. „Lieder zur Laute“ wurden gestern Abend im kleinen Saal von Herrn Rolf Ruess gesungen. Der Vortragende wußte sich mit seinem kleinen Publikum bald in intimen Kontakt zu setzen und erwarb sich volle Sympathien. Den besonderen Ton der alten volkstümlichen Lieder traf Herr Ruess mit großer Sicherheit und suchte nicht mit seiner — an sich sehr hübschen — Stimme zu glänzen, wo nichts zu glänzen ist; vielmehr beschränkte er sich jenes leichtflüchtigen Barlamb-Gefanges bei äußerst sorgfältig markierter Zertausdsprache, wie es für diese meist humoristisch gehaltenen Trub- und Schelmenliederlein geboten ist. Die Melodien sind zum Teil von Herrn Ruess selbst recht geschickt gesetzt; die Begleitung auf der Laute bot nur die nötige harmonische Unterlage. Namentlich die zuletzt vorgeführten Lieder „All meine Gedanken“, „Reins Liebchen“, „Der schwarze Reiter“, der „Tod von Basel“ und dergleichen mehr bekannte Volksgefänge gelangen dem Vortragenden ganz vortrefflich. Er fand sehr freundliche Zustimmung und mußte zu den 22 programmmäßigen Nummern sogar noch Zugaben spenden. —ek.

O. K. Aus einem alten Album. Vor etwa 50 Jahren hatte Charles Scitibeaug, der zahlreiche Freunde unter den damaligen Größen der Politik, Literatur und Kunst in Paris zählte, ein Album angelegt, in dem er die Photographien seiner berühmten Gäste sammelte und zugleich einige Zeilen von ihnen eintragen ließ. Sein Entel veröffentlicht jetzt in der „Revue hebdomadaire“ die interessantesten Seiten dieses Albums, in dem sich die bekanntesten Namen der Pariser Gesellschaft zusammenfinden. Freilich scheint mancher eine nicht geringe Verlegenheit empfunden zu haben, wenn er plötzlich aufgefordert wurde, einen „Gedanken“ zu äußern, und in einer ganzen Reihe von

Unterschriften wird diese Verlegenheit auch zum Ausdruck gebracht. Naby schreibt z. B.: „Etwas Hübsches zu schreiben bin ich unfähig; mein alter Freund wünscht meine Unterschrift — hier ist sie.“ Gustave Deré erklärt: „Das Schwierigste, was ich in der Zeichnung und in der Malerei kenne, ist ein Autograph unter seine Photographie setzen.“ Und sogar George Sand hat keinen anderen „Gedanken“ als diesen: „Ich soll hier einen Gedanken hinfegen. Es soll nicht anspruchsvoll sein; es soll nicht albern sein; es soll nett sein; das ist das leichteste Ding von der Welt!“ Schließlich konnten sich nicht alle auf die Art retten, und so findet man eine Reihe ganz interessanter Bekenntnisse. So wenn Delacroix schreibt: „Es ist kindlich, der Jetten Strom wiederbringen zu wollen und in einer Kunst die Traditionen einer anderen Epoche wieder aufleben zu lassen um sich einen originellen Anstrich zu geben. Die Nachwelt bewundert nur die Werke, die ihrer Zeit gemäß gewesen sind.“ Ingres schreibt ein begeistertes Bekenntnis zu Raffael nieder. Octave Fenillet verdammt die „Photographen“ in der Literatur, die sich Realisten nennen, und Sainte-Beuve hat „keinen anderen Ehrgeiz, als angenehme Dinge zu schreiben und große zu lesen.“ Sehr hübsch ist der Gedanke eines Journalisten, Gramer de Cossignao: „Das Frauenherz ist wie der Weibrauch; nur wenn er verbrennt, haucht er seinen Duft aus.“ Und der Photograph Radar erweist sich als ein Prophet, der heute manchen Parteigänger finden dürfte: „Die Luftschiffahrt, 80 Jahre aufgehalten durch die erhabene und verabscheuenswerte Erfindung der Luftballons, ist nur möglich durch das Prinzip des Schwere-als-Luft.“

E. Können Erdbeben vorhergesagt werden? Aber die bereits kurz gemeldete Erfindung des Padre Macconi in Siena, die eine Voraussage von Erdbeben ermöglichen soll, erzählt der bekannte Florentiner Erdbebenforscher P. Guido Alfani im „Corriere della sera“ einen genaueren Bericht. Nach anfänglicher Skepsis ist Alfani zu der Überzeugung gekommen, daß hier in der Tat ein gangbarer Weg zur Lösung des wichtigen Problems gefunden ist. Macconi

ging von der häufig gemachten Beobachtung aus, daß sich vor dem Eintreten eines Erdbebens der Tiere eine merkwürdige Erregung und Unruhe bemächtigt; auch geschieht es ziemlich häufig, daß Menschen einige Augenblicke vor der Erschütterung erwachen, und Macconi hat selbst diese Erfahrung öfter gemacht. Er nahm an, wie man auch schon früher vermutet hat, daß es sich hier um eine elektrische Beeinflussung handele, und er konstruierte nacheinander verschiedene Apparate nach Art der Coherer, die jedoch alle zunächst nicht empfindlich genug waren, um diese Erscheinungen zu registrieren. Schließlich gelang es ihm, einen äußerst empfindlichen Apparat aufzustellen, den er dann sorgfältig beobachtete. Zwei Monate mußte er warten, ohne ein Ergebnis zu erhalten. Plötzlich ertönte in einer Nacht in seinem Zimmer die Marmglocke; er eilte in das Observatorium und fand, daß der Apparat in Tätigkeit gewesen war: nach 4 Minuten zeigten die empfindlichsten Erdbebenmesser eine Erschütterung in 22 Kilometer Entfernung von Siena an! Da die Erschütterungen im Gebiet von Siena nie vereinzelt auftreten, stellte er sofort seinen Apparat wieder ein und wartete; in der Tat gab der Coherer von neuem ein Signal, und wieder folgte nach 4 Minuten an derselben Stelle eine Erdberschütterung. Demnach die geringe Zahl der Beobachtungen zu endgültigen Schlüssen noch nicht hinreicht, so lassen die Umstände, unter denen sie erfolgt sind, kaum eine andere Deutung zu, als daß die Signale von Macconis Apparat tatsächlich im Zusammenhang mit den Erdberschütterungen standen, denen sie vorausgingen.

O. K. Der Kinematograph in der Schule. Aus London wird berichtet: Die englischen Unterrichtsbehörden beschäftigen sich jetzt lebhaft mit einem Plan, der darauf abzielt, die lebende Photographie in den Dienst des Schulunterrichts zu stellen. Der Urheber des Gedankens, Bernard Brown, der zurzeit auch die Vorbereitungen für die bevorstehende optische und kinematographische Ausstellung in London betreibt, wird bei seinem Vorschlag von rein philantropischen Ideen geleitet. „Meiner Ansicht nach

tigen Krise die Postbeamten den Gehorsam verweigerten, dies daher läme, daß die öffentlichen Gewaltigen zu regieren vergessen hätten. Redner verlangte ein Statut, welches den Beamten Garantien gewähren und Ordnung und Sicherheit im Staate schaffen werde. Im weiteren Verlaufe der Sitzung der Kammer wies Wilm (Sozialist) darauf hin, daß die Regierung den Postbeamten die Entlassung des Unterstaatssekretärs Simyan zugesichert habe, und machte im übrigen der Regierung denselben Vorwurf wie Sembat. Louis Dreyfus führte aus, er habe dem Ministerpräsidenten eine Abordnung Postbeamten vorgeschickt, die willig waren, die Arbeit wieder aufzunehmen. Er habe von Clemenceau hierzu keinen Auftrag gehabt. Die Postbeamten hätten sich entschuldigt und zugegeben, daß sie sich geirrt hätten, weil sie nach den Erklärungen des Ministers Barthou in der Kammer hätten hoffen können, daß Unterstaatssekretär Simyan aus dem Amte scheiden werde. Minister Barthou wies hierauf nach, daß die von Clemenceau bezüglich Simyans am 21. März abgegebenen Erklärungen sehr bestimmte waren. Nach der Wiederaufnahme der Arbeit hätten die Angestellten unstatthafte Kundgebungen veranstaltet, offen den zukünftigen Streik vorbereitet und Regierung und Parlament angegriffen. In Rouen habe ein Briefträger antipatriotische Erklärungen abgegeben und versichert, mit seinen Kameraden jenseits des Rheins solidarisch zu sein. (Lärm auf der äußersten Bank.) Barthou erklärte, wenn man den Beamtenverbänden gestattet, sich über die Volksvertretung zu erheben, so wäre es um jede Regierung geschehen. Wenn die Kammer die Aufhebung der getroffenen Maßnahmen fordern sollte, so würde das Kabinett einmütig demissionieren. Die Rede des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Sitzung wurde auf Donnerstag vertagt.

Der sozialistische Abgeordnete Delort führte in Velle in Amer Ansprache über den drohenden Poststreik aus, daß die Sozialisten ihre Kinder lehren müßten, als Soldaten zwar nicht den Gehorsam zu verweigern, aber, wenn sie von der Regierung als Streikbrecher verwendet würden, ihre Arbeit schlecht zu verrichten, und z. B. als Aushilfe für Postbeamte die Briefe nach falschen Richtungen zu versenden. Beamte und Arbeiter müßten Hand in Hand gehen und das gleiche Ziel verfolgen.

Die Postbeamten in Chalons sur Saone und in Limoges hielten Versammlungen ab, worin die Regierung heftig angegriffen wurde.

Durch einen zwischen den belgischen und französischen Handelskammern organisierten Kurierdienst sollen während des Pariser Poststreiks die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland möglichst vor Schaden gewahrt werden.

Der Deputierte Cochlin hat in der Kammer angekündigt, daß er wegen der Megeleien unter den Armeniern eine Anfrage an die Regierung richten werde. Der Minister des Auswärtigen Pichon wird die Anfrage am Freitag dieser Woche beantworten.

Rußland.

Der Zar hat dem Admiral Tschouard mitgeteilt, daß er im Laufe des Sommers den Revaler Besuch des Präsidenten Fallières erwirbigen werde. Der Besuch wird in einem bisher nicht näher bezeichneten französischen Hafen stattfinden.

Schweden.

Der Reichstag hat ein Gesetz angenommen, das die Erleichterung von Emissionsbanken regelt.

Spanien.

Zu Beantwortung mehrerer Anfragen erklärte der Minister des Auswärtigen in der Kammer, daß die Tätigkeit und die Mission der nach Mexiko entsandten spanischen Gesandtschaft dem Abschluß nahe sei. Auslich sei die Mitteilung eingegangen, daß eine außerordentliche scherifische Gesandtschaft nach Madrid komme.

Bulgarien.

Das bulgarische Kriegsministerium ordnete eine Untersuchung des von Schmelder und Creusot gelieferten Kriegsmaterials an.

legt das heute herrschende Erziehungssystem der Jugend eine harte Probe auf, so äußerte er sich zu einem Interviewer, die Methoden sind langweilig und unbeholfen, und mit langweiligen Methoden erzielt man nur langweilige Kinder. Die Dinge, die sich dem Kindergemüt am tiefsten einprägen und durchs ganze Leben haften, sind nur solche, die das Kind interessieren und erfreuen. Hauptsächlich aus diesem Grunde kam ich zu der Überzeugung, daß die regelmäßige systematische Verwendung des Kinetographen im Schulunterricht von größtem Segen sein würde. Der Kinetograph ist heute viel mehr als eine Maschine, die Unterhaltung und Amüsement bietet; in vielen wissenschaftlichen Fächern wird er regelmäßig verwendet und es ist nicht einzusehen, warum er in einem modernen Erziehungssystem keinen Platz finden soll. Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Botanik und ähnliche Fächer können durch die Vorführungen sorgsam gewählter lebender Photographien für die Schüler nur an Anziehungskraft gewinnen. Ich habe die Absicht, einige Kinetographenunternehmen zu veranlassen, eine Anzahl von Aufnahmen zu Verhewercken zusammenzustellen. Geschichtsbilder und biblische Szenen können leicht dargestellt werden; auch der geographische Unterricht würde durch die Vorführung von Reisebildern, die von fahrenden Zügen, Automobilen oder Schiffen aufgenommen sind, an Anschaulichkeit nur gewinnen. Ein reichhaltiges Material fertiger Aufnahmen dieser Art liegt längst vor. Dabei sind die Kosten verhältnismäßig gering. Man brauchte nur eine bestimmte Anzahl von Aufnahmen zu erwerben, die dann leicht zwischen den verschiedenen Schulen ausgetauscht werden können."

\* Verschiedenartige Auffassung. Daß Kunstwerke verschieden beurteilt werden, ist nichts Neues. Daß Bilder und Bildwerke alter Künstler, nicht minder aber auch der modernsten, hinsichtlich des dargestellten Gegenstandes abweichende Erklärung erfahren, ist nichts Seltenes. Eine besonders eigenartige, das stolze Selbstbewußtsein unserer schwarzen Landknechte und Kolonialsoldaten, der Askari, verrätende Denkmalserrichtung vernahm jedoch jüngst, wie

Perken.

Nach einer nach Petersburg gelangten Nachricht wurde der Korrespondent der Petersburger Telegraphen-Agentur im Lager von Tâbris von Sattar Khan empfangen, der sich in längerer Unterredung dahin äußerte, er betrachte die Russen als wertige Gäste, die gekommen seien, um der armen Bevölkerung Hilfe zu bringen. Sein einziges Ziel sei das Volkswohl. Er und seine Gesinnungsgenossen trauten dem Schah nicht, weil er sein Wort gebrochen habe. Durch seine Handlungsweise habe der Schah das Land ruiniert und dennoch nichts erreicht. Vom Schah erwarteten er und seine Gesinnungsgenossen nichts und wünschten nur die Wiederherstellung der von seinem Vater gegebenen Konstitution, aber unbedingt unter der Garantie der Mächte, so daß sie nicht mehr verletzt werde. Bis dahin würden sie die Waffen nicht niederlegen. An Waffen hätten sie Überflus, da ein großes Arsenal von Tâbris in ihren Händen sei. Wenn der Schah ihn nach Wiederherstellung der Ordnung zu seinem Dienste berufe, werde er bereitwillig dem Rufe des Schahs folgen.

Aus dem Ministerium des Auswärtigen in Teheran verlautet, daß die Nationalisten die Auslieferung von 16 Personen der Umgebung des Schahs, sowie die Abdankung des Schahs oder seine Entfernung aus dem Lande für mehrere Jahre verlangen. Die Umzingelung Teherans ist völlig ausgeführt; man befürchtet nunmehr Zusammenstöße.

Britisch-Indien.

Der Vizekönig von Indien und seine Gemahlin müssen sich wegen der Gefahr der Ansteckung durch einen tollen Hund einer Pasteurkur unterziehen. Auf einem Spaziergang in Simla wurde ihr Schoßhündchen von einem fremden Hunde gebissen.

Südafrika.

Bei dem vorgestern abend in Moemsfontein zu Ehren der Delegierten für den südafrikanischen Staatenbund veranstalteten Staatsbankett erklärte der Premierminister der Kapkolonie, daß die Konvention die allgemeine Zustimmung gefunden hätte.

Vereinigte Staaten.

Wegen Zollschwindereien wurden in New York fünf Zollbeamte entlassen; gegen 15 Importeure ist die Untersuchung eingeleitet. Die Regierung hat durch die Unterschleife viele Millionen verloren.

Canada.

Der „Daily News“ wird aus Vancouver gemeldet: Wieder ist die asiatische Frage aufgetaucht, diesmal in neuer Form. Zwei japanische Kreuzer werden hier am 17. d. M. zu Besuch erwartet. Die Stadt soll sie wie andere derartige Gäste bewirten und feiern, aber im Stadtrat erhob sich ein heftiger Sturm, als ein dahingehender Antrag gestellt wurde. Einige Stadträte hielten gehässige Reden gegen die Asiaten, und es wurde beschlossen, keinen Pfennig für ihre Bewirtung auszugeben.

Venezuela.

Expräsident Castro wurde wegen der willkürlichen Bewohnung des Palais Mira Flores in Caracas, des Besitzums der Witwe des früheren Präsidenten Crespo, gerichtlich beurteilt, Schadenersatz zu leisten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 12. Mai.

Gesundungsheim für Frauen preussischer Unteroffiziere.

Wer auf einer Taunusstour das altehrwürdige Städtchen Idstein besucht, möge nicht verkümmern, hinaufzusteigen zu den altersgrauen Mauern des Schlosses, dorten Einkehr zu halten und unter der freundlichen Führung des Schlossverwalters, Herrn Wagner, das Innere des Schlosses zu besichtigen. Schon der hübschgepflegte Vor- und Schlosshof stehen in lebhaftem Kontrast zu der alten Burg, ganz überrascht ist man aber, wenn man ins Schloß selbst eintritt. Die „Tägl. Rundsch.“ erzählt, eine deutsche Krankenpflegerin aus dem Munde eines ihrer dunkelfarbigen Patienten. In Daresdasam hat man bekanntlich dem unvergesslichen G. v. Wismann ein einfaches, würdiges Denkmal errichtet. Wismann steht auf einem ragenden Felsblock, an ihn lehnt sich ein Askari und hält eine Fahne über einen ruhenden Löwen. Für die Schwarzen ist die Hauptgestalt des ganzen Denkmals natürlich der Askari, und da erzählen sie sich nun: „Der große, weiße Mann hat sich vor dem Löwen auf einen Felsen geflüchtet; da ist der Askari gekommen, hat den Löwen getötet und so den großen, weißen Mann gerettet. Zum Zeichen des Sieges schwingt er die Fahne.“ — Das hat sich Wismann auch nicht träumen lassen!

\* Zeichen der Zeit. In der Berliner Universität erregte dieser Tag ein Studentenreich Aufsehen. Als die Studierenden ins Kolleg des Literaturhistorikers Professor Erich Schmidt gehen wollten, bemerkten sie, wie die „Nationalzeitung“ erzählt, an der äußeren Tür des Hörsaales folgenden Anschlag: „Die Vorlesung von Professor Erich Schmidt über Romantik findet von jetzt ab im Damenzimmer der Universität statt. Herren sind ausgeschlossen.“ Zur Erklärung muß bemerkt werden, daß die Vorlesungen des schlagfertigen Professors Erich Schmidt von weiblichen Studierenden überlaufen werden, so daß es den Studenten oft schwer wird, einen Platz im Hörsaal zu finden.

2. Dressierte Fliegen. Auf den Jahrmärkten und den Kirchweihen ist der Flohziß eine bekannte Erscheinung, aber noch nie hat man davon gehört, daß es gelungen wäre, auch Fliegen zu zähmen und zu kleinen Kunststücken abzurichten. Dieses Wunder ist, wenn man „Caras v. Caratas“ glauben schenken will, einem englischen Gelehrten vorbehalten geblieben, einem Professor F. W. Smith, der angeblich eine ganze Schar von Fliegen dressiert hat. Wer das seltsame Glück genossen hat, diese seltsame Fliegengesellschaft „bei der Arbeit“ zu sehen, soll über die Intelligenz der Tiere redlich erstaunt sein. Eine dieser Smithschen Fliegen trägt angeblich eine Art Kleid aus dünnem Chiffonstoff; sie setzt

Moderne Räume mit behaglicher Ausstattung treten dem Besucher hier entgegen; hier muß sich gut leben lassen, sagt sich jeder. Der Verein für das Gesundungsheim zu Frankfurt hat keine Mittel gespart, um das Innere des Schlosses in ein wirkliches Gesundungsheim umzuwandeln. Zwei Jahre lang war nur der Südsügel restauriert und im Gebrauch, die zahlreichen Anmeldeungen erschleichen aber gebieterisch ein weiteres Ausdehnen, und so sind im letzten Jahre der Südsügel und der Zwischenbau hergerichtet worden. Zwar haben die übergroßen Räume mit ihren prachtvollen Kreuzgewölben sich einer modernen Umgestaltung unterziehen müssen, aber es ging nicht anders. Im Parterre sind die großen Wirtschaftsräume, Küche, Aufbewahrungshallen, zwei Speldefäle, ein Lesesaal und ein Konferenzzimmer entstanden. Die 1. Etage hat 4 Baderäume, neuzeitlich ausgestattet, Zimmer für die Damen, teils zum Einzelbewohnen, teils bieten sie mehreren Damen Raum, eine Wohnung für den Chefarzt und eine solche für den Verwalter. Reizend nehmen sich hier im Südsügel die beiden Speldefäle für die Kinder aus, einer davon hat eine Länge von 13 Meter bei entsprechender Breite. Die alten Deckengemälde und Stuckaturen sind erhalten worden. In den Speldefälen waltet eine geprüfte Kindergärtnerin ihres Amtes. Bei schlechtem Wetter tummeln sich hier die Kleinen herum mit ihren reichen Speldefälen, oder sie schauen ihrer Lehrerin zu, wie sie ihnen allerliebste Sachen aus Pappe schneidet und leimt. Sollten Kinder erkranken, dann kommen sie in das Kinderlazarett, das ebenfalls in dieser Etage liegt. Auch ein Desinfektionsraum ist geschaffen, damit das Personal allen sanitären Ansprüchen genügen kann.

Auf blankgeputzten Sandsteinstufen steigt man in die 2. Etage. Hier sind 6 Bäder eingerichtet, eine Wäschvorrichtung, in welcher die Damen eilige kleine Kinderwäsche besorgen können, dann liegen hier die Kinderschlafzimmer. Nur Säuglinge schlafen bei der Mutter, die übrigen Kinder sind von den Erwachsenen getrennt und unter Obhut von besonderem Personal. Da stehen die Kleinen Bettchen, 6 oder 8 in einem Zimmer, eines wie das andere. Kleine Tischchen und Stühle in den Nischen laden zum Sitzen ein. Dabei genießt man eine herrliche Fernsicht von diesen Nischen aus. Die Eckzimmer in dieser Etage sind zu einem Salon- und Schlafzimmer hergerichtet für Vorstandsmitglieder, die über Nacht hier bleiben sollten. Manches erinnert in diesen Räumen noch an die einstige Pracht und Herrlichkeit. Die Decken haben wunderbare Gemälde, die Seitenwände sind mit reichem Stuck verziert, der Fußboden trägt eingelegte Wappen, und die Türen sind Meisterwerke alter Bildhauerkunst, andere Türen tragen reiche Intarsien. Man merkt aus allem, daß hier einst ein kunstliebendes Geschlecht gelebt hat.

Das ganze Schloß ist mit Zentralheizung versehen, die bei mäßiger Temperatur in Tätigkeit tritt, elektrische Lichtanlage ist auch vorgesehen, aber noch nicht installiert worden. Das ganze Heim ist mit 35 großen Betten und 30 Kinderbetten ausgestattet, zurzeit ist es belegt mit 27 Frauen und 14 Kindern. Um den Aufenthalt im Gesundungsheim können sich bewerben Frauen von Unteroffizieren, Militärbeamten und Gendarmen aus Preußen und den Reichslanden. Für Bayern ist ein besonderes Gesundungsheim nach dem hiesigen Muster in Nürnberg angelegt. Die zugelassenen Frauen, Kellnerinnen, mit ihren Kindern genießen auf der Bahn Fahrpreisermäßigung, ihr Gepäck wird hier frei von und zur Bahn befördert, dann haben sie hier fünf Wochen lang vollständig kostenlosen Kuraufenthalt. Für die Kinder brauchen sich die Mütter erst von 5 Uhr nachmittags an zu engagieren, die übrige Zeit ist vollständig frei.

Beim Eintritt in das Heim stellt der Chefarzt eine Kurvorschrift aus, wöchentlich werden die Pensionärinnen gewogen, und dabei kommen bis jetzt immer recht hübsche Gewichtszunahmen festgestellt werden. Die Verpflegung regelt sich am Tage wie folgt: Morgens Kaffee mit Milch oder Milchzusage, Butter und Bröckchen; 9 Uhr belegtes Brot oder Ei und ¼ Liter Milch dazu; mittags reichliches Essen mit Braten und Nachtisch; 3 Uhr Kaffee oder Milch mit Bröckchen; 5 Uhr ein Glas Milch, 7 Uhr warmes Abendessen mit Milch oder Bier. Die Kassen werden alle durch private Wohltätigkeit aufgebracht, der Staat subventioniert die Anstalt nicht, er stellt nur den Arzt und die Schloßräumlichkeiten, d. h. für dieses muß der Verein noch eine besondere

sich regelrecht auf einen winzigen Stuhl und nimmt als gute Gouvernante eine kleine Fliege sorglich auf die Arme. Eine andere setzt sich auf ein rosafarbenes Rad eines kleinen Uhrwerks und läßt sich so blitschnell im Kreise herumwirbeln. Aber die Schilderung von diesen wunderbaren Fliegen ist damit noch nicht erschöpft. Die schwierigste Übung vollbringen zwei Fliegen gemeinsam mit einer kleinen leichten Angel. Die eine bringt die Angel regelrecht zum Kreifen, während die andere auf die Angel hinaufklettert und, mit den Füßen der Bewegung folgend, stets oben bleibt, ohne herabzufallen oder davonfliegen zu müssen. Eine andere Fliege handhabt einen winzigen Handgriff, der eigens dafür konstruiert ist, aber im Verhältnis zur Größe des Tieres sehr schwer und groß ist. Der englische Gelehrte, der wohl ein gut Teil seines Lebens dieser mühevollen Arbeit der Fliegenzucht gewidmet hat, ist auf die errungenen Erfolge sehr stolz und hat alle Mitglieder seiner Truppe photographieren lassen. Die vergrößerten Bilder will er einem wissenschaftlichen Institute überreichen und so die geflügelten Künstler der Nachwelt überliefern.

Theater und Literatur.

Hofopernsänger Grosch, der erste lyrische Tenor der Dresdener Hofoper, ist an den Folgen einer Blinddarmerkrankung gestorben.

Ein seltenes Jubiläum hat die Berliner Romische Oper gefeiert: Das Fest der 200. Aufführung von E. v. Alberts „Tiefeland“. Der Komponist war aus der Ferne herbeigekommen, um an seinem Ehrentag persönlich zu dirigieren; eine festlich gestimmte Versammlung füllte das Haus.

Bildende Kunst und Musik.

In München ist gestern der Maler Freiherr von Reznicek, der sich durch seine eleganten Zeichnungen aus dem modernen mondänen und demimondänen Leben im „Simplizissimus“ so viele Freunde gewonnen hat, an den Folgen einer Magenoperation gestorben.

Anerkennungsgeld bezahlen, ebenso muß er die Kosten der banklichen Veränderungen, die sich auf 70 000 M. belaufen dürften, selber beden.

Wie behaglich sich die Damen hier finden, geht daraus hervor, daß viele wiederholt um Aufnahmeforschung, die, wenn möglich, auch gewährt wird. Sehr zu ratten kommt dem Heim der nahe Tiergarten. Er bietet angenehmen Waldausgang bei jedem Wetter und herrliche sonnige Plätze für Sommerbäder. Der Tiergarten ist denn auch den ganzen Tag von den „Schloßdamen“ besetzt. Aber auch die herrlichen Wälder der weiteren Umgebung bilden gern gesuchte Ausflugsorte. Für die heißen Sommertage wird aber die frühere Reibbahn am Schloß als Spiel- und Tummelplatz hergerichtet, an heißen Nachmittagen gewährt der Platz köhlenden Schatten. Die Saison dauert vom 1. April bis 15. November. Nach je fünf Wochen treten vierstägige Pausen ein, in denen alles für die neue Besetzung hergerichtet wird. Der Gensendheimverein hat in dem Verwalter Wagner und seiner Gattin tüchtige Leute gefunden, die mit großem Geschick und feinem Verständnis das Getriebe in Ordnung halten. Eine peinliche Sauberkeit und Ordnung waltet überall, das gibt neben der vornehmlichen Einrichtung dem ganzen Heim einen außerordentlich behaglichen Anstrich, so daß sich niemand hier fremd fühlt und jede Dame mit Bedauern die Trennungskunde nahe sieht. Der Verein für das Gensendheim in Frankfurt, der so unermessliche Opfer aufbringen muß, hat sich hier ein Denkmal aufgesetzt, schöner als von Stein und Erz, und tausendfältiger stiller und lauter Dank wird ihm von denen, die hier in der reinen Gebirgsluft ihre Gesundheit wiederfinden und als gesunde und neugekräftigte Mütter und Gattinnen heimkehren können an den heimischen Herd.

Personal-Nachrichten. Der emeritierte Pfarrer August Schmitt a. D. Rechnungsrat August Andreas zu Limburg erhielten den königlichen Kronenorden dritter Klasse, der pensionierte Eisenbahnstellwerksweichesteller Heinrich Rau zu Oberlahnstein das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, Bürgermeister Peter Klein zu Praß in der Kreis St. Goarshausen und die pensionierten Bahnwärter Joseph Born zu Nörthheim und Karl Müller zu Dillenburg das Allgemeine Ehrenzeichen.

Angelommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Rittergutsbesitzer Wiedesfeld Freiherr zu Eisenbach aus Giesendorf im „Hotel Metropol und Metropol“; General v. Euler-Seligen aus München im „Laurus-Hotel“.

Das 80. Lebensjahr vollendet heute Herr Rentner Julius Rehorst an der Rainzer Straße. Mit fast jugendlicher Frische des Körpers und des Geistes überschreitet er die Schwelle des neunten Jahrzehnts seines arbeits- und erfolgreichsten Lebens. Unsere Stadt hat ihm zu danken für seine frühere langjährige ehrenamtliche Tätigkeit im Magistrat, wobei er reiche Gelegenheit fand zur Betätigung seiner vielseitigen Arbeitskraft und seines hochentwickelten Gemeinsums. Seit einigen Jahren hat Herr Rehorst dem öffentlichen Leben entsagt, aber der Geselligkeit im Freundes- und Bekanntenkreise ist er treu geblieben. Tagtäglich kann man den Hochbetagten auf der Regelbahn der Wiesbadener Kasino-Gesellschaft, zu deren ältesten Mitgliedern er zählt, sehen, wie er dem gesunden Sport des Regelspiels obliegt. Der heutige Anlaß wird in der Familie des Geburtsstageskindes natürlich festlich begangen, und daß es hierbei an zahlreichen, aufrichtig gemeinten Glückwünschen auch von anderer Seite nicht fehlen wird, ist ebenso selbstverständlich.

Galakonzert im Kurhaus. Zu dem am Dienstag, den 18. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Kurhaus stattfindenden Galakonzert unter Mitwirkung der Société Nationale des Orphéonistes „Cris Sids“ aus Tourcoing (Nordfrankreich) teilen wir noch mit, daß die Société Nationale des Orphéonistes, die im Jahre 1852 gegründet wurde, einer der ältesten Gesangsvereine Nordfrankreichs ist. Der Verein steht auf eine glänzende künstlerische Laufbahn zurück, und ist bis jetzt aus jedem Gesangswettbewerb siegreich hervorgegangen. So gewann er im Jahre 1859 im Gesangswettbewerb in Paris anlässlich der Weltausstellung den ersten Preis unter 14 Konkurrenten. Im Jahre 1896 auf dem Gesangswettbewerb in Rouen gewann der Verein nicht weniger als vier erste Preise, worauf er die ehrenvolle Einladung erhielt, vor dem damaligen Präsidenten der Republik, Herrn Félix Faure, in seiner Villa in Hère bei Reims zu geben. 1906 kehrte die „Cris Sids“ aus Mailand mit vier ersten Preisen zurück und hatte die Ehre, vor dem König und der Königin im Vortrag in einem Galakonzert aufzutreten zu dürfen; auch im vergangenen Jahre noch gewann sie in den Wettstreiten in Lille, Gand, Douai eine große Anzahl erster Preise. Man darf sich somit von den Männern dieses Galakonzertes einen großen künstlerischen Genuß versprechen. Der Verein, der von Herrn Joseph Dubsburgh geleitet wird, wird hier mit etwa 100 Sängern auftreten. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die Vorbestellungsliste für das Galakonzert heute geschlossen wird. Die vorbestellten Karten können von morgen ab an der Hauptkasse des Kurhauses gegen Rückgabe der Nützlichungen abgeholt werden, die noch nicht bezahlten Karten gegen Zahlung. Kartenverkauf an der Hauptkasse, 1. Stock links.

Bachverein. Zu der heute vormittag gebrachten Notiz wird uns von geschätzter Seite mitgeteilt, daß den „Forderungen“, von welchen das abgedruckte Zirkular lediglich spricht, auch bedeutende Verbestände und Vermögensobjekte gegenübersetzen, so daß ein Grund zu „Bedenklichkeit“ bei der im Verein sehr wohlthuend empfundenen „Krisis“ nicht vorliegt. Die übrige Aufklärung wird die heute abend stattfindende Mitgliederversammlung bringen. Jedenfalls ist das erwähnte Zirkular nicht von „persönlichen Opfern“, welche die ausgetretenen Herren erwähnen, absolut nichts bekannt.

Balkonfahrt. Der Ballon „Rainz-Wiesbaden“ des Hauptmann Eberhard vom Feldartillerie-Regiment Nr. 27, Mitfahrer: Frau v. Nepper-Rainz, Kreisarzt Dr. Ballon-Gr. Geratz) stieg Sonntag, den 9. Mai, 9 Uhr 32 Min. vormittags, vom Rainzer Gaswerk, Giesheimer Au, auf und landete nach siebenstündiger, fortwährend bei fast wolkenlosem Himmel zurückgelegter Fahrt, 5 Uhr 5 Min. nachmittags bei Altkrautheim in Württemberg. Der Ballon überflog zunächst in der Höhe von ca. 500 Meter Rainz, nahm dann vom Hauptbahnhof aus Richtung

auf Rheinhessen über Hechtsheim, Ziegenlei südlich Laubenheim und überschritt bei Rodenheim den im herrlichsten Sonnenschein erglänzenden Rhein, auf dem ein Ruderboot und ein Schleppdampfer mit drei Lastkähnen silberne Furchen in die gläsernen Wellen zeichneten. Dann ging die Fahrt über die rheinische Ebene an dem eigenartigen Bett des Alt-Rhein und dem Griesheimer Schießplatz vorbei über Pfungstodt auf den Odenwald zu, der sich allmählich mit seiner im herrlichen Frühlings Grün prangenden Bergstraße vor den Blicken der Ballonfahrer aufbaute. Von Pfungstodt aus wurde zunächst der Frankenstein mit seiner Ruine sichtbar. Dann wurde der Bahnhof Widenbach überflogen, und nun lag unter dem Ballon das reizende Jagenbeim, dann der Heiligenberg mit dem eleganten Schloß des Bringen von Battenberg, dem schönen Park, der Seuffer-alsee, dem goldenen Kreuz und dem Miniaturweiher; rechts das romantische Ballhäuser, links das Stetthäuser Tal, seitwärts die herrlichen Laubwälder, Ruinen und blühenden Orte der Bergstraße, im Rücken die Rheinebene — ein wunderbarer Anblick. Nun ging es weiter über den schönsten Teil des Odenwaldes, zunächst über den Felsberg, am Reliefohus und schließlich über den Auerbacher Schloß und Pörlsteinlager, an der Reinfischer Höhe entlang, und direkt über Lindensfels mit der auf spitzem Felsen gelegenen Ruine. Der alte Rodensteiner hätte sich gestreut, wie seine Worte: „Es regt sich was im Odenwald“ zur vollsten Wahrheit werden. Von allen Seiten schallten Böllerschüsse und Trommellaut zum Ballon hinauf, Männergesang-Vereine ließen ihre Weisen erschallen, und als der Ballon sich in einer Höhe von 2100 Meter, also der Höhe des Pilatus befand, waren deutlich die Melodien einer Musikkapelle zu unterscheiden, die sich gerade „Im Wiesballe da sind sie alle so'n bißchen tralala“ leistete. Nun ging es weiter über den östlichen Teil des Odenwaldes, lange Strecken am überaus anmutigen Redarial entlang, über die weiten Wälder des badischen und württembergischen Hochlandes, an der Burg von Göß von Verlichingen vorbei, bis die Landung nach mehrfacher Überschreitung des höchsten, grünen, vielfach gewundenen Wientals des Jagst „Lehr glöste“ bei Altkrautheim in Württemberg erfolgte. Die größte erreichte Höhe betrug 3200 Meter. Die Rückreise wurde um 6 Uhr 30 Min. nachmittags angetreten, und Wiesbaden 3 Uhr 10 Min. nachts erreicht.

Todesfall. Der Hausmeister des städtischen Krankenhauses Wilhelm Bender ist nach längerem Leiden im Alter von 67 Jahren gestorben. Er hatte bei der Artillerie an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 teilgenommen, war in seinem militärischen Verhältnis zuletzt Oberlazarettgehilfe im hiesigen Garnisonlazarett, bis er 1878 an dem neuen städtischen Krankenhaus angestellt wurde, bei dessen ersten Einrichtung er auch mitwirkte. In den ihm zugewiesenen Dienstobliegenheiten hat er sich durch Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit ausgezeichnet.

Verband der vereinigten Sportvereine Wiesbadens. Einer Anregung des Sportvereins Wiesbaden, E. V., folgend, fanden sich vor einigen Tagen die Vorstände folgender Wiesbadener Sportvereine zur Besprechung der Gründung eines Verbandes der vereinigten Wiesbadener Sportvereine im Restaurant „Zum deutschen Hof“ ein. Vertreten waren durch Bevollmächtigte: „Radsportverein 1904“, „Wiesbadener Fußball“, „Athletiksportklub“, „Athletia“, „Athletiksportverein“, „1. Wiesbadener Fußballclub“ und „Sportverein Wiesbaden, E. V.“. Im Verlauf der interessanten Verhandlungen über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Verbandes sprachen sich alle Redner einmütig für das Zustandekommen, resp. für die Gründung des Verbandes aus. Sie alle waren der Ansicht, daß ein Sportfest, welchem das einmütige Zusammenarbeiten der Gesamt-Sportvereine Wiesbadens als Unterföhlung dient, viel großzügiger angelegt und durchgeführt werden kann und ein bedeutend größeres Interesse des Publikums erwecken wird, als wenn die einzelnen Vereine ihre Kräfte im Arrangement kleinerer Sportfeste, dem sportlichen Rahmen des voranstehenden Vereins entsprechend, zerstückeln werden, ohne etwas Ganzes bieten zu können. So hat denn nunmehr der Gedanke: „Einigkeit macht stark“ auch in der Wiesbadener Sportwelt einen guten Widerhall gefunden, und auch die Wiesbadener Sportleute haben eingesehen, daß unter der Devise: „Getrennt marschieren, aber vereint schlagen“, mehr Erfolge für die sportliche Tätigkeit und das Aussehen eines jeden einzelnen Sportvereins bei der Wiesbadener Bürgergesellschaft zu erringen sind, als dieses im einzelnen der Fall sein würde. Ein starker Verband mit nahezu 1200 Mitgliedern und seinen zahlreichen Interessenten dient gemeinsam der Sportfrage, und diese Sportbegisterung aller für die große Sache wird und muß den Wiesbadener Sport zum Sieg führen und ihm zu der Stelle verhelfen, die ihm gebührt als vornehmstes und idealstes Mittel zur Heranziehung eines gesunden und starken Jugendvolkes.

Bund deutscher Gastwirte. Der diesjährige 17. Bundestag des Bundes deutscher Gastwirte findet in der Zeit vom 21. bis 24. Juni in Darmstadt statt. Dieser Bundestag erhält dieses Jahr besondere Bedeutung durch die damit verbundene große Jubiläums-Ausstellung für das Hotel- und Gastwirts-gewerbe und verwandte Berufe, welche vom 19. bis 28. Juni 1909 daselbst stattfindet.

Einer gründlichen Reinigung werden zurzeit die Denkmäler unserer Vaterstadt unterzogen. Nachdem das schöne Marmorstandbild des „alten“ Kaisers bereits gewaschen, kletterten gestern zwei Arbeiter auf Leitern zum Kaiser-Friedrich-Denkmal empor, um mit scharfen Bürsten das angelegte Orub zu entfernen. Dabei trat die Größe des Monumentes so recht vor Augen. Ein Arbeiter rückte mit dem Kopf gerade noch an die Kärassierrockhöhe heran und ein anderer, welcher seinen Fuß im Säbelform gefaßt, hatte alle Mühe, den Kopf zu bearbeiten. Ein kommt auch „Wismar“ unter die Bürsten dieser Denkmalsreiniger.

Gesellenprüfung. Der Dachdeckerlehrling Emil Gener (Lehrherr: Moritz Schmidt) hat vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer die Gesellenprüfung praktisch sowie theoretisch mit der Note „Sehr gut“ bestanden.

Die Genieskare ist in der 6. Kompanie des 1. Kassischen Infanterie-Regiments Nr. 87 in Mainz ausgedrohen. Es wurden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um der merkwürdigen Krankheit Schranken zu setzen.

Warnung an Auswanderungslustige. Ein Deutscher, der lange Jahre im Ausland lebte, sucht Familien zur Auswanderung nach dem Süden von Bahia, am linken Ufer des Flusses Incuruca, zu veranlassen, wo ihnen unbesautes Land mit der Aussicht auf späteren eigentümlichen Erwerb zugewiesen werde. Das betreffende Land liegt in völlig unbesautes, noch fast unbedecktem Gebiet. Vor einer Auswanderung dahin wird gewarnt.

Belagerer wird seit einigen Tagen die Einföngstelle für grüne Rabattmarken in der Beltriststraße. Die Ankündigung, daß die grünen Rabattmarken nach dem 15. Mai ihre Gültigkeit verlieren sollen, hat einen wahren Sturm von solchen, die ihre Ansprüche hatten wollen, auf die Geschäftsstelle veranlaßt. Schon lange vor Öffnung des Lokals ist dasselbe dicht belagert und gestern vor der Anbrang so stark, daß das Geschäft zeitweise geschlossen werden mußte und mehrere Schutzleute nötig waren, um die Ordnung vor demselben aufrechtzuerhalten.

Ein frecher Schwindler ist von zwei jungen Burchen, die dem Zigarettenrauchen huldigen, in einem Geschäft im Südwesten der Stadt verübt worden. Sie traten dort als Beauftragte der Inhaberin einer hiesigen Kaffeeballe auf und verlangten für diese eine große Partie Zigaretten. Der Geschäftsinhaber traute der Sache nicht und verlangte einen schriftlichen Auftrag. Diesen brachte der eine der Burchen und erhielt daraufhin mehrere Partien Zigaretten. Am anderen Tage mußte der Kaufmann die Erfahrung machen, daß der Auftrag gefälscht und er durch die frechen Schwindler um 100 M. geschädigt worden war.

Hoteldieb. Ein Unbekannter, der sich den falschen Namen Hirn aus Hannover beilegte, logierte sich am 7. d. M. in einem hiesigen, meist von Geschäftsreisenden besuchten Hotel ein und ließ sich am folgenden Tage das Frühstück her wußte, daß er zu dieser Zeit abwesend war, in sein Zimmer kommen und von da durch einen anderen Hausburchen an die Bahn bringen und fuhr damit in der Richtung nach Frankfurt a. M. davon. Das Gepäckstück, ein großer brauner Lederkoffer, enthielt einen grauen Anzug (von der Firma Kremer, Griesel), ein Paar schwarze Schnürstiefel, zwei Kleiderbügel, einen Zeitungskatalog von Hansenstein u. Vogler, 18 Taschentücher, weiß gezeichnet A. R. A. und S. R., zirka 12 Stch-Umlegstragen Nr. 40, zwei Nachthemden, zirka 15 Paar Soden, vier Oberhemden, Bücher usw. Der Dieb ist 25 bis 27 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hat bloßen gelblichen Teint, keines schwarzes Schnurrbartchen. Das Kopfhaar trägt er in der Mitte gescheitelt. Er trug einen dunkelgrauen karierten Anzug von modernem Schnitt, feinen Hut und leichten, dunklen, etwas gefreisten Überzieher. Er scheint auf derartige Diebstähle zu reifen.

Falsche Kollektanten. Der Schreiner Albert R. aus Wiesbaden und ein gewisser Krebs aus Wiesbaden haben in Mainz und in der Provinz Rheinhessen Gelder für eine Kinderheilanstalt gesammelt. Die beiden sollen damit Betrag verübt haben. Gestern wurde R. in Mainz, wie uns von dort berichtet wird, verhaftet; Krebs gelang es, zu entfliehen.

Lebensmüde. Gestern wurde ein 52 Jahre alter Handwerksmeister von hier in der Kiesgrube im Wald-district „Geisheid“ bei Clarenthal erhängt aufgefunden. Ein langjähriges schweres Magenleiden wird als die Ursache des Selbstmordes bezeichnet.

Kurhaus. Zu dem Kur-Gartenfest mit großer Feuerwerk am Samstag ist der Eintrittspreis derselbe wie zu dem letzten Gartenfest, beginnend mit der Zutritt gegen Tagesfestkarten gestattet und für Monnetten gegen Lösung der üblichen Vorzugskarte zu 1 M.

Sterblichkeit. Die in den letzten 6. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats März d. J. in den 346 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur handelsamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle ergab, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — auch Jahr berechnet — verstorben sind: a) weniger als 15,0 in 73, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 158, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 94, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 18, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 5 Städten und f) mehr als 35,0 in keiner Stadt. Die geringste Sterblichkeitsziffer hat in dem betreffenden Monat 6,1 — Stadt Tullingen in Württemberg — und die höchste 34,4 — Stadt Tübingen in Württemberg — betragen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Nassau mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls wie oben aufs Jahr berechnet — im Monat März d. J. verstorben, und zwar: In Friedberg 13,5, Frankfurt a. M. 15,4, Gomburg v. d. R. 16,7, Gießen 17,1, Wiesbaden 17,7, Hanau 18,6 (ohne Ortsfremde 16,6), Höchst a. M. 18,6, Fulda 19,5 (ohne Ortsfremde 12,8) und in Marburg 21,9 (ohne Ortsfremde 13,4) Personen. Die Säuglingssterblichkeit betrug im Monat März d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 5 Orten, dieselbe blieb unter einem Prozent derselben in 73 Orten. Als Todesursachen der während des Berichtsmontats in hiesiger Stadt zur handelsamtlichen Anmeldung gelangten 168 Sterbefälle — darunter 23 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: Kindbettfieber 1, Scharlach 1, Malaria 1, Tuberkulose 4, Diphtherie und Group 11, Keuchhusten 1, Typhus 1, Wundstauose 15, Krankeiten der Nahrungsgänge 24, Magen- und Darmkrankheit, Brechdurchfall 3 — darunter 1 Kind im Alter bis zu 1 Jahr —, gewaltsamer Tod 6 und alle übrigen Krankeiten 91. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Vormonat Februar er. verhältnismäßig, unter den Kindern im ersten Lebensjahr jedoch etwas gebessert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats März d. J. handelsamtlich gemeldeten Geburten bet — ausschließlich der vorgekommenen 8 Totgeburten — 210 betragen; dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle — 168 — um 42 überflügelt.

Schulnachrichten. Versetzt sind die Lehrer Stach nach Biedrich, Dagen-Verein an die Bornheimer Mittelschule zu Frankfurt, Dorn nach Kettnerndorfbach, Schmidt nach Dautborn, Moses nach Bärstadt und Pr. Jung nach Biedrich. In Angerfeld wurden die Schullehrer Peter Eitelbach in Angerfeld, Peter Eitelbach in Kettnerndorfbach-Biedrich, Job in Giesfeld, West in Kettnerndorfbach und die Schullehrer Peter Eitelbach in Kettnerndorfbach und Kudes in Giesfeld, Frau Glanz-Bang in Offenbach-Bürgel, Pr. Döring in Wald-Nirnau, Zimmermann-Linz in Kettnerndorfbach, Gerhart-Kamrad in Eigenborn, Hoffmann-Duisburg in Kettnerndorfbach. Kettnerndorfbach wird in der Zeit vom 17. bis 22. d. M. ein Spiel-fest für die Lehrer des Kreises Wiedenloch abhalten. — Lehrer Pr. Hartmann in Oberfeld wurde eine Lehrerstelle an der Taubstummen-Anstalt zu Camberg übertragen. — Lehrer Fritsch von Camberg erhält 2 Jahre Urlaub zwecks Teilnahme am Lehrkursus zur Ausbildung von Taubstummenlehrern. — Lehrer A. Dorn in Giesfeld wurde von der Gemeinde Kettnerndorfbach gewählt und vom 1. Mai ab dorthin versetzt. — Lehrer Wobmann von Kettnerndorfbach und Schullehrer Müller von Ehren bei Biedrich wurden

den zwei Lehrstellen in Battenberg übertragen. — Die Schulleitung hat sich für den Lehrerberuf entschieden, wurde dem Schulleiter dem Schulleiter der Lehrerberuf übertragen.

Mittelmeeresfahrt. Der Studienreiseführer Leipzig, der bereits mehrere Fahrten nach dem Süden ausführte, unternimmt in diesem Sommer (15. Juli bis 1. August) seine 5. Sonderfahrt nach jenen Gegenden. Von Leipzig geht's über Lindau, wofür sich mit entsprechender Preisermäßigung Reisende aus Südb. und Westdeutschland anschließen können. Zürich, Lugano, Mailand nach Genua (Sonderzug 2. Klasse), auf einem großen Seiondampfer sodann nach Monte Carlo und Nizza, Ajaccio, Cagliari, Tunis (Marthago), Malta, Syrakus, Athen, Taormina und Messina, Neapel (Pompeii, Sorrent, Capri), Rom, Genua. Rückfahrt in aufwendigster Weise. Preis nur 300 M. ab Leipzig. Souvenir der Fahrt im Sonderzug und auf dem Dampfer sind darin enthalten die Kosten für die Verpflegung (einschl. Frühstück), für Wagen- und Eisenbahnfahrten unterwegs, für Fahrkarten, Eintrittsgelder, Aus- und Einbohrungen usw. Eine ausführliche Prospektur über die Fahrt versendet gegen 25 Pf. (Marken) der Vorstände des Clubs, Herr Oberlehrer Demmann, Leipzig, Brodhäuserstraße 14 b.

Alte Notizen. Freitag, den 14. Mai, abends 7 Uhr, findet im Friedrichshof die Monatsversammlung des Vereins pensionierter deutscher Reichs- und Staatsbeamten statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

Kurhaus. Dem Vernehmen nach findet der von der Kurverwaltung für morgen Donnerstagabend 8 Uhr angeordnete Vortrag der Dichterin Frida Schanz folgenden Inhalts, daß der Vortragslauf ein außergewöhnlich reger ist. Der Dichter wird auch ein vorzügliches Sprechertalent nachgerühmt. — Die Solistin des übermorgen Freitag stattfindenden großen Konzertes Frau Teresa Carrero, ist zu Caracas (Venezuela) geboren, wo ihr Vater Finanzminister war. Sie ist Schülerin von L. Gottschalk daselbst und später noch von Liszt in Paris. Obgleich sie schon früher mit Erfolg konzertierte, datiert ihr großes Renommee doch erst seit 1899. Bis jetzt wurde ihr geniales Spiel und ihre unerschütterliche Technik von keiner der neueren Pianistinnen erreicht. Interessant ist es, daß Frau Carrero die Komponistin der Nationalhymne von Venezuela ist und daß sie im Anfang ihrer Künstlerlaufbahn als Intermedien einer italienischen Oper zeitweilig auch als Operndirigentin tätig war, wie sie auch als Sängerin Erfolge erlangt. Wir werden von ihr am Freitag das Konzert für Klavier mit Orchester D-Moll von Mac-Dowell, Rondo G-Dur von Beethoven, Vogel als Prophet von Schumann und Cellaria von Schubert-Liszt hören. Von Orchesterwerken kommt Sonnenschein, eine Landmusik für großes Orchester von Weber-Oberleben, sowie die Sinfonie Nr. 1, B-Dur von Schumann zur Ausführung.

Galerie Ronger, Luisenstraße 9. Die Kollektiv-Ausstellung des Karlsruher Akademieprofessors Balther Georgi umfaßt folgende Gemälde: „An der grünen Tür“, „Mittagsruhe“, „Der Herr Bürgermeister“, „Ein kleines Mädchen mit Herz“, „Stilleben mit Regenschirm“, „Dame mit blauer Taube“, „Waldtal“, „Sonne Wochen — frohe Feste“, „Waldinneres“, „Bild des Geheimrats Lambricht“, „Andreasplatz in Hildesheim“, „Mädchen mit Gitarre“, „Heuer“, „Wald“, „Bildnis der Frau R. W.“, „Fichtenkranz“, „Mädchen mit Buchen“, „Markt“, „Nischenstilleben im Freien“, „Bauernmädchen mit Blumenstrauß“, „Bauernhof“, „Stilleben mit Frau“, „Schäfer“, „Pflanzepflanz“, „Vater“, „Mutter“, „Bildnis des Herrn Reichsstaatssekretärs Junst“, „Arieln“, „Aus einem alten deutschen Städtchen“, „Nagenmutter“, „Deuhäuser“, „Rolandbrunnen“.

Bei der am Sonntag vorgenommenen Kontrolle von Dauerkarten sind verschiedene Mißstände festgestellt. Unter anderem auch bezüglich des Eintritts von Kindern in die Ausstellung. Es sei deshalb auf § 7 der Platz- und Verkehrsordnung hingewiesen, welcher lautet: „Kinder unter 12 Jahren dürfen nur in Begleitung Erwachsener, welche die Verantwortung für dieselben übernehmen, die Ausstellung betreten und müssen in den Ausstellungsgeländen unter deren Aufsicht verbleiben. Für Kinder, welche noch nicht laufen können und von Erwachsenen ausnahmsweise mitgenommen werden, ist kein Eintrittsgeld zu bezahlen. Kinder- und Sportwagen dürfen in der Ausstellung nicht mitgeführt werden.“ Es müssen also alle Kinder über 2 Jahren im Besitz eines gültigen Eintrittsausweises sein. Kinder unter 14 Jahren zahlen jeweils die Hälfte des Tageseintrittspreis, und zwar an gewöhnlichen Tagen 50 Pf., an Mittwochen 30 Pf. bis 7 Uhr abends, ab 7 Uhr abends Preise für Erwachsene. Für den Besuch der Kunsthalle genießen Kinder keine Ermäßigung.

Der Besuch der Ausstellung betrug am Dienstag, den 11. Mai, 7098 Personen, darunter 5048 Inhaber von Dauerkarten.

Der Regierungs- und Landesökonomierat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Herr Dr. Oldenburg aus Berlin, besichtigte die Ausstellung und nahm unter Führung der Herren von der Gelfenheimer Königl. Lehranstalt dieselbe eingehend in Augenschein.

Vom 15. bis 20. d. M. findet die zweite der großen Sonderausstellungen in der Gartenbauhalle statt. Sie wird Frühlingsschnittblumen vorführen. Nach dem großen Erfolg der ersten Sonderausstellung, sowohl in bezug auf die Einzelpartikulationen der Aussteller wie bezüglich des Gesamtarrangements, darf man wieder einer ganz besonderen Leistung entgegensehen.

Der als kunstsinziger Sammler in Fachkreisen bekannte Landtagsabgeordnete Kommerzienrat Reinhart Worms hat der Ausstellung für christliche Kunst einige höchst wertvolle alte Holzschneidereien zur Verfügung gestellt, welche eine wesentliche Bereicherung der dort ausgestellten Sammlungen besser mittelalterlicher Arbeiten bilden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine gute und billige Reiselegenheit bietet auch in diesem Jahre wieder die private Freie Deutsche Reiseversicherungsgesellschaft auf Pfälzer Fahrt mit dem französischen Salonwagen „Le de France“ werden alle landtäglich, künstlerisch und völkerverständlich hervorragenden Stätten des westlichen Mittelmeeres besucht: Marseille, Barcelona, Palma, Major, Tunis, Carthago, Syrakus, Taormina, Korfu, Euboea, Gebiet von Messina, Stromboli, Capri, Neapel, Pompeii, Rom, Niviera, Monte Carlo und Genua. Die Vereinigung führt zwei Reisen aus, vom 7. bis 28. Juli und 21. August bis 9. September. Gesamtpreis 360 M. Alles Nähere darüber enthält eine geschmackvoll ausgestattete, reich illustrierte Prospektur, die jeder Interessent von der Freien Deutschen Reiseversicherung in Duisburg kostenfrei zugesandt erhält.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ch. Biedrich, 12. Mai. Die „Freiwillige Feuerwehr“ hielt gestern abend ihre Jahres-Hauptversammlung, die zahlreich besucht war. Nach verschiedenen Neuauflagen in die Wehr erhaltene Oberbrandmeister Riegel den Berichtsabbericht, dem wir u. a. folgendes entnehmen: Die Freiwillige Feuerwehr betreibt zurzeit aus 184 Aktiven gegen 205 im Vorjahr, sowie ca. 70 unaktiven Mitglieder und einigen Ehrenmitgliedern. Die Pflichtfeuerwehr umfaßt ungefähr 1100 Mann. In Bränden haben in dieser Stadt im Berichtsjahr 14 festgestellt, bei denen die Feuerwehr, wenn auch mandamental nur einzelne Vorfälle, in Tätigkeit traten. Von den Mitgliedern haben dieses Jahr Herr Oberbrandmeister Ränge 1r 50, Branddirektor Tropp und Abteilungsleiter W. Stemmer 40, ein Mitglied W. 8 15 und 10 Mitglieder 10 Dienstjahre, und dafür wird denselben die übliche Auszeichnung verliehen. Der vom Kassierer M. Sander vortragene Massenbericht weist gegen das Vorjahr eine Besserung auf, und zwar hat sich der Vermögensstand um über 400 M. erhöht. Zu dem am Sonntag, den 16. Mai, in Bierstadt stattfindenden Bezirkskongress wurden von der hiesigen Wehr 15 Abgeordnete gewählt. Ferner wurden zu dem am 11. Juli in Hildesheim abzunehmenden Verbandstage der Feuerwehren des Regierungsbezirks Wiesbaden zwei Vertreter bestimmt. Für den Ende Juli in Nürnberg stattfindenden deutschen Feuerwehrtage wurde die Wahl von Delegierten bis zur nächsten Führerversammlung vertagt. Dann soll die Festsetzung der Statuten nach der neuen Feuerlöschordnung in nächster Zeit noch vorgenommen werden.

Sonnenberg, 10. Mai. Am kommenden Sonntag, den 16. Mai, veranstaltet der hiesige evangelische Kirchengesangsverein einen Familienausflug nach Kloppenheim, wo im Saalbau „zur Rose“ Unterhaltung mit Tanz und Vorträgen stattfindet.

n. Hahst, 10. Mai. Gestern nachmittag veranstaltete der Gesangsverein „Einigkeit“ von Dellensheim, welcher Pfingsten zum Weisheit nach Nieder-Saulheim geht, im Saal des Herrn Gekwitz Meinschmidt dahier vor zahlreich erschienenen Gesangsfreunden ein Probefest. Die vorgelegten Preislieder wurden recht beifällig aufgenommen.

h. Breckenheim, 11. Mai. Die hiesige Maschinenbau-„Altingenmühle“, welche vor Jahresfrist von dem jetzigen Besitzer Herrn Architekt Freimuth von der Amöneburg für 68 000 M. käuflich erworben wurde, hat ihren Betrieb schon seit einigen Wochen eingestellt. Bei der hohen Kaufsumme, den gewaltigen Betriebskosten und der entfernten Lage von der Stadt war eine Rentabilität des Unternehmens von vornherein ausgeschlossen.

Nassauische Nachrichten.

Hofheim a. L., 11. Mai. Vorgestern tagten hier sämtliche Ausschüsse für das 8. Mittelrheinische Sängerbundesfest, welches hier Ende Juni in Verbindung mit einem Gesangswettstreite stattfinden wird. Aus dem erstatteten Berichte konnte man entnehmen, daß die Beteiligung eine bedeutend größere wird, als man anfänglich angenommen hatte. Es werden sich hier etwa 40 Vereine aus Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, dem Rheingau und aus Rheinhessen einfinden. Auch das Festbuch wird in einer größeren Auflage erscheinen, als vorgesehen war; dasselbe wird außer einem Führer durch Hofheim noch die üblichen Programme und Lieder der Vereine und einen großen Inseratenanhang enthalten.

r. Langenhain, 10. Mai. Die Ganturnfahrt des Untermainausganges wird am Himmelfahrtstage nach hier unternommen und haben schon zahlreiche Vereine ihre Beteiligung zugesagt. In Anbetracht der herrlichen Lage unseres Ortes und besonders seines wunderbar schön gelegenen Festplatzes, auf welchem ehrentüchtige Eichen ihre schattenspendenden Äste über die Turnierbahn ausbreiten werden, dürfte das Fest sich eines sehr starken Zuspruchs erfreuen. Die hiesige Turngesellschaft wird alles aufbieten, um den Festgästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

u. Goppeln, 11. Mai. Der unter Leitung des Direktors J. Müller stehende rührige Verschönerungsverein hat beschlossen, auf dem Heizingenberg einen Aussichtsturm nebst Schutzhütte zu errichten. Der Heizingenberg bietet eine großartige Fernsicht in das weltbekannte Lorschbacher Tal. — Da bei Wanderungen durch das Lorschbacher Tal die Touristen unter dem von Automobilen aufgewirbelten Staub schwer zu leiden haben, wird der Verschönerungsverein von unserem Orte bis zur „Donaubrücke“ einen Fußweg durch die Wiesen des „Alteinen See“ anlegen, der die Annehmlichkeiten einer Fußwanderung auch wirklich gewährt wird. — Der Gewerbeverein hat auf Anregung des Kaufmanns Karl Frölich beschlossen, die Wiesbadener Gewerbe-Ausstellung in corpore zu besuchen.

v. Schwanheim, 11. Mai. Die Gemeindevertretung stimmte einem Verträge mit der Nachbargemeinde Griesheim wegen Entnahme von Gas aus dem dortigen Werk zu. Bei 10jähriger Vertragsdauer stellt sich der Gaspreis bei jährlicher Entnahme von 100 000 Kubikmeter auf 11, bei 200 000 Kubikmeter auf 10 Pf. für den Kubikmeter. Sollte Kohlensteuerung eintreten, so hat Griesheim das Recht, den Gaspreis entsprechend zu erhöhen. — Die Bürgermeister Diefenhardt mitteilte, daß der Schulausbau etwas über 100 000 M. kosten. Von der Ausführung der preisgekrönten Entwürfe will man absehen, da sie etwas luxuriös gehalten sind. Wahrscheinlich kommt ein neuer Plan zur Ausführung. — Für die Gewerbe-Ausstellung in Wiesbaden bewilligte man zur Stiftung von Preisen für die Prämierung 25 M.

d. Idstein i. L., 11. Mai. Wie bereits telegraphisch berichtet, verunglückte heute früh ein Adlerwagen, welcher sich auf einer Probefahrt befand, oberhalb des Bahnhofes Idstein auf der Eschenhahner Chaussee. Die Chaussee ist dort ein Stück neu gebaut und war rechts und links abwechselnd mit Abwehrsteinen belegt, so daß die Wagen alle in Schlangenlinie fahren mußten. Dieses Belegen mit diesen Steinen ist eine Geflorenheit, die man auf den meisten neugebauten Straßen zum Schutze der Straßen anwendet, auf einer so verkehrsreichen Straße, wie die Eschenhahner Chaussee, ist diese Maßregel aber schlecht angewandt. Der Chauffeur der Adlerwerke, welcher als alleiniger Insasse den Wagen steuerte, fuhr einige Serpentin und kam dann einem linksseitigen Prellstein sehr nahe, dadurch bremste er mächtig und der Wagen überschlug sich nach rechts über die Chaussee hin und blieb auf einem rechtsseitigen Prellstein hängen. Der Stv slog auf die Straße und der Fahrer die Böschung hinab. Er hat den Brustkasten eingedrückt, wahrscheinlich Leber- und Nierenzerrung, und wurde durch sofortige Hilfe in das städtische Krankenhaus verbracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Die Adlerwerke wurden telephonisch verständigt und schickten sofort Mannschaften, um den Wagen zu bergen, der sehr mitgenommen ist. Bei dem zahlreichen Publikum, welches um die Mittagszeit die Unglücksstelle besichtigte, herrschte lebhafter Unwille über das Auslegen der Räder, die allein an dem Unglück schuld sein dürften, wie man annimmt. Nach dem Unfall wurden von den Straßenwärtern die Steine entfernt.

?? Niederseifers, 11. Mai. Das schon so oft gezeigte Verfahren, beim Feueranzünden Petroleum zu verwenden, hätte heute beinahe auch hier ein Menschenleben gefordert. Das Dienstmädchen eines hiesigen Landwirts tropfte in der Frühe Petroleum auf das glühende Holz im Küchenherd, da das Feuer nicht brennen wollte. Die darauf plötzlich hoch emporlodernben Flamme ergriffen sofort die Kleider des Mädchens. Glücklicherweise befanden sich andere Personen in der Nähe, welche die Flammen am Körper desselben mit Säcken usw. schnell erstickten. Immerhin erlitt das Mädchen so erhebliche Brandwunden, besonders an Armen und Beinen, daß seine Überführung ins Siebersche Hospital zu Camborg erfolgen mußte.

!! Lorchhausen a. Rh., 11. Mai. Auf der hiesigen Postagentur wird dieser Tage eine öffentliche Fernsprechstelle eröffnet werden. Diese Feuerung wird allgemein mit Freuden begrüßt.

nh. Nassau a. d. L., 11. Mai. Auf ein vom hiesigen Magistrat an die Königin Wilhelmine von Holland gerichtetes Glückwunschtelegramm ging heute folgende Antwort aus S'Gravenhage ein: „Ihre Majestät lassen Bürgerchaft der Stadt Nassau aufrichtig danken für herzliche Glückwünsche. Adjutant van Auboe.“

nh. Singhofen, 11. Mai. Am Sonntagabend fand hier selbst ein vom Kirchendorf veranstaltetes Konzert statt, welches einen schönen Verlauf nahm. Der Überschuss soll den durch Hochwasser Geschädigten im Lahnthal überwiesen werden. — Durch bis jetzt nicht aufgeklärte Ursache entstand am Sonntagnachmittag in der Nähe von Dr. Haupts Ruhe ein Waldbrand, der erst gegen Abend gelöscht werden konnte. Es ist beträchtlicher Schaden entstanden.

no. Staffel, 11. Mai. In der Pfingstwoche findet hier an der Bienezucht-Versuchstation ein Bienezauchkursus statt, wozu sich die Teilnehmer bei Herrn Lehrer Finl melden wollen. Auch Nichtmitglieder können an dem Kursus teilnehmen. Diejenigen, welche zur Teilnahme zugelassen werden, müssen den Besitz von Bienezuchtblühen nachweisen.

no. Wasenbach, 11. Mai. Die Arbeiten zur Erbauung der hiesigen neuen evangelische Kirche sind von der Kgl. Baubehörde dem Unternehmer Herrn Bill Weil übertragen worden.

Aus der Umgebung.

l. Mainz, 11. Mai. Der Verband baugewerblicher Hilfsarbeiter ersuchte die hiesige Firma Behne, die von der Militärbehörde mit der Niederlegung der Festungswerke zwischen Gau- und Binger Tor beauftragt wurde, um anderweitige Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der bei ihr beschäftigten ca. 100 Erdbauarbeiter. Die Firma kündigte hierauf 40 Arbeitern, wozu die übrigen 60 ebenfalls die Arbeit niederlegten.

s. Mainz, 12. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In Rastel hat der Arbeiter Heintze mit einem Verwandten eine Schlägerei bekommen und durch einen Hieb mit einem Prügel aus Unachtsamkeit dem danebenstehenden 2½-jährigen Söhnchen seines Verwandten den Schädel fast eingeschlagen. Das lebensgefährlich verletzte Kind wurde ins Krankenhaus gebracht, wofür es inzwischen gestorben ist.

— Nieder-Ingelheim, 11. Mai. Wie bereits bekannt, findet im Jahre 1910 das 25jährige Stiftungsfest des Gesangsvereins „Einigkeit“ statt, verbunden mit einem großen nationalen Gesangswettstreit. Die einzelnen Ausschüsse sind bereits gebildet und entfalten schon jetzt eine rührige Tätigkeit. Seitens der Gemeinde wird der Veranstaltung großes Interesse entgegengebracht, und dürfte, da der Verein beliebt ist, das Fest so glanzvoll wie nur möglich zu gestalten, auch auf eine starke Beteiligung auswärtiger Gesangsvereine zu hoffen sein.

rnk. Darmstadt, 11. Mai. In der vom freisinnigen Verein heute abend im Kaiserfaal einberufenen Versammlung sprach Stadtsyndikus Dr. Landmann von Mannheim über die politische Lage im Deutschen Reich. Die Versammlung spendete dem Redner reichen Beifall und sagte nach einer antregenden Diskussion folgende Resolution: „Die vom freisinnigen Verein Darmstadt einberufene Versammlung hält die rasche Erledigung der Reichsfinanzreform für eine vaterländische Notwendigkeit. Sie erwartet zugleich von dem deutschen Reichstag, daß er keiner weiteren Belastung des deutschen Volkes mit neuen indirekten Verbrauchsabgaben zustimmt ohne gleichzeitig eine ausreichende Verringerung in Gestalt von Nachlasssteuer oder einer Erbschaftsteuer in der Höhe der Summe, wie die Regierung vorgesehen hatte. Die Versammlung hält eine grundlegende Regelung des Reichsfinanzwesens im Sinne der finanziellen Selbständigkeit des Reiches und Schaffung eines alljährlichen Steuerbewilligungsrechtes des deutschen Reichstages als die notwendige Voraussetzung für eine dauernde Gesundung des Reichsfinanzwesens.“

\* Mainz, 12. Mai. Rheinpegel: 80 cm gegen 90 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Bädern und Kurorten.

w. Homburg v. d. S., 10. Mai. Die Saison, deren kalendermäßige Eröffnung am 1. Mai etwas durch kalte Bitterung beeinträchtigt war, ist nunmehr in vollem Gange. Zur Trinkkur am Elisabethen-Brunnen, Landgarten-Brunnen und den anderen, insgesamt 9 Heilquellen, die trotz ihrer nahen Lage in ihren Beständen alle verschieden sind, finden sich täglich mehr Kurgäste ein, um in der herrlichen blütenprangen Umgebung bei dem Konzert der vorzüglichen Kurkapelle Genesung zu trinken. Schon der Spaziergang durch den Kurpark bis zur Quelle in der reinen Morgenluft dient dazu, die Patienten geistig und leiblich zu erfrischen. Der Trinkkur folgt dann in der Regel eine Baderkur im nicht weit von den Quellen erbauten Kaiser-Wilhelm-Bad oder ein längerer Spaziergang in dem an den Kurpark stoßenden Gaardtwald, den bei seiner Anwesenheit in Homburg zu demselben Zweck auch das Kaiserpaar stets zu benutzen pflegt. — Am Nachmittag richten sich die Ausflüge der Badegäste meist in die weitere Umgebung, in die herrlichen Wälder des Taunusgebirges, die mit der elektrischen Straßenbahn leicht zu erreichen sind und zurzeit in ihrem frischen Grün harmonisierend mit den an den Abhängen des Gebirges blühenden Obstplantagen einen imponierenden Anblick gewähren. Vorher pflegt man aber das Nachmittagskonzert im Kurgarten bei einer Tasse Kaffee zu genießen. Der große Beifall des Kurhauses, in dem alle größeren Zeitungen Deutschlands, sowie die ersten ausländischen Zeitungen sind, gibt Gelegenheit, sich mit Politik oder Lektüre aus der Heimat zu beschäftigen. Abends folgt wiederum die rühmlichste bekannte Kurkapelle für Unterhaltung. Auch für andere geistige Darbietungen im Kurhause ist Sorge getragen, so

Das im Goldsaal schon künstlerische Darbietungen auf rhetorisch-musikalischem Gebiet...

Kleine Chronik.

\* Eine mysteriöse Münchener Mordaffäre. Eine in ihren Details noch nicht aufgeklärte Mordaffäre, die sich schon vor zwei Tagen ereignet hat...

Ein Knabenmord in Hamburg. Seit dem 19. Januar ist der 6jährige Anabe Erwin Scholz aus Hamburg verschwunden...

Selbstmord eines Stadtrats. Wie die „Neue Vögeländische Ztg.“ aus Blauen meldet, hat gestern mittag kurz nach 1 Uhr der 62jährige Stadtrat Louis Paul Höfner aus unbekannter Ursache Hand an sich gelegt...

Unglücklicher Schütze. Der Fähnrich Egger vom 8. Infanterie-Regiment in Augsburg zielte seinem Freund, dem Fähnrich Wagner, in der Kaserne eine Pistole, die er als Preis auf der Kriegsschule erhalten hatte...

Schwerer Postraub. Bei einem Postamt in Barmbeim wurden aus einem Postkoffer, das an einen dortigen Juwelier adressiert war, Brillanten im Werte von 50000 Kronen entwendet...

Feuer im Torpedomagazin. Auf der Station für Unterseeboote in Cherbourg brach gestern Feuer aus. Die Flammen zerstörten ein Torpedomagazin...

Ein furchtbarer Orkan wüthete gestern in Vombay. Hafen und Stadt haben sehr gelitten; zahlreiche Schiffe sind zugrunde gegangen...

Der Rächer seiner Ehre. Kapitän Hains in New York, der den Verführer seiner Frau erschossen hat, wurde des Totschlags für schuldig erklärt...

Waldbrände. Bei Hattingen bei Essen sind große Waldbrände ausgebrochen; in einem Fall wurden 12000 Tannen zerstört...

Letzte Nachrichten.

Der Streik der französischen Postbeamten.

hd. Paris, 12. Mai. Die Ausdehnung des gestrigen Streiks der Postbeamten ist heute noch größer...

hd. Paris, 12. Mai. Die Postbeamten von Nancy und Bordeaux sind in den Streik getreten...

hd. Paris, 12. Mai. Das Verbandskomitee der Post- und Telegraphenbeamten hat in der letzten Nacht folgende neue Forderungen durch Maueranschläge anbringen lassen...

hd. Mainz, 12. Mai. Die Genickschüsse in Mainz. Mainz, 12. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Ein Mann von 6. Kompagnie vom Infanterie-Regiment Nr. 87 wurde heute mittag wegen Genickschüsse nach dem Militär-Koartett verurteilt...

Die Genickschüsse in Mainz.

Mainz, 12. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Ein Mann von 6. Kompagnie vom Infanterie-Regiment Nr. 87 wurde heute mittag wegen Genickschüsse nach dem Militär-Koartett verurteilt...

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 11. Mai. Das unter dem Protektorat Seiner Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen stehende Komitee für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen teilt mit: Die Sammlungen haben bisher die Summe von 2236000 M. ergeben...

Deutschenbureau Herald.

Wien, 12. Mai. In Kreisen, die mit den beiden gegenwärtig tätigen Kriegsgerichten in Fühlung stehen, verlautet nach einer Konstantinopeler Meldung...

Paris, 12. Mai. Der Berliner Korrespondent des „Matin“ hatte eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des deutschen Postbeamten-Bereins...

London, 12. Mai. Offiziell wird bekannt gegeben, dass, falls König Eduard in diesem Jahre Marienbad besuchen sollte, vorüber aber noch kein definitiver Beschluss gefasst ist...

Petersburg, 12. Mai. Von bestunterrichteter Seite wird mitgeteilt, dass Stolypin sein Demissionsgesuch zurückgezogen hat...

Berlin, 12. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Finanzkommission des Reichstages. In der Spezialberatung der Tabaksteuervorlage war das Ergebnis der Abstimmung zum Gewinnsoll...

Brindisi, 12. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Nacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser und der Kaiserin an Bord ist heute vormittag 10 1/2 Uhr mit den Begleitschiffen „Stettin“ und „Sleipner“...

Brischke, 12. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der „Gazette“ zufolge ist es gestern im „Löwen“ während der Schlüsselfeier des Universitätsjubiläums zu Straßenkämpfen zwischen wallonischen und sächsischen Studenten gekommen...

hd. Bielefeld, 12. Mai. Hier überfielen drei mit Revolvern bewaffnete Männer einen am Bahnhof gelegenen Gasthof, verwundeten den Wirt tödlich und raubten 5000 Kronen...

wb. Sulzbach, 12. Mai. Gestern abend brannten hier zwei Gebäude eines Dampfzuckerwerks nieder. Der Schaden ist bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt...

wb. Altmühl, 12. Mai. Gestern mittag kurz vor Beendigung der Frühmahlzeit ereignete sich in der hiesigen Grube die Vergeltung Johann Thoma und Ludwig Brenner infolge Niederlegens eines Felsens...

hd. Wien, 21. Mai. Der hier sehr bekannte Arzt Dr. Kornfeld hat sich vergiftet. Das Motiv der Tat ist unbekannt...

hd. Budapest, 12. Mai. Der feinerzeit hoch angesehenen Advokat Palley hat sich wegen großer Noth erschossen...

Letzte Handelsnachrichten.

(Mitgeteilt vom Bankhaus W. Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Börse, 12. Mai, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 201.80, Diskontokommandit 188.80, Dresdner Bank 152.75...

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie, Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 328 Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „America“, 8. Mai 12 Uhr mittags in New York...

9. Mai 7 Uhr 50 Min. abends von Cherbourg nach Hamburg. „President Grant“, nach New York, 9. Mai 10 Uhr 45 Min. morgens in Cherbourg passiert...

Deutsche Ostafrika-Linie, Bureau: L. Kettenmayer, F 328. Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, 10. Mai an Hamburg, Admiral, Kapitän Doherr, von Hamburg nach Ostafrika...

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervorausagen für den 13. Mai. 1. der Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins): Veränderliche Bewölkung, vereinzelt Gewitterregen, warm.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden. 11. Mai. 7 Morgens 7 Nachm. 9 Abends. Mittel. Barometer auf 0° u. Normalbarometer 754.0 756.0 758.1 756.0

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾). (Zurichung der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.) Mai. Im Süden: Aufgang 6:18, Untergang 8:11.

Geschäftliches. Seidenstoffe. Wunder-volle Neuheiten. Muster franko. F 541. Seidenstoff-Versand-Haus ADOLF GRIEDER & CO., ZÜRICH. Die Abend-Ausgabe umfasst 16 Seiten.

## Gerichtssaal.

Der Mordprozess Burkhardt-Thamer vor dem Schwurgericht.  
Wc. Wiesbaden, 11. Mai.

Der Maurer Wilhelm Thamer von Niederhöchstadt ist morgens von Hause weggegangen und abends zurückgekommen. Der 64 Jahre alte Mann weiß selbst nichts von einem Verkehr, der zwischen seiner Frau und Burkhardt stattgefunden hat. Allerdings hat er von dritten davon gehört, und nicht nur durch den Bürgermeister Burkhardt sein Haus verbieten lassen, sondern auch bei der Bahnverwaltung Klage wider Burkhardt geführt. Geld habe er nie von Burkhardt erhalten. Wenn er einschlägige Schuldscheine unterschrieben habe, so sei das nur geschähen, weil er befürchtet habe, seine Frau und Burkhardt würden ihn einmal um die Ecke bringen. Nur weil er Furcht gehabt, daß ihm das Möblement gepfändet werde, habe er mit Burkhardt einen Vertrag abgeschlossen, wonach Burkhardt sein ganzes Hausinventar gekauft, ihm aber mietweise weiter belassen. Seine Frau habe ihm von Mißhandlungen des Burkhardt erzählt, sie habe ihn nicht mehr als Mann estimiert, ihm schlechtes Essen gegeben, auch ihm nachts einmal eine Ohrfeige verabfolgt. Frau Burkhardt hat im August 1906 einen Brief an die Eisenbahndirektion geschrieben, worin sie fleht, ihrem Mann das Thamer'sche Haus zu verbieten, weil sonst die ganze Familie zugrunde gehe. — Burkhardt senior gibt zu, daraufhin verwahrt worden zu sein; er habe, erzählt er, auch von der Frau ablassen wollen, und sei nur auf Bitten seiner Frau wieder zu ihr gegangen. Bei dem Landratsamt ist später eine anonyme Beschwerdeschrift wegen des Verhältnisses zwischen Burkhardt und der Thamer eingelaufen. — Zeuge Thamer kann weder lesen noch schreiben. Eine mit seinem Namen unterzeichnete Beschwerdeschrift an die Eisenbahndirektion rührt von der Ehefrau Thamer selbst her. Beantragt wurde darin die Dienstentlassung von Burkhardt und die Entfernung seiner ganzen Familie. — Der 7 Jahre alte Wilhelm Thamer ist einmal Augenzeuge gewesen, als Burkhardt seine Mutter mit einem Besenstiel geschlagen hat. — Eine Zeugin Marg. Koss, welche in dem Burkhardt'schen Hause zeitweilig arbeitete, sagt aus, daß Frau Burkhardt sich tränenden Auges mehrfach über Frau Thamer beschwert habe. Frau Burkhardt hat ihr ein ganzes Bad Liebesbriefe der Thamer zur Weitergabe an die Behörden ausgefolgt. Auf einem Schalter ist von der Zeugin einmal ein Zettel gefunden worden, welcher schwere Beschimpfungen Burkhardt's enthielt. — Der Anabe der Frau Thamer gesteht zu, den Zettel im Auftrag seiner Mutter an der Hundstulle niedergelegt zu haben. — Bürgermeister Burkhardt von Niederhöchstadt, welcher, nebenbei bemerkt, kein Verwandter der beiden Angeklagten ist, weiß diesen nichts Böses nachzusagen, weder dem Vater noch seiner Frau noch auch seinen Kindern. — Gegen 4½ Uhr wurden die Verhandlungen bis morgen vormittag

9 Uhr unterbrochen. Bis jetzt sind etwa 50 Zeugen vernommen.

Wc. Wiesbaden, 12. Mai.

Zu Beginn der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß die Verhandlung sich wahrscheinlich auch noch über den Freitag erstrecken werde. — Erste Zeugin ist die Witwe Benedikt von Kleinschwalbach. Nach ihr hat Burkhardt sen. noch um die Mitte Dezember v. J. der Thamer eine Visite abgestattet. Die Deutschen haben sich gut vertragen. Etwa zwei Stunden sind sie zusammen geblieben. — Zeuge Georg Löw hat früher im Hause der Thamer gewohnt. Burkhardt hat oft geschimpft, während die Thamer jammerte. Häufig ist diese mit blutendem Gesicht zu ihm gekommen. Einmal hat sie ihm mitgeteilt, Burkhardt habe sie bedroht, sie kalt zu machen, wenn sie ihn um sein Brot bringe. Er habe ihr das Gesicht verkratzt und ihr die Zähne eingeschlagen. Eine große Menschenmenge habe sich infolge des Skandals vor dem Hause angesammelt. — Die 80 Jahre alte Witwe Mang in Cronberg hat der Thamer manchmal die Karten gelegt. Die Th. verlangte Auskunft über ihr Verhältnis zu ihrem Mann, als welchen sie Burkhardt präsentierte. Sie versicherte mehrfach, B. mißhandle sie bei jeder Gelegenheit; er verlange alles von ihr und doch sei er nicht zufrieden, sogar ihre Uhr habe er verlegt. Wenn hätte sie ihre Verbindung mit ihm gelöst, wenn sie ihn nicht fürchte. Sie habe einmal einen schlechten Traum gehabt. Sie würde auch, weil sie Furcht vor B. habe, am Tage ihrer Ermordung nicht zu Fuß gegangen sein, wenn sie Geld zum Fahren gehabt hätte. Wenn sie nur einmal wieder in Cronberg sei. Sie, die Obhilfe, habe ihr geraten, nicht durch den Wald zu gehen. Mehrfach habe Frau Thamer den Wunsch ausgesprochen, doch einmal von Burkhardt frei zu sein. Seine Söhne, erzählte die Th., hätten sie auch einmal mißhandelt. Sie habe gegen Burkhardt keinen eigenen Willen mehr. Nicht einmal im eigenen Hause sei sie sicher vor ihm. B. sei entsetzlich eifersüchtig, besonders auf Manger. Er habe ihr (der Mang) selbst gesagt, wenn Frau Th. gegen ihn aussage, werde er in den „Frankfurter Hof“ gehen und dort über den Wäschdiebstahl Ausschluß geben. Oft habe die Thamer gejammert, Burkhardt werde sie noch einmal ums Leben bringen. Viermal habe sie, wie die Th., „Mißfälle“ gehabt. Burkhardt sei ihr jedesmal dabei beifällig gewesen, die Kinder seien in den Abort gefallen. — Ein Stationsbeamter Hammann weiß darüber zu berichten, daß B. einmal nachts zwischen 11 und 12 Uhr einen Eimer mit Kohlen oder Asch von unten in seine Wohnung heraufgeschafft habe. (Es soll sich dabei um einen Diebstahl zum Nachteil der Eisenbahnverwaltung handeln.) Burkhardt's Philipp und Georg seien ordentliche Jungen, denen man nichts Böses nachsagen könne.

Die folgende Zeugin ist die Ehefrau Burkhardt, welche erklärt, Zeugnis ablegen zu wollen. Sie ist 42 Jahre alt und eine nicht unansehnliche, geistig geweckte Person. Ihre beiden Söhne haben morgens gegen 7¼ Uhr das Haus verlassen, der eine, um sich nach Cronberg zum Arzt, der andere, um sich nach Oberhöchstadt zur Arbeit zu be-

geben. Ihr Mann ist gegen ¼8 Uhr aus dem Bett, das er seit einiger Zeit hütete, aufgestanden und hat sich ebenfalls von Hause entfernt; wohin er gegangen ist, weiß sie nicht. Um ½11 Uhr ist er zurückgekehrt. Sie hält diese Aussage, mit der die Anklage wider Burkhardt senior zu stehen und zu fallen scheint, trotz eindringlicher Verwarnung, nur die Wahrheit zu sagen, aufrecht. Ihr Mann hat ihr bei seiner Rückkehr gesagt, niemand zu verraten, daß er weg gewesen sei. Später hat die Frau von dem Tod der Thamer gehört. Sie hat damals noch keinen Verdacht geschöpft, weil sie glaubte, die Thamer sei einem Schlaganfall erlegen, wie anfänglich das Gerücht ging. Punkt 12 Uhr ist ihr Mann aufgestanden. Ein Ordienier ist um diese Zeit in der Wohnung erschienen und hat nach dem alten Thamer gefragt. Um 1 Uhr ist Burkhardt nach Cronberg zum Arzt gefahren und gegen ¼3 Uhr von dort zurückgekehrt. Am nächsten Tag ist er nicht in Dienst gegangen. Am 18. Januar erfolgte seine Verhaftung. In der Zwischenzeit zeigte er sich hochgradig erregt. Er hat unruhig geschlafen und hatte das Bedürfnis, sich mit anderen zu unterhalten. Besonders nachts war er sehr unruhig. Die Frau hat damals noch keine Ahnung davon gehabt, daß er den Mord verübt habe. Am 17. hat Burkhardt zu der Zeugin gesagt, der Philipp solle sich wegschaffen, er solle ins Wasser gehen oder sich auf die Schienen legen, nur dann sei die Familie gerettet. — Bei ihrer Vernehmung am 19. Januar in Königstein hat sie ausgesagt, ihr Mann habe bis 12 Uhr im Bett gelegen, am selben Tag aber noch hat sie sich korrigiert und zugegeben, ihr Mann sei am 18. Januar nicht zu Hause, sondern fort gewesen. Einmal hat ihr Mann der Zeugin gesagt, die Thamer müsse fortgeschafft werden. Mehrfach hat die Frau ihre Aussage wieder widerrufen, am 29. Januar jedoch hat sie sich bei dem Untersuchungsrichter melden lassen und die Angaben gemacht, bei denen sie dann bis heute verblieben ist. Ein Detektiv war von dem Verteidiger beauftragt, nach Wifsen zu forschen. Er hat aber seinen Auftrag etwas gar zu weit ausgedehnt, ist zu der Zeugin gegangen und hat sie beeinflusst, im Interesse ihres Mannes zu sagen, dieser sei um die kritische Zeit zu Hause gewesen, „dann könne man ihn durchschaffen“, hat ihr der Detektiv gesagt. Es ist auch ein entsprechendes Schriftstück aufgefunden worden. — Der Sohn Georg, erklärt die Frau, sei durch eine irrtümliche Annahme zur Verweigerung des Zeugnisses gekommen, heute sei er bereit, auszusagen. Sie stehe keineswegs auf dem Standpunkt, ihren Mann los sein zu wollen, sie hege keinerlei Groß gegen ihn. Ihr Mann habe einmal gesagt, wenn die Thamer ihm noch einmal Scherereien mache auf der Direktion, müsse er sie wegschaffen. Ihr Sohn Philipp habe ihr nichts von dem Revolver erzählt. Sie habe zu Hause den Jbrigen zugeredet, die Wahrheit zu sagen, damit die Sache endlich ins reine komme, da sei ihr Sohn Philipp ihr meinentum um den Hals gefallen und habe gestanden, er habe seinem Vater den Revolver verschafft. Dieser Sohn sei immer recht gut gegen sie gewesen. Er habe nicht nur sein volles Gehalt, sondern auch das, was er nebenher verdient,

Freibank, Donnerstag, morgens 7 Uhr, mind. Fleisch von 2 Ochsen (50 Pf.), 1 Bullen (40 Pf.), einer Kuh (35 Pf.), 1 Schwein (55 Pf.). Fleischhändler, Metzger, Würstler, in der Gröndel u. Freibankl. verh., Gastw. u. Kolla, nur m. Gen. d. Vol. Beh. gest. Städt. Schlachthof-Berwalt.

**Institut Bein**  
kaufm. Facultät  
Rheinstr. 103.  
**Beginn**  
neuer Handelskursus zu Anfang und Mitte jeden Monats.  
Tages- u. Abend-Unterricht nach 33-jähr. prakt. Erfahrung in **Lehrkaufmännischen Fächern**, einschl. Stenographie und Maschinenschreiben.  
**Beginn täglich.**  
Anschließend **honorarfreie**, dauernde Fortbildungskurse, zweimal wöchentlich, deren Besuch allen Schülern frei st. ht. 1V:14  
**Erste Lehrkräfte.**  
Kostenlose Stellenvermittlung.

**Ägyptische Speise-Zwiebeln**  
per Pfd. 10 Pf., im Ztr. 9.— Mk.  
Carl Mattemer,  
Dorheimstr. 74. Marktstraße 6.  
Teleph. 2090. Teleph. 3367.

**Markisendrelle, Beltstoffe**  
in größter Auswahl bei bekannter guten Qualitäten.  
Verlangen Sie Musterkollektion.  
**Gebr. Erkel,**  
Michelsberg 12. 719

**SALAMANDER**  
Schuh-Gesellschaft m. b. H.  
**Salamander-Stiefel**  
Eine Zierde für den Fuss.  
Einheitspreis für Damen und Herren . . . . . **12<sup>50</sup>**  
Luxusausführung . . . . . **16<sup>50</sup>**

**SALAMANDER**  
Schuh-Gesellschaft m. b. H.  
Zweigniederlassung **WIESBADEN:**  
Ecke Langgasse und Michelsberg. Telephon 477.



**Zur Saison**  
empfehle ich in  
**grösster Auswahl:**  
**Garten- und Balkon-Möbel**  
neueste moderne Muster,  
**Zelte, Zeltbänke, Rollschutzwände**  
**Eisschränke**  
von Mk. **20.50** an,  
**Eismaschinen, Eisformen, Speisen-Schränke.**  
**L. D. Jung,**  
**47 Kirchgasse 47,**  
Spezial-Magazin für **K 51**  
Haus- und Küchengeräte.

Ihr abgegeben. In der Hauptsache davon habe sie die Familie unterhalten. Ihr Mann habe zuletzt für Speise nur höchst selten Geld gegeben, man müsse annehmen, daß er sein Geld zu der Thamer gebracht habe. — Vork- harbt erklärt die ganze Aussage für unrichtig. Aus sich sage sie nicht so aus, es müsse sie jemand beinflusst haben. Seine Familie, die beiden Söhne und ihre Mutter hätten den Mord im Komplott verübt.

**Freunden der Militärmusik.**

h. Darmstadt, 11. Mai. Wegen Mißhandlung Untergebener in 12 Fällen, Verleumdung und Mißbrauch der Dienstgewalt in 3 Fällen wurde heute vom Oberkriegsgericht der Musikmeister des Leib-Dräger-Regiments Nr. 23 Wilhelm Schulz zu 6 Wochen gelinden Arrests verurteilt. Die Truppiere waren im Häufigen, vielen Paden Rufen und mit Trompeten ins Gesicht und an den Kopf geschlagen worden, so daß blutige Verletzungen entstanden.

**Bestätigtes Todesurteil.**

w. Leipzig, 11. Mai. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Handlungsgehilfen Richard Senkel, der vom Schwurgericht am Landgericht 1 in Berlin am 24. März wegen Ermordung des Juweliers Frankfurter in Wien zum Tod verurteilt worden war.

\* Hütel eure Jungen! Eine Anzahl Personen hatte im Oktober v. J. in Diebrich das Gerücht verbreitet, ein 17jähriger Danklehrling und eine 13jährige Schülerin seien eines Sonntags im Diebricher Schlosspark in einer recht prekären Situation von Passanten betroffen worden und hätten auf Anraten eines herzugezogenen Arztes per Droßche ins Krankenhaus geschafft werden müssen. An der Geschichte war kein wahres Wort, und 5 Mädchen, resp. Frauen aus Diebrich waren gestern vor das Wiesbadener Schöffengericht geladen, um sich die wider sie erhobene Anklage der verlesenen Verleumdung zu ver- antworten. Bezüglich zweier der Mädchen wurde der Beweis, daß sie sich zum Träger der Art gemacht hätten, nicht als geführt angesehen, die drei anderen aber wurden im Sinne der Anklage, je 50 M. Geldstrafe verurteilt, an deren Stelle im Falle des Zahlungsunvermögens für je 5 M. ein Tag Gefängnis zu treten haben wird, ver- urteilt.

i. Limburg, 11. Mai. Heute wurde vor dem Schwur- gericht verhandelt gegen den mehrfach vorbestraften Schlosser Ernst Beck von Höchst wegen Meineids, welchen der Angeklagte in einem Ehescheidungsprozess ge- leistet hat. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der Stille unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und lautete das Ur- teil auf 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

**Sport.**

sr. Der Mangel an guten Herrenreitern macht sich schon jetzt an den Sonntagen durch die vielen Meetings in der Provinz stark bemerkbar. Infolgedessen stieg Dr. Fr. Riese, einer unserer besten Herrenreiter, der sich augenblicklich zur Ablegung seines Professor-Diploms in Berlin befindet, in Begleitung seines Rosenberger-Memorial auf „Kaiserin“ in den Sattel, um den Besitzer nicht ohne Reiter zu lassen, und es gelang ihm auch, den Sieg um einen Hals herauszureiten. Dr. Riese ist aber mit Arbeiten derart überhäuft, daß er nur selten und höchstens auf den Berliner Bahnen reiten kann, während er alle an ihn ergangenen Anfragen zur Übernahme von auswärtigen Ritten ablehnen muß.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (e. V.). Die am 10. Mai cr. stattfindende 5. Hauptwanderung (Odenwaldtour) wird wie folgt ausgeführt: Ab Wiesbaden Hauptbahnhof früh 5.20 mit Ausgang nach Darmstadt. Ab Darmstadt 6.50 Uhr, an Reichelsheim 8.37 Uhr. Von da Beginn der Wanderung durch das untere Eberbachthal nach Eberbach und weiter zur jagensummbenen Burg Koblenz. Ankunft 9.30 Uhr. Durchschneidung und Reit im Gaußhaus Koblenz. 10 Uhr. Weitermarsch 9.40 Uhr zunächst wald- aufwärts bis zur aussichtsreichen Felskuppe nach dem Fled- schen „Freiheit“, alsdann steil bergaufsteigend — dafür aber reizende Rückblicke auf Reichelsheim und auf die ganze Ver- gegend bis zur breiten Waldjährtroße. Durch prächtigen, fühlbar wendenden Tannenforst erreichen wir nach 1 1/2-stün- diger Wanderung die „Königliche Höhe“, 500 Meter, mit dem 27 Meter hohen feinsten Kletterturm, vom Odenwald- klub errichtet. Ankunft 11 Uhr. Die Rund- und Fernsicht von der Plattform des Turmes ist überraschend, namentlich schon in der Blick über den nördlichen und westlichen Oden- wald und in die Rhein- und Mainebene, freundlich grünen unter hebliger Taunus herüber und zwei gute Bekannte: Speßart und Harz. Nach 11 1/2 Uhr. Nunmehr führen wir der Höhe immer durch herrlichen Wald nach dem langge- streckten Dorf „Winterhof“ — eine herrliche, aussichts- reiche Wäldchen — Rückblick auf Kletterturm und auf das neuerbaute „Eleanorenhelm“ (Lungenheilstätte). Aber die Felskuppe Höhe zur Bismarck-Warte — ebenfalls lohnender Aussichtspunkt auf die Höhen des Odenwaldes und der Berg- strake. Ein unbeschreiblich schönes Bild liegt vor uns, die Berge des Odenwaldes, „Königliche Höhe“, das wir hier aus in 4 Stunden erreichen. Ankunft 12.45 Uhr. Reit im Hotel Odenwald bis 1.45 Uhr. Über Schillerbad, 233 Meter, Winkel, 206 Meter, Glöckchen, 322 Meter, wird nach dem „Anoden“, 325 Meter, marschiert. Den Gipfel krönt ein 50 Meter hoher eiserner Aussichtsturm (Christ-Ludwig- turm), von dessen Plattform man eine großartige Rund- und Fernsicht genießt. Ankunft 3.4 Uhr. Reit bis 3.40 Uhr. Auf dem prächtigen Ausblicke liegenden Höhenweg wird als- dann dem Endziel der Wanderung, Reinsheim, zugekehrt, das gegen 5 1/2 Uhr erreicht wird. Auf die umfangreiche Aus- sicht dieser Höhe auf Grönau, Felsberg, Katzenburg, Kellenmeer, Auerbacher Schloß, Malchen, Starkenburg, Winterhof, in die weite Rheinebene usw. sei hiermit aus- drücklich aufmerksam gemacht. Die Hauptmehlszeit findet im Parkhotel in Reinsheim statt. Die Teilnehmerlisten (2.20 M., Essen mit Wein inkl. Trinkgeld) sind bis spätestens Sonntag, den 15. d. M., an den bekannten Stellen, Ludwig- Peder, Sch. Soad, B. Schönbach, zu lösen und können nach- trägliche Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden. Die Fahrkarten hat sich jeder selbst zu lösen, und zwar für Die- lung Wiesbaden-Darmstadt und direkte Bahncarte Darmstadt-

Reichelsheim. Abfahrt von Reinsheim 7.41 Uhr, Ankunft in Wiesbaden 9.11 Uhr. Führer: die Herren Karl Goh und Fr. Freund. Gäste sind wie immer willkommen, nur belieben sich dieselben am Bahnhof den Führern vorzustellen.

\* Wiesbadener Fußballklub Phönix 1909. Am verflochtenen Sonntag fanden Phönix 1. und 2. den nächsten Mannschaften des Ringer Fußballklubs Alemannia 1906 im Wettkampf in Mainz gegenüber. Resultat der Spiele: Phönix 1. gewinnt mit 3:2 und die 2. mit 6:4.

S. Exotische Sports. Die Lust am Sport und die Spannung, die durch Wettbewerbe aller Art hervorgerufen wird, liegt so stark in der Menschenseele, daß man auf die seltsamsten Veranstaltungen verfallen ist. So gibt es in England Leute, die sich an einem Wettrennen von Dachsen beteiligen. Jedes der Tiere wird plötzlich aus einem dunklen Raum ins helle Licht gebracht und fängt dann aus Leibes- kräften zu krabben an. Derjenige Dachs, der am längsten krabht, ist der Gewinner. Vorher werden die Däxer für den Waid einer bestimmten Diät unterworfen. Eine ähnliche Sitte, die in Hundertfeld von einer zu diesem Zwecke ge- bildeten Gesellschaft gepflegt wird, ist die Veranstaltung eines Wettkampfes von Verden. Die Tiere werden eine Zeit- lang im Dunkeln gehalten und dann vor einen Spiegel ge- stellt. Da sie sich einem Nebenwähler gegenüber glauben, so stimmen sie aus voller Kehle ein Lied an. Die Länge dieses Liedes wird sorgfältig mit der Uhr in der Hand verfolgt, und den Preis trägt die Verden davon, die am längsten im Singen ausdauert. Im vergangenen Jahr nahmen 25 Vogel an dem Wettbewerb teil, und die Sieger waren drei Verden, die ohne Unterbrechung je zehn Minuten sangen. Die Dachsenkämpfe sind in Frankreich noch heute beliebt und die granigame Wildheit, in der die mit hölzernen Sporen be- waffneten Däxer sich gegenseitig zerfleischen, entschuldigt eine wilde Erregung. Geringer auftretend, aber doch auch recht spannend ist ein Sport, den die Schilddrüsenträger in den südamerikanischen Gegenden betreiben: sie wählen eine An- zahl besonders großer Tiere aus und befeigen sie, mit Bade- schäumen angehen, wie gepanzerte Schichttröge, wobei sie sich mit beiden Händen an dem vorderen Teil der Schale fest- halten. Wenn die Tiere nun ins Wasser kommen, so wollen sie natürlich ins Wasser tauchen, aber der Reiter, der sein Schwergewicht auf den hinteren Teil der Schale verlegt, hebt den Vorderteil kräftig in die Höhe und hält so den Kopf des Tieres auf der Oberfläche. Durch ein Reiten an der Schale auf der linken oder rechten Seite wird die Schilddrüse gelent und so beginnt denn nun das Wettkennen, wobei die Tiere recht reich vorwärts kommen und die Zuschauer am Ufer ge- stimmt mitlaufen, um zu sehen, wer der Gewinner sein wird. Weniger exotisch als dies Wettkennen der Schilddrüsen sind Wettbewerbe zwischen Enten und Gänzen, die ebenfalls in manchen Gegenden stattfinden. Besonders die Enten werden einem langen Training unterworfen und ihre Schilddrüse wird außerordentlich gestärkt. Eine solche „Kenne“ die schon einmal einen Preis davongetragen hat, wird mit einer hohen Summe bezahlt. Als die eigentlichen Kenne des Wettkens aber gelten bei den Seelenten die Delphine, die oft untereinander zu zweien oder mehreren an der Seite von Schiffen entlang jagen, wobei einer den anderen zu überholen sucht, und an deren „Retorsion“ mühsige Passagiere großen Anteil nehmen. Der Nationalsport von Siam ist das Fahren der Kowppische, die zu diesen Wettkämpfen besonders geeignet sind. Die Fische erhaschen ein ganz bestimmtes Futter, das sie nur gierig und wilder macht. Dann werden zwei von ihnen in ein großes Glasgefäß gebracht, das eine atemlose Menge von Zuschauern in höchster Erregung umgibt. Die Schwimmer sie rund umeinander herum, als gingen sie sich nichts an, dann macht der eine plötzlich einen wilden Angriff auf den Gegner, und nun be- ginnt ein verzweifeltes Kämpfen, das entweder mit dem Tode endet oder dem schließlich ein Schiedsrichter ein Ende macht.

**Wilhelm Reitz**  
22 Marktstraße 22.  
Manufakturwaren,  
Weißwaren, Wäsche,  
Bettwaren, Federn.  
Sämtliche Waren in nur guten  
Qualitäten zu billigsten Preisen.  
Gold. Medaille Wiesbaden 1896.  
Telephon 896. 688

Feinste Molkerei-Süßrahm-  
**Tafel-Butter**  
Mt. 1.30 per Pfund  
empfehlen  
Giergroßhandlung P. Lehr,  
Glenbogensgasse 4. Telephon 133. 11893

**Garten- und Veranda-Möbel.**  
  
Billigste Preise. — Größte Auswahl.  
**S. Blumenthal & Co.,**  
Kirchgasse 39/41. K15

**Wiesbadener Frauen-Verein,**  
Laden Neugasse 9,  
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche,  
handgestrickter Strümpfe, Mäcke,  
Tüchchen u. s. w.  
**Anfertigung**  
sämtlicher Wäsche nach Maß und  
Muster, sowie Anfertigung u. Fertig-  
stellung aller Handarbeiten.  
Der Laden ist mittags v. 1—2 1/2 Uhr  
geschlossen.  
**Suppen-Anstalt des Frauen-  
Vereins, Steingasse 9.**  
Gedöffnet an Wochentagen für Abende  
von morgens 8 Uhr bis abends  
6 Uhr, für Mittagessen von 11 1/2  
bis 1 Uhr. F 208

**Straussfedern-Manufaktur**  
× **Blanck** ×  
Friedrichstraße 29, 2. Stock,  
gegenüber dem Heil. Geisthospij.  
**Frühjahrs- ×  
Neuheiten**  
in:  
Strauss- u. Fantasiefedern,  
Reiher, Flügel,  
Strohüte und Blumen,  
Borten, Hutbesätze etc. etc.  
Boas und Stolas.  
Detail zu Engrospreisen.

**Garantiert frische  
Eier**  
per Stück 5 Pf.,  
**Eand Eier**  
per Stück 7 Pf.  
Bei Mehrabnahme bedeutend billiger.  
**Os. Grünberg,**  
Gierhandlung, IV 221  
Bauerstraße 21. Telephon 789, 11893

**Turn-Gesellschaft Wiesbaden.**  
Arbeitsvergebung.  
Für unseren Neubau sollen an leistungsfähige Firmen  
vergeben werden:  
1. Die **Wasserableiter-Anlage.**  
2. Die **Lieferung der für die Entwässerung nötigen  
Kanalarbeiten.**  
3. Die **elektrische Licht- und Kraft-Anlage.**  
4. Die **Herstellung der Kanalanäle der Reinigungs-  
Anlage.**  
5. Die **Herstellung der dünnen Zwischenwände.**  
Die Unterlagen können auf dem Bureau des Herrn Architekten **Blum-  
böckenstr. 18,** gegen Gebühr in Empfang genommen werden. Offerten sind  
verkallosien und mit Aufschrift versehen für die **Nos. 1 u. 2 bis Donnerstag, den  
13. Mai,** und für die übrigen Arbeiten bis **Montag, den 24. Mai,** abends  
6 Uhr, bei den **Hofmusikalienhändler **Hch. Wolf & Wilsdorfstr. 12,** einzureichen.**

*Da ich nach Ablauf meines dreijährigen  
Kontraktes infolge gütlicher Vereinbarung aus meiner  
Stellung als  
selbständiger Geschäftsführer der Firma  
Gebrüder Wollweber, Wiesbaden  
ausscheide, suche ich per sofort oder später anderweitiges  
Engagement oder Beteiligung  
welche mir Gelegenheit bietet, meine Fähigkeiten und  
Kenntnisse entsprechend zu verwerten und bitte um  
gefl. Offerten.*  
**Carl Rohr.**

**Pariser Kostüme-Ausstellung.**  
Die Firma **Boné Soeurs** aus **Paris** hat eine  
Ausstellung der  
neuesten Modelle für die Sommer-Saison  
arrangiert.  
Wir empfehlen der eleganten Damenwelt unserer Stadt nicht  
genug empfehlen, die **wunderbaren Kunstschöpfungen**  
der neuesten Pariser Mode in Augenschein zu nehmen.  
Die Ausstellung wird vom 10. bis 20. Mai in dem Salon des  
**Hotel Fürstenhof,**  
Sonnenbergerstrasse,  
stattfinden.